Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 23. 4. bis 5. 5. 1.10 Mark. Im voraus zahlbar ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat April 4.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 15 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 99 — Freitag, den 27. April 1928 — 100. Jahrgang

Die Ozeanflieger haben Greenly Island verlassen.

Die Haager Entscheidung im oberschlesischen Schulstreit. — Graf Bernstorff über die Abrüstungsverhandlungen. — Neuer Anschlag gegen Viktor Emanuel aufgedeckt

Verhaftungen in Italien.

Ein weiterer Anschlag gegen den König geplant.

Mailand, 26. April.

Im Verlauf der Untersuchung des Mailänder Bombenanschlags sind 560 Personen verhaftet worden, von denen jedoch über 300 wieder freigelassen worden sind. Dem Sondergerichtshof sind 42 Verhaftete wegen staatsfeindlicher Umtriebe zur Aburteilung überwiesen worden. Der Unterstaatssekretär des Innern, Bianchi, reiste heute nach Rom zurück, nachdem er hier einige Tage mit den Behörden wegen des Attentats vom 12. ds. Mts. Fühlung genommen hatte. Gegen sechs von den zahlreichen durch die Polizei Verhafteten wird vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates Anklage erhoben werden, da schwere Indizien gegen sie vorliegen, an der Ausführung des Attentats teilgenommen zu haben.

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung" aus Lugano hat die italienische Polizei außer dem Anschlag auf den König bei der Mailänder Mustermesse und dem Attentatsversuch auf den Eisenbahnzug Mussolinis, noch einen weiteren Anschlag gegen den König aufgedeckt. Auf der Eisenbahnlinie von Mailand nach Lecco, die der König benutzen sollte, wurden ebenfalls Explosivstoffe aufgefunden. Der König hat daraufhin die Reise von Mailand nach Lecco im Automobil ausgeführt. Die italienische Polizei nimmt an, daß alle Anschläge das Werk einer weitverbreiteten Organisation sind.

Wie die Korrespondenz Herzog aus St. Johann-Ahntal (Südtirol) meldet, ereignete sich in der dortigen Mädchenschule ein Zwischenfall, der die verheerenden Folgen der Italienisierung Südtirols beweist. Die deutsche Lehrerin der Schule war von den Italienern versetzt worden. Eine italienische Lehrerin trat an ihre Stelle. Als diese zum erstenmale in der Schule erschien, stürzten sich die deutschen Schülerinnen auf sie und warfen sie aus dem Schulhause hinaus. Der hinzukommende Religionslehrer verhütete vielleicht noch Schlimmeres. In der Schule von St. Jacob wurden alle Mussolini-Bilder von den Schulkindern besudelt.

Ein „dunkler Punkt".

Pariser Verstimmung über die Wahl im Elsaß.

Paris, 26. April.

Gestern erfolgte die amtliche Nachprüfung des Wahlergebnisses zum ersten Wahlgang. Es wurde eine Reihe von Aenderungen vorgenommen. Außerdem sind inzwischen die ausstehenden Ergebnisse aus den französischen Kolonien bekannt geworden. Nach einer amtlichen Statistik ergeben sich nunmehr für den ersten Wahlgang folgende endgültigen Ergebnisse: Von den 612 zu verteilenden Sitzen wurden im ersten Wahlgang 187 besetzt, sodaß in 425 Fällen ein zweiter Wahlgang stattzufinden hat. Die 187 gewählten Abgeordneten verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Kommunisten 0, Sozialisten 15, Sozialrepublikaner (Painlevé) 6, Radikale 21, Rechtsradikale (Loucheur) 15, Linksrepublikaner 43, Rechtsrepublikaner (Marin) 78, Rechtsstehende 9.

Der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen hat in Paris stark verstimmt. Die Ursachen des Wahlausfalls werden der Kartellregierung in die Schuhe geschoben. Der „Figaro" bezeichnet die Tatsache, daß der Führer der Heimatbewegung eine so große Stimmenzahl erzielen konnte, als einen dunklen Punkt und eine Ueberraschung, die zum Nachdenken Anlaß gebe. Diese Wahlergebnisse seien eine Antwort auf die Schwäche einer Regierung, die im stärksten Antiklerikalismus befangen sei. Der Wahlausfall sei nicht auf eine sonderbündlerische Bewegung oder das Vorhandensein von besonderer Deutschfreundlichkeit zurückzuführen. Er sei lediglich als eine Antwort der Katholiken auf die Verhaftungen, die in letzter Zeit erfolgt sind, anzusehen. „Oeuvre" berichtet, daß in Kolmar und in den Wahlkreisen Mülhausen I und II sämtliche kommunistischen Kandidaten sich für den zweiten Wahlgang zugunsten der Autonomisten Rosse, Traehling und Brogly zurückziehen.

Briand schwer erkrankt.

Alarmierende Mitteilungen in der Presse.

Paris, 26. April.

Der Bericht, der in den gestrigen Spätabendstunden über das Befinden des französischen Außenministers Briand ausgegeben wurde, besagt, daß sein Zustand unverändert sei. Nicht mit Unrecht stellt der „Petit Parisien" fest, daß alle Freunde Briands und man könne sagen, Frankreich und die ganze Welt mit Aufmerksamkeit und Unruhe diese Berichte verfolgen. Zahlreiche Besucher erkundigten sich am Quai d'Orsay über den Gesundheitszustand des Außenministers. Zuerst wurde der Erkrankung Briands anläßlich des Kabinettsrates am 19. April Erwägung getan, als der amtliche Bericht die Abwesenheit des Außenministers mit den Worten kundtat: „Herr Briand leicht leidend, mußte das Zimmer hüten." Die ärztlichen Verlautbarungen sprachen von einem „ständig fieberhaften Zustand". Wie nun die „Humanité" mitteilt, sollen in der Nacht auf Dienstag nach einer Untersuchung Briands durch die Aerzte Dr. Marx und Dr. Emery, Professor Widal und Professor Bezançon, alle großen Zeitungen von Paris sich vorsichtshalber daran gemacht haben, einen Nachruf auf Briand abzufassen. Aristide Briand, so erklärt das Blatt, sei sehr schwer erkrankt. Außerdem soll, wenn man dem kommunistischen Blatte Glauben schenken darf, bereits ein Streit um die Nachfolge eingetreten sein. Poincaré habe die Absicht, das Finanzministerium abzutreten, um seinem Nachfolger die Verantwortung und die Schwierigkeiten der gesetzlichen Stabilisierung zu überlassen und selbst die Nachfolge Briands im Außenamt anzutreten. Der gegenwärtige Arbeitsminister Tardieu solle das Finanzministerium übernehmen. Die wesentlichste Schwierigkeit der Umbildung des Kabinetts, die alsbald nach den Wahlen erfolgen werde, bestehe aber darin, daß neben Poincaré Herriot sich um das Außenministerium bewerbe. In politischen Kreisen wurde versichert, Herriot werde das Kabinett verlassen, falls man ihm den Quai d'Orsay verschlösse. Die Agentur Havas gibt bekannt: Entgegen gewissen in der Presse erschienenen Nachrichten hat sich der Gesundheitszustand Briands im Verlaufe des gestrigen Tages merklich gebessert. Die Temperatur ist um einen Grad gesunken. Das Allgemeinbefinden ist besser. Die Stimmung ausgezeichnet. Die Aerzte haben festgestellt, daß keine Organe in Mitleidenschaft gezogen sind. Eine zweite von Havas ausgegebene Mitteilung besagt, daß das Ministerium des Aeußern heute kein Communiqué über den Gesundheitszustand Briands veröffentlicht habe, daß aber keine Verschlechterung im Befinden Briands eingetreten ist.

Zwischenlandung in Lake St. Agnes.

Newyork, 26. April.

Die „Bremen"-Flieger haben heute früh 7,45 Uhr mit dem Ford-Flugzeug Greenly Island nach Lake St. Agnes verlassen.

Wie aus Nataschquan gemeldet wird, hat das Ford-Flugzeug heute gegen 16 Uhr (m. e. Z.) Nataschquan überflogen.

Das Ford-Flugzeug wurde über Clarke City (Quebec) 1.10 Uhr nachmittags gemeldet. Hünefeld hat Fräulein Junkers gedrahtet, daß das Ford-Flugzeug in der Murray-Bay zwischenlanden will.

Wie aus Lake St. Agnes gemeldet wird, ist das Ford-Flugzeug mit den Ozeanfliegern an Bord gegen 22 Uhr mitteleuropäischer Zeit dort gelandet.

Ein mit der Besatzung der „Bremen" zugleich abgeflogener Zeitungskorrespondent telegraphierte an Bürgermeister Walker, daß die Flieger Freitagnachmittag auf dem Newyorker Flugplatz eintreffen werden, falls die Wetterlage es gestatte.

Infolge eines Versehens erhielt die „Bremen" keine Schneekufen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Feststellung eines Motordefekts und mit dem eingetretenen Tauwetter bestimmte die Flieger, die „Bremen" zurückzulassen. Nach der Eisschmelze wird die „Bremen" durch einen Dampfer abgeholt werden.

* * *

Das Junkers-Flugzeug „F 13", das, wie erinnerlich, Ersatzteile für die „Bremen" abgegeben hatte, wird jetzt beschleunigt von den Mechanikern instand gesetzt, da es, wenn möglich, nach Montreal starten soll. Es soll, soviel man hört, die „Bremen"-Flieger in Montreal an Bord nehmen und entweder Freitag oder Samstag mit ihnen in Newyork eintreffen. Diese Anordnung soll darauf zurückzuführen sein, daß in den beteiligten Kreisen die Empfindung herrschte, die „Bremen"-Besatzung werde es vielleicht vorziehen, nachdem sie ihr eigenes Flugzeug zurücklassen mußte, das eigentliche Ziel des Transozeanflugs in einem Flugzeug zu erreichen, das das Ebenbild der „Bremen" ist. Der Leiter des Einwanderungsamtes der Vereinigten Staaten in St. Albans (Vermont) ist angewiesen worden, sämtliche für die Einreise nach den Vereinigten Staaten sonst üblichen Formalitäten beiseite zu lassen und den „Bremen"-Fliegern in jeder Weise behilflich zu sein, falls sie die Grenze in seinem Amtsbezirk überschreiten wollen.

*

Wie der Ausschuß für die Vorbereitungen zum Empfange der Ozeanflieger mitteilt, werden die Empfangsfeierlichkeiten angesichts des Ablebens des Fliegers Bennett bis Dienstag nächster Woche verschoben, selbst wenn die Fliegr noch im Laufe dieser Woche in Newyork eintreffen sollten. Es ist daher möglich, daß die Flieger ihre Ankunft in Newyork verschieben werden. In der 5. Avenue und in anderen Straßen, die schon ihren aus amerikanischen, deutschen und irischen Flaggen, dem Newyorker Stadtwappen und den Namen der „Bremen"-Flieger zusammengesetzten Festschmuck tragen, wurden anläßlich des plötzlichen Todes des Fliegers Bennett die amerikanischen Flaggen auf Halbmast gesetzt. Das von den städtischen Behörden auf Sonnabend angesetzte Festessen zu Ehren der „Bremen"-Besatzung ist auf Montag verschoben worden. Die Leiche des amerikanischen Fliegers Bennett wird am Donnerstag nach Newyork überführt, um später auf dem Heldenfriedhof in Arlington bei Washington beigesetzt zu werden. Die Ozeanflieger haben den Wunsch, an der Beisetzung ihres verstorbenen Kameraden Bennett teilzunehmen, die bekanntlich am Sonntag auf dem Heldenfriedhof in Arlington stattfindet. An der Begrüßung der Ozeanflieger auf Mitchelsfield ändert sich nichts. Der große Newyorker Empfang wird auf Montag oder Dienstag verschoben. Die „Dresden" mit den Frauen der Ozeanflieger Köhl und Fitzmaurice an Bord, wird am Sonntag in Newyork erwartet.

*

Der deutsche Botschafter Dr. von Prittwitz und Gaffron sandte an die Witwe des auf dem Weg zur Hilfeleistung für die „Bremen"-Flieger verstorbenen Piloten Bennett folgendes Telegramm: Tief erschüttert durch die tragische Nachricht, die ich soeben erhielt, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme zu dem unersetzlichen Verlust, der Sie befallen, entgegenzunehmen. Die edle Tat, bei der Ihr heldenhafter Gatte sein Leben opferte, um seinen Kameraden einer anderen Nation zu helfen, wird im Gedächtnis des deutschen Volkes fortleben als wundervolles Beispiel von Ritterlichkeit und Aufopferung.

Die Beisetzung wird morgen stattfinden. Der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron wird der Beisetzung beiwohnen und einen Kranz im Auftrage der deutschen Regierung niederlegen.

Die Blätter geben allgemein ihrem Bedauern über das Ableben des amerikanischen Nordpolfliegers Bennett Ausdruck. Sie bezeichnen den Flieger als ein Opfer höchster Ritterlichkeit und strengster Pflichterfüllung, da er es trotz Erkrankung sich nicht nehmen lassen wollte, seine reichen Erfahrungen für die Befreiung der „Bremen"-Mannschaft zur Verfügung zu stellen. Ein Blatt weiß zu berichten, daß Bennett, den eine schwere Influenza ans Bett fesselte, sein Krankenlager in Detroit gegen den Willen der Aerzte verließ, um nach Murray Bay zu fliegen. Noch in der Nacht zum Mittwoch habe Fräulein Junkers mit der kanadischen Eisenbahn eine Abmachung über die Bereitstellung eines Sonderzuges von Murray Bay nach Quebec getroffen, um der „Bremen"-Mannschaft zu ermöglichen, an das Sterbelager Bennetts zu eilen und ihm für sein Liebeswerk Dank zu sagen. Bennett sei jedoch gestorben, noch bevor die „Bremen" die Eisinsel habe verlassen können.

*

Die Vorsitzenden des Heeres-Ausschusses der beiden Häuser des Kongresses, Senator Reed (Pennsylvanien) und Mitglied des Repräsentantenhauses James, haben in beiden Häusern den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, das den Präsidenten ermächtigen soll, der Besatzung der „Bremen" die höchste Auszeichnung für Flugleistungen, das Distinguished Flying Cross, zu verleihen. Diese Auszeichnung ist ursprünglich nur für Flieger bestimmt, die dem amerikanischen Heer oder der amerikanischen Marine angehören.

Lärmszenen im Thüringer Landtag.

Die Rechte verläßt den Saal.

Weimar, 26. April.

Im Landtag von Thüringen entstand heute bei Erwähnung der Genehmigung der neunstündigen Arbeitszeit im Tiefbaugewerbe ein Mißverständnis zwischen dem Minister des Innern Dr. Paulßen und den Kommunisten. Der Abgeordnete Schulze (Komm.) rief dem Minister zu: „Es ist in Thüringen nicht erlaubt, daß ein Minister so dumm ist!" Staatsminister Dr. Paulßen verließ darauf den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß er nicht den nötigen Schutz gegen derartige Beschimpfungen genieße. Die Regierungsparteien folgten seinem Beispiel. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde darauf die Sitzung unterbrochen und der Aeltestenrat einberufen.

Handwerk und Wahlen.

Von Obermeister Feuerbaum,
Vorsitzenden des westfäl.-lipp. Handwerkerbundes.

Nicht durch Zersplitterung, nur durch Zusammenfassung aller Kräfte kann dem Handwerk und Gewerbe geholfen werden. Darauf hat besonders der Reichsverband des Deutschen Handwerks in einer kürzlich veröffentlichten Entschließung hingewiesen, der gegenüber den Plänen zur Gründung besonderer Handwerkerparteien eine grundsätzlich ablehnende Haltung einnimmt. Dies sollte doch all denen zu denken geben, die mit der Absicht spielen, neben den vielen bereits bestehenden noch weitere neue Parteien zu gründen und zu unterstützen. Das deutsche Volk hat nicht zu wenig, sondern zu viel Parteien. Wie kaum in einem anderen Lande ist in Deutschland die parteipolitische Eigenbrödelei an der Tagesordnung. Während die Linke fest geschlossen in den Wahlkampf zieht, zerfleischt sich das Bürgertum und leistet dadurch seinen Gegnern Vorspanndienste. Die Privatwirtschaft und damit der immer noch bedeutsame Bestand des gewerblichen Mittelstandes wird infolge dieser Parteizerrissenheit schwer geschädigt.

Von engen Gesichtswinkeln des eigenen Ichs ist keine große Politik zu treiben. Deshalb ist es im ureigensten Interesse des gewerblichen Mittelstandes wünschenswert, wenn er sich darüber klar wird, daß seine Interessen nur von den großen bürgerlichen Parteien vertreten werden können. Wer in den letzten vier Jahren die Arbeit der Parlamente aufmerksam verfolgt hat, wird zu der Feststellung gelangt sein, daß z. B. die Wirtschaftspartei niemals einen durchschlagenden Erfolg erreicht hat. Es gibt eben keinen Berufsstand in Deutschland, der zahlenmäßig so stark wäre, daß er für sich eine beherrschende Majorität im Parlament erringen könnte. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß keine Interessen- oder Splitterpartei, die einen einzelnen Berufsstand vertreten will, in der Lage ist, ihre Wünsche auch nur annähernd durchzusetzen. Jeder Berufsstand bedarf der Unterstützung anderer Berufsgruppen, sonst würden alle seine Anträge restlos unter den Tisch fallen. Also auch die reine Sonderinteressenpartei wäre wohl oder übel gezwungen, die an sich so verhaßte Kompromißpolitik zu betreiben. Wenn man nun schon aber Kompromißpolitik betreiben muß, so ist nur noch zu prüfen, ob man im Endeffekt mehr bei einer Sonderinteressenpartei, wie es die Wirtschaftspartei ist, oder durch eine der großen Weltanschauungsparteien, wie es die Deutsche Volkspartei ist, erreicht. Ich bejahe entschieden das Letztere.

Das Handwerk sollte sich doch einmal klar darüber werden, worin der große Erfolg liegt, den die anderen Wirtschaftsverbände erreicht haben. Das Notprogramm für die deutsche Landwirtschaft konnte nur deshalb bis jetzt verabschiedet werden, weil die Landwirtschaft bis jetzt wenigstens ihre Vertreter in allen Parteien hatte und diese für ihre eigenen Forderungen gewann. Die deutsche Industrie hat ebenfalls prominente Vertreter in allen Parteien, von den Deutschnationalen an bis hinüber zu den Demokraten. Dieselbe Taktik sollte sich das Handwerk eigentlich schon längst zu eigen gemacht haben. Wären dieselben Anstrengungen, die aus gewerblichen Kreisen für die Förderung der Wirtschaftspartei gemacht worden sind, für die Unterstützung der großen bürgerlichen Parteien verwendet worden, so hätte das Handwerk sicherlich manches mehr erreichen können. In diesem Sinne ist jetzt vieles nachzuholen.

Es ist falsch, wenn immer wieder behauptet wird, die Deutsche Volkspartei hätte die Belange des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes vernachlässigt. Hat doch die Deutsche Volkspartei in Anbetracht ihrer Einstellung zu den Lebensfragen des Handwerks u. a. von jeher besonders gegen die Regiebetriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden, soweit sie sich nicht als Monopolbetriebe bewährt haben, einen scharfen Kampf geführt. Hat doch gerade die Deutsche Volkspartei nachdrücklichst die Offenlegung der Abrechnungen dieser Betriebe und die Beseitigung jeglicher Begünstigung gefordert. Hat doch vor allem der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der ihm beigeordnete Reichskommissar für das deutsche Handwerk den Anstoß dazu gegeben, daß einmal in ausführlicher Denkschrift auf den Umfang und die Gefahren der Betriebe der öffentlichen Hand für die Privatwirtschaft hingewiesen worden ist. Es ist doch vor allem auch demselben Minister zu verdanken, daß die Zurückziehung des Preisabbaugesetzes sofort nach dem Protest des deutschen Handwerks erfolgte. Daß die Deutsche Volkspartei sich stets für die Beseitigung des herrschenden verworrenen Steuersystems zugunsten einer klaren übersichtlichen Steuergesetzgebung eingesetzt hat und vor allem immer

wieder gegen die einseitige Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch die Gewerbesteuer Stellung genommen hat, dürfte reichlich bekannt sein. Jeder Handwerker und Gewerbetreibende sollte sich deshalb gründlich überlegen, ob er seine Stimme einer Splitterpartei gibt. Noch ist es nicht zu spät, noch ist Gelegenheit, die Interessen des Handwerks und Gewerbes durch die Unterstützung derjenigen Parteien wahrzunehmen, die viel besser in der Lage sind, den Belangen des gewerblichen Mittelstandes gerecht zu werden. Die Deutsche Volkspartei wird getreu ihrer Grundauffassung dem gewerblichen Mittelstande auch in Zukunft ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Abrüstungsverhandlungen.

Graf Bernstorffs erster Vortrag.

Heidelberg, 26. April.

Heute vormittag wurde hier die Jahresversammlung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen eröffnet. Graf Bernstorff erstattete das erste Referat, das die Abrüstungsfrage zum Gegenstand hatte. Der Redner, der bisher auf jede Aeußerung über die Genfer Abrüstungsverhandlungen vom Februar d. Js. verzichtet hatte, führte u. a. aus: Ueber die Abrüstungsfrage kann heute in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Nachdem Deutschland die Forderung des Vertrages von Versailles vollkommen erfüllt hat, ist der deutsche Standpunkt eindeutig bestimmt. Die völkerrechtliche Lage der Frage geht auf Wilson zurück, der im Jahre 1916 erklärte, der Weltkrieg dürfe nur mit einer allgemeinen Abrüstung endigen. Die 14 Punkte Wilsons sind der völkerrechtliche Ausgangspunkt der Abrüstung. Diese wird in diesen Punkten so weit gefordert, als sie unter Wahrung der inneren Sicherheit der Länder möglich sei. Tatsächlich kommt diese Forderung einer vollkommenen Abrüstung gleich. Die heutige Basis für die deutsche Abrüstungsforderung bildet der Versailler Vertrag. Es ist Deutschland einwandfrei bescheinigt worden, daß es seine Abrüstung vollkommen durchgeführt hat. Die deutsche Forderung auf Abrüstung der anderen Länder leitet sich ebenso einwandfrei aus dem Versailler Vertrag ab. Es ist auch anerkannt worden, daß durch Locarno eine so große Sicherheit erreicht ist, daß jetzt auch die Voraussetzung zur fortschreitenden Abrüstung der anderen Völker gegeben ist. In der zweimonatigen Tagung der Abrüstungskommission traten die großen Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, zu Tage. Sie beziehen sich auf die Behandlung der Reserven, das Budget das Kriegsmaterial u.a. m. Einer Kontrolle der Staaten über bakteriologische Rüstungen bedarf es nicht. Geheime Rüstungen sind bei der heutigen Struktur unseres Wirtschaftslebens unmöglich. Der Vorwurf gegen die deutsche Delegation, in die Abrüstungskommission durch das Verhalten gegenüber den Russen ein parteiisches Moment hineingetragen zu haben, ist unberechtigt. Die Abrüstungskommission ist nicht der Tummelplatz einer Pro- oder Antisowjetpolitik. Das Zusammengehen mit den Russen ist dadurch zu erklären, daß diese gleichfalls für Abrüstung eintraten. Eine allgemeine sofortige Abrüstung, wie sie die Russen verlangen, ist jedoch nach der heutigen Lage unmöglich.

General Nobile beim Reichspräsidenten. Berlin, 26. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Führer des italienischen Polarluftschiffes, General Nobile. Im Laufe der längeren Unterhaltung sprach General Nobile dem Herrn Reichspräsidenten seinen Dank für die Unterstützung und den Empfang aus, den er und sein Luftschiff in Deutschland gefunden haben. Der Reichspräsident beglückwünschte General Nobile für seinen bisherigen großen Erfolg und gab in herzlichen Worten der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß auch sein Nordpolflug von Gelingen und Erfolg gekrönt sein werde. Dem Empfang wohnten der königl. italienische Botschafter Comte Aldrovandi Marescotti, sowie Staatssekretär Meißner bei.

*

Fürst Bismarck wird zur deutschen Botschaft in London versetzt. Berlin, 26. April. Nach Mitteilung der Londoner Presse ist Fürst Bismarck zum Nachfolger des nach Berlin versetzten Gesandtschaftsrates v. Plessen an der Londoner deutschen Botschaft ernannt worden. Wie die „D. A. Z." zu dieser Meldung erfährt, ist die Versetzung des Fürsten Bismarck zur Londoner-Botschaft noch nicht erfolgt, steht aber in allernächster Zeit bevor.

*

Der amerikanische Marineetat angenommen. Washington, 26. April. Der Senat lehnte einen Zusatzantrag zur Marineetatsvorlage ab, der die Zurückziehung der Marinestreitkräfte aus Nicaragua bis zum 1. Februar n. Js. fordert. Darauf nahm der Senat den Marineetat an.

Die Haager Entscheidung im Schulstreit.

Der deutsche Standpunkt gerechtfertigt — Keine Sprachprüfungen der deutschen Kinder mehr.

Haag, 26. April.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat heute in einem umfangreichen Urteil seine Entscheidung im oberschlesischen Schulstreit gefällt. In der juristischen Konstruktion weicht der Gerichtshof in einigen Punkten insbesondere insofern von dem deutschen Klageantrag ab, als er die Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß Art. 131 der Genfer Konvention als Erklärung über die sprachliche Zugehörigkeit des Kindes auffaßt. In der praktisch wichtigen Frage, die zur Entstehung des Prozesses Anlaß gab, bestätigte der Gerichtshof aber in vollem Umfange die erstinstanzliche Entscheidung des Präsidenten Calonder. Weder dürfen Erklärungen über die Zugehörigkeit zur Minderheit nachgeprüft werden noch dürfen für die zu den deutschen Schulen angemeldeten Kinder irgendwie und von irgendwelchen Behörden Sprachprüfungen vorgenommen werden. Damit wird die polnische These, daß sogenannte falsche Erklärungen über die Sprache eines Kindes von den Behörden wegen Rechtsmißbrauches nicht anerkannt werden müssen, zurückgewiesen, und wird

die Vertragswidrigkeit

der von den polnischen Behörden in den Jahren 1926 bis 1927 durchgeführten allgemeinen Vernehmungen über die Sprache der Kinder und der Erziehungsberechtigten festgestellt. Auch werden sich nach diesem Urteil die zeitweilig vom Völkerbundsrat angeordneten Sprachprüfungen der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder nicht wiederholen.

Die umfangreiche Begründung des heute vormittag vom Haager Schiedsgerichtshof in der oberschlesischen Streitsache ergangenen Urteils umfaßt 52 Seiten. In der Kernfrage, ob die Erklärungen der Erziehungsberechtigten nachgeprüft werden müssen (Sprachprüfungen), hat der Staatsgerichtshof in deutschem Sinne entschieden.

Zum Schiedsspruch im oberschlesischen Schulstreit nahm die

polnische Regierung

bekanntlich den Standpunkt ein, daß das sogenannte Maurer-Kompromiß in Genf sich auch auf alle künftigen Fälle bezöge, während im Gegenteil hierzu Calonder und auch die deutsche Regierung den Standpunkt vertreten, daß es sich in Genf nicht um eine allgemeine sondern um eine Sonderregelung gehandelt habe. Die Polen haben somit versucht, an die Stelle der Erklärung der Erziehungsberechtigten gemäß § 131 der Genfer Konvention die Sprachprüfung zu setzen. Diese beiden polnischen Forderungen sind durch das Haager Urteil abgelehnt worden. Das Urteil vermeidet es allerdings ängstlich, sich dem deutschen oder dem polnischen Standpunkt anzuschließen. Die juristischen Ausführungen des Urteils weichen daher auch zum Teil vom deutschen Antrage ab. So behauptet das Urteil z. B., daß die Zugehörigkeitserklärung zu einer Minderheit nicht nur eine Frage des Willens sei. Der Gerichtshof gibt allerdings zu, daß eine objektive Entscheidung der Frage, ob jemand zu einer Minderheit gehört oder nicht, unter Umständen außerordentlich schwierig ist. Der große praktische Wert des Haager Urteils liegt daher vor allen Dingen in der eindeutigen Feststellung, daß die einmal abgegebene Erklärung über die Sprache oder die Zugehörigkeit von den Behörden unter allen Umständen beachtet und zur

Grundlage der Rechtsanwendung

gemacht werden muß. Das bestätigt das Recht der Eltern und Erzieher, über die Zugehörigkeit zu einer Minderheit und die Einschulung der Kinder in Minderheitsschulen frei zu entscheiden. Eine Nachprüfung dieser Erklärung durch eine nochmalige Prüfung der Sprachfähigkeit des Kindes durch eine polnische Behörde sei unstatthaft. Das Kind müsse ohne jede weitere Nachprüfung oder Formalität in die Minderheitenschule aufgenommen werden. Soweit das Gericht aus formalen Gründen die deutschen Behauptungen ablehnt, hat dies für die Frage der Einschulung der Kinder keine Bedeutung.

Dagegen erscheint es wichtig, daß das Gericht seine Zuständigkeit in der Streitfrage nur mit der Vorgeschichte des Prozesses begründet, nicht aber eine allgemeine Zuständigkeit anerkennt. Das Gericht schafft somit mit seinem Urteil keinen Präzedenzfall.

Von praktischer Bedeutung ist, daß das Urteil einige neue Formalien erforderlich macht, da für die Aufnahme des Kindes in eine Minderheitsschule in Zukunft außer der Anmeldung noch eine Erklärung über die Sprache des Kindes vorgelegt werden soll.

*

Der preußische Kultusminister Dr. Becker, der sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise durch Oberschlesien befindet, besuchte gestern eine

polnische Minderheitsschule in Wiechowa,

Kreis Beuthen, wo er von dem Vorsitzenden des polnischen Schulvereins, Dr. Michalik, und dem Vorsitzenden der polnischen Schulkommission begrüßt wurde. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, übermittelte Dr. Michalik dabei dem Kultusminister die Wünsche der Polen für den Ausbau der Minderheitenschulen. Nach dem Bericht des Blattes hat Dr. Michalik dabei dem Minister gegenüber unter Hinweis auf die bekannten Vorgänge in Roßberg bei Beuthen dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß das kulturelle Eigenleben der polnischen Minderheiten sich nicht mehr genügend entfalten könne und daß die Polen in Deutsch-Oberschlesien allmählich verängstigt würden.

Die Hauptforderung

des polnischen Schulvereins an den Minister war die Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichts in allen oberschlesischen Volksschulen. Das Blatt berichtet dazu: Wenn auch diese letzte Forderung unter den heutigen Verhältnissen kaum erfüllt werden könne, versprach Kultusminister Dr. Becker den polnischen Vertretern doch eine eingehende Prüfung ihrer Denkschrift und erklärte, daß er stets ein lebhaftes Interesse an der Organisation der Minderheitsschulen gehabt habe und gewillt sei, entsprechend dem Genfer Abkommen in vollster Loyalität die polnischen Schulwünsche zu erfüllen.

Preußischer Staatsrat.

Ein Rotfront-Antrag.

Berlin, 26. April.

Der preußische Staatsrat stimmte am Donnerstag der Vorlage zu, die zur Wiederinstandsetzung und Verbesserung staatlicher Hafenanlagen rund 3½ Millionen weiterer Staatsmittel zur Verfügung stellt. Auch mit den Ausführungsbestimmungen zum preußischen Besoldungsgesetz erklärte sich der Staatsrat unter Anregung einiger geringfügiger Aenderungen einverstanden. Gegen die Vorlage eines Straßenbaugesetzes für die Hohenzollernschen Lande, die die Verteilung der Straßenverwaltungskosten anderweitig regeln und die Gemeinden finanziell entlasten will, wurde Einspruch nicht erhoben.

Am Freitag will der Staatsrat seinen Sitzungsabschnitt abschließen.

Im Staatsrat haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, der Verwahrung einlegt gegen das Verbot des Rot-Front-Bundes. Es wird darin eine willkürliche Einschränkung der Rechte eines Teiles der Bevölkerung gesehen. Die Antragsteller fordern, daß der Staatsrat das Staatsministerium auffordern soll, daß es sich mit allen Mitteln dafür einsetzt, daß die Verwirklichung der Absicht des Reichsinnenministers verhindert wird.

Der Antrag soll im Ausschuß zur Besprechung gelangen. Im Plenum des Staatsrats wird er deshalb am Freitag noch nicht verhandelt werden.

Der Münchener Stresemann-Zwischenfall.

Festnahme von Schuldigen — Pressestimmen.

München, 26. April.

Zu der Störung der Stresemann-Versammlung wird von polizeilicher Seite noch mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Ruhestörer während der Versammlung festgenommen und auf die Wache gebracht wurde. Eine Lautsprecherleitung, die die Rede Stresemanns in den Altmünchener Saal des Bürgerbräukellers übertragen sollte, war durchschnitten worden. Sie konnte aber wiederhergestellt werden. Nach der Versammlung mußten am Isartor-Platz lärmende Nationalsozialisten durch Polizei zur Ruhe gebracht werden.

Die Störung der gestrigen Stresemann-Versammlung wird naturgemäß in den Münchener Morgenblättern lebhaft besprochen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" sprechen dabei von einem „Sieg der Dummheit" und erklären, durch den gestrigen Vorfall sei die Wahlrede Stresemanns zu einem Ereignis gemacht worden, von dem die ganze Welt sprechen werde. Man müsse staunen über das Maß von Torheit und Zuchtlosigkeit, das hier mit Farben und Liedern echten Deutschtums sich schmücke. Der „Bayerische Kurier" schreibt, der Vorfall eröffne „erfreuliche Aussichten" auf den Wahlkampf. Es müsse doch möglich sein, unsere Staatsbürger vor dem Terrorismus einer gewalttätigen Gruppe zu schützen. Zur Hebung des Ansehens von München und Bayern könnten solche Vorfälle gewiß nicht beitragen.

Vertagung des Verfahrens gegen Kölling und Hoffmann. Berlin, 26. April. Das Revisionsverfahren gegen Kölling und Hoffmann wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, um erneut Ermittlungen anzuordnen.

Das Wahlergebnis im Elsaß.

Eine schwere Schlappe für die Nationalsozialisten.

Die französischen Nationalsozialisten, die wenigstens in den ersten 24 Stunden sich an ihrem Siege in der Wahlschlacht berauschten, haben trotzdem nicht umhin gekonnt, festzustellen, daß die Dinge in Elsaß-Lothringen ganz anders gelaufen sind, als sie erwartet haben; sie müssen anerkennen, daß ihre Politik hier eine schwere Schlappe erlitten hat. Angesichts der zahlenmäßigen Mißerfolge ließ sich dies Eingeständnis auch nicht gut vermeiden. Gerade weil die amtliche französische Politik mit allen Mitteln gearbeitet hat, indem sie rücksichtslos Zeitungen unterdrückte, die Führer verhaftete und in Hochverratsprozesse verwickelte, ist es für sie um so schmerzlicher, daß trotzdem die autonomistische Bewegung in Elsaß-Lothringen überall an Boden gewonnen hat. Dabei haben sich in unserem ehemaligen Reichsland ganz eigenartige Parteigruppierungen ergeben. Die Sozialisten sind ausgesprochen nationalistisch, sie fürchten sich vor jeder Selbständigkeit des Landes, weil sie dann in eine hoffnungslose Minderheit gegenüber dem Zentrum zu geraten glauben und nur in dem vollkommenen Aufgehen in Frankreich eine Rettung erblicken. Die Kommunisten dagegen sind ebenso ausgesprochen autonomistisch; der kommunistische Abgeordnete Huber war geradezu der Wortführer der Autonomisten geworden und dem haben es die Kommunisten zuzuschreiben, daß sie sehr stark an Boden gewonnen haben, während die drei bisherigen sozialistischen Abgeordneten in eine unbequeme Stichwahl gedrängt wurden. Die katholische Volkspartei wieder hat zwei Flügel, einen nationalistischen, der vom Klerus eifrig gefördert wurde, und einen autonomistischen, der sich gegen die Parteileitung und gegen den Klerus auf die breite Masse stützt. Wenn die Bischöfe nicht ihren ganzen Einfluß einsetzen, um mit Hilfe ihrer Geistlichkeit der Bewegung entgegenzuarbeiten, dann würde vermutlich heute schon mehr als ein Dreivierteil des ganzen elsaß-lothringischen Volkes der autonomistischen Parole gefolgt sein. Und das ist nun das Ergebnis einer zehnjährigen „Befreiungspolitik". Die Franzosen haben eine noch sehr viel unglücklichere Hand gehabt, als wir; sie sind bei ihrem Einzug jubelnd begrüßt worden, heute sind sie isoliert und verhaßt. Ihre Versuche, die deutsche Sprache zu unterdrücken, haben lediglich das Ergebnis gehabt, daß der Elsaß-Lothringer sich seines geistigen Kulturkreises erst recht bewußt geworden und ist jedes Aufgehen in ein einheitliches Frankreich abgelehnt. Wenn nicht sehr geschickte Wahlbündnisse zustande kommen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Gruppe von zehn Mann in der künftigen Kammer auftritt und dort die elsaß-lothringischen Wünsche öffentlich vertritt, was wieder auf die übrigen Minderheiten in Frankreich, auf die Bretonen und Korsen einwirken und den Traum von dem französischen Nationalstaat gründlich zerstören könnte.

Hessens Besatzungsnot.

1520 Besatzungsverurteilungen.

Darmstadt, 26. April.

Bei der Beratung des hessischen Staatsvoranschlages im hessischen Landtag ergriff Staatspräsident Adelung das Wort, um zusammenfassende Bemerkungen über die Not des hessischen besetzten Gebietes zu machen, wobei er u. a. sagte, einmal sei es ein starker psychologischer Druck, den die Anwesenheit fremder Truppen in der Heimat hervorrufe und die übermäßigen Beschlagnahmungen, die bekanntlich gerade im hessischen besetzten Gebiet schwer auf der Bevölkerung lasteten. Eine Verminderung der Truppen insbesondere in der Stadt Mainz sei noch in keiner Weise eingetreten. Im Kalenderjahr 1927 seien vor den Besatzungsgerichten nicht weniger als 1520 Fälle behandelt worden, darunter nur etwa 7 Prozent nichtpolitische. Es seien verhängt worden insgesamt 79½ Jahre Gefängnis ohne Strafaufschub, 15½ Jahre mit Strafaufschub, ferner 68½ Jahre Gefängnis in Abwesenheit und Geldstrafen in Höhe von 36 763 Reichsmark und 15 359 Franken. Hört man diese Zahlen, so erhält man einen Begriff von der Bedeutung, die der Militärgerichtsbarkeit zukomme, deren Beseitigung immer gefordert worden sei. Man könne sich aber auch ein Bild von dem schweren Druck machen, der auch in dieser Beziehung auf der Bevölkerung laste. Schließlich sei der überaus schweren Wunden zu gedenken, die die vergangenen Jahre der Wirtschaft im besetzten Gebiet geschlagen haben. Es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Wirtschaft des besetzten Gebietes noch nicht von den schweren Schäden, die die Besatzung mit sich brachte, erholt habe. Die Fäden, die die Wirtschaft im besetzten Gebiet mit ihren Auftraggebern und Geschäftsfreunden im unbesetzten Gebiet verbänden, seien zum Teil zerrissen. In vielen Fällen könnten sie sich kaum mehr wieder anknüpfen lassen. Es sei begreiflich, daß unter der darniederliegenden Wirtschaft die Gemeinden sehr stark litten.

Symphonie-Konzert.

Moderner Abend.

Ein Abend noch beleuchtet das Schaffen unserer Zeitgenossen, und — bis auf den noch ausstehenden Bach-Kantatenabend, der wieder auf den Anbeginn zurückgreift — ist der Zyklus, der darzustellen war, zu Ende gegangen. Sollte der Ueberblick bis zur Gegenwart reichen, mußte die moderne Art noch einbezogen werden, obgleich der Abend für die Absolventen der Gesamtreihen trotz des bei Reger und Strauß einsetzenden Ueberganges eine recht erkaltende Dusche bedeutet, und nach dem, was man in der gestrigen Veranstaltung wieder empfangen mußte, ist man dankbar, daß der Zyklus die Hörer, die wahrhaft wenig erbaut von diesem zweifelhaften Genuß waren, vor einem Mehr solcher einstweilig noch reichlich unverdaulicher Kost bewahrte. Mögen die Unentwegten und Propagandisten des Fortschritts, unter denen heute namentlich die Verleger moderner Kunst am lautesten rufen, unsere „Rückständigkeit" uns verächtlich vorwerfen, wir vermögen diese Anklage leicht zu ertragen, und mit uns Professor Reichwein, der uns im Laufe des Winters soviel Unvergängliches und Unvergeßliches geschenkt hat, daß wir gern als Altertümler gelten wollen, da wir reichen inneren Gewinn mitnahmen, während wir gestern trotz allen Willens teilweise recht leer und unbefriedigt ausgingen.

Es ist richtig, wir, die wir einstmals mit moderner Musik, und nicht der zahmsten überfüttert wurden, sind durch längere Entwöhnung der Wesensart des zeitgenössischen Schaffens wieder sehr fremd geworden. Das könnte vielleicht von Nachteil sein zu einer gerechten Beurteilung, mag aber auch — und man ist berechtigt, das mit noch größerem Recht anzunehmen — die Sinne für eine gesunde Aufnahme wieder geklärt, den vorurteilslosen, notwendigen Abstand wieder geschaffen haben. Und wenn man die teilweise Wirkung des gestrigen Abends als eine prompte Reaktion unverfälschter Selbstbesinnung, unverdorbenen Gesundempfindens wertet, hats mit dem unbehinderten Siegeszug des krassen Modernismus wenigstens bei uns einstweilen noch gute Weile, denn wir sind weder so dünkelhaft noch so mißtrauisch, daß wir Werke wie die gehörten drei Orchesterstücke von Arnold Schönberg, oder Arthur Honeggers „Konzertino für Klavier und Orchester" als eine absichtliche musikalische Maskerade, als eine systemlose, technische Verulkung des Publikums zu betrachten geneigt wären, und doch war der Erfolg kaum ein anderer. Man kann sich kaum denken, daß diese beiden radikalen Fortschrittler den Fluch der Lächerlichkeit mit ihren Machwerken erstrebten. Sollten sie aber wirklich humoristisch, wenn auch verworren komisch hätten wirken wollen, und wenn ihnen mit einem ausgesprochenen Heiterkeitserfolg gedient ist, so sei ihnen gern bestätigt, daß sie auf der ganzen Linie gesiegt haben. Vom anfänglichen stillen Amüsement gingen die Mienen zum Schmunzeln und dann zum unbehinderten herzhaften Lachen über. Und demjenigen der Hörer, der auch diese neuzeitliche Art einer sonderlichen und niederreißenden Kunstbetätigten ernsthaft zu verfolgen und zu bewerten gekommen war, lösten sich Zweifel und Zwiespalt in der allgemeinen Fröhlichkeit der Aufnahme, und erlösend blieb endlich der Glaube an eine trotz aller Degeneration gebliebene gesunde Geschmacksrichtung unseres Publikums, das sich mit der Nichtigkeit dieser „neuen Sachlichkeit" nicht fangen läßt und sich alles bieten zu lassen noch lange nicht gewillt ist. Der Berichterstatter aber verschweigt, gern mit der Allgemeinheit kapitulierend, die heute im Schwange befindlichen zeitgemäßen Ausdrücke, wie „ungesunde Vitalität" und „erdhafte Kraft der rhythmischen Neubelebung", und genügt viel lieber der angenehmen Pflicht, zu konstatieren, daß der Wiedergabe nichts an ernsthafter Hingabe und glänzendem Musizieren fehlte, und daß Reichwein und seinem elastischen Orchester, und namentlich dem glänzenden, sattelfesten Pianisten Heinz Eccarius (Duisburg) höchstes Lob für ihre Leistungen gebührt.

Aus dem lang anhaltenden Beifall, den sich unser heimischer Emil Peeters mit seinem Werk „Präludium und Fuge" op. 12 holte, sprach zum Unterschied hiervon doch mehr als Anerkennung für die Darbietenden, in solcher Umgebung nötigte das gediegene Werk auch Skeptikern ehrliche Achtung ab. Lineare Betrachtungsweise vorausgesetzt, hat auch der, dem klangliche Schönheit alles bedeutet, einen Eindruck von der Komposition, der thematischen Erfindungskraft und gedanklichem Adel der Sprache ein günstiges Urteil sprechen muß. Es ist natürlich notwendig, daß man vorerst der Linie allem folgt, sich von den harmonischen Zufälligkeiten nicht beirren läßt. Dann spürt man, daß ehrliche und starke Empfindung diktiert, daß in der einzelnen Stimmführung der Gehalt einer fruchtbaren musikalischen Erfindung steckt, der es an Wärme und Ausdrucksgröße nicht mangelt. Und wenn man sich mit der Art der neuen Kontrapunktik auch nicht einverstanden erklären kann, satztechnisch und formal ist das Werk tüchtig und beherrscht erfaßt. Der Komponist führte sein Opus selbst vor und wurde mit lebhaftem, längerem Beifall ausgezeichnet, dessen Grund nicht Lokalpatriotismus allein war.

Als wenn Reichwein den Ausblick in die kommenden musikalischen Jahrzehnte nicht allzu pessimistisch hätte färben wollen, setzte er an den Schluß des Programms ein wertvolles und interessantes Werk von Walther Braunfels, die unter dem Untertitel „Variationen über Mozarts Champagnerlied" bekannte „klassisch-romantische Don Juan-Phantasmagorie". Man tut auch wirklich der großzügigen Komposition unrecht, wenn man sie schlechthin als eine variationsreiche über das genannte Mozartlied anspricht. Inhaltlich hat man eher ein programmatisches Gemälde vor sich, dem die Themata des Liedes kaum mehr als Rhythmus und Leitmotiv geben. In der Stimmung wurde aus dieser Arbeit eine Art dramatischer Schilderung, die aus dem sprudelnden Lebensübermut und aus der überschäumenden Genußsucht eine packende und große Tragik aufwachsen läßt, daß aus der Düsterheit des wuchtig und dräuend erweiterten Themas die übermenschliche Gestalt des rächenden Standbildes greifbar nahe sich erhebt, das die frevelhaft schwirrenden, spöttisch trällernden Rhythmen des Liedes erstickt. Orchestertechnisch betrachtet ist das Stück ein Meisterwerk, die Beherrschung des großen Apparates ist von fabelhafter Souveränität, und die Ausnutzung und Umfärbung des Themas verrät ein musikalisches Können und sicheres Formgefühl, das wirklich nicht alltäglich ist. Ein Werk, das inhaltlich stark ist und formal höchste Bedeutung beanspruchen kann. Die Wiedergabe war hervorragend, Reichwein, der nie der ohne Partitur, in der Diktion aufgehend, sich selbst entflammte, gestaltete hinreißend und prächtig dieses eindrucksvolle Orchesterwerk und die Musiker übertrafen sich selbst an Höchstkultur des Spiels. In den stürmischen Applaus aber mischte sich ein belebender Optimismus zur Entwicklung zeitgenössischer Kompositionskunst.

Dr. Schwermann.

Kunst und Wissen.

** **Mystiker des Abendlandes.** Für diese groß angelegte Bibliothek ladet der Verlag Georg Müller in München zur Subskription ein. Als Herausgeber zeichnet Lic. Dr. Rudolf Frz. Merkel, als Mitarbeiter Prof. Dr. Richard Steffen (Visby), Prof. Dr. Martin Lamm (Stockholm), Prof. Dr. Erich Seebera (Berlin), Geh. Rat Prof. Dr. Ph. Strauch (Halle) und andere. Als erste Bände sollen erscheinen: Die Offenbarungen der Heiligen Brigitta von Schweden, die Schriften des Mystikers Emanuel Swedenborg, die Offenbarungen der Margarethe Ebner und Adelheid Langmann. Ferner werden erscheinen zwei Bände Deutsche Mystikerbriefe des Mittelalters, ein Band über unbekannte Mystiker des 17. und 18. Jahrhunderts. Es ist zu hoffen, daß es dem Verlag gelingen wird, dieses interessante Programm durchzuführen.

** **Stadttheater.** Heute, Freitag abend, geht für die Vormiete D die Erstaufführung des Schwanks in 6 Bildern von Toni Impekoven und Carl Mathern „Max der Prominente" (anstatt „John Gabriel Borkman") in Szene. Zu der Vorstellung, die um 8 Uhr beginnt und gegen 10¼ Uhr endet, sind noch genügend Karten an der Theaterkasse zu bekommen. Morgen, Samstag, ist für die Vormiete C Thomas' Oper „Mignon" (statt „Cosi fan tutte") angesetzt. Auch für diese Vorstellung sind noch genügend Karten im freien Verkauf zu bekommen. Die erste Wiederholung des Schwanks „Max der Prominente" ist für Sonntag angesetzt, und zwar für den blauen Ring; jedoch stehen noch 900 Karten im Kassenverkauf zur Verfügung. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt heute, Donnerstag. Besonders hingewiesen sei schon heute auf die für Montag in Aussicht genommene Wiederholung von Molnars erfolgreicher Komödie „Spiel im Schloß" die zu kleinsten Preisen außer Vormiete gegeben wird.

Neues aus aller Welt.

Neue Erdbeben in Sicht.

Ein italienischer Gelehrter sagt sie voraus.

Wie die Morgenblätter aus Belgrad berichten, veröffentlicht die „Politica" Voraussagen des Professors Bendandi vom Seismographischen Institut in Faenza, der seinerzeit die Erdbeben von Smyrna und in Bulgarien genau vorausgesagt hatte. Für den 4. und 5. Mai werden heftige Erdbeben angekündigt, die sich wahrscheinlich auf Südamerika und Südeuropa erstrecken werden. Am 10. Mai würden in Bulgarien leichtere Erdbeben stattfinden, gleichzeitig ernstere Beben in China. Dann werden sich die unterirdischen Bewegungen nach Süden fortsetzen. Das Erdbeben vom 10. Mai wird gleichfalls wieder Griechenland und Italien betreffen. Am 23. Mai wird es im Gebiete der Alpen und am 28. Mai in Smyrna ein Erdbeben geben.

Mittwoch vormittag um 11½ Uhr wurde ein neuer Erdstoß verzeichnet, der stärker nur in Burgas, das bei den früheren Beben verschont geblieben war, in Harmanly, Sliven, Haskowo, Jamboli und Stara Zagora verspürt wurde. In Harmanly wurden zwei Personen verletzt, sonst waren keine Opfer zu beklagen. Auch Sachschäden wurden nicht angerichtet. Der Herd dieses neuen Bebens liegt etwa 230 Kilometer südöstlich von Sofia.

Die Kammer nahm eine Dringlichkeitsvorlage zur Unterstützung der vom Erdbeben Heimgesuchten an, die die Schaffung einer Zentralstelle vorsieht, deren Einkünfte durch

Erhöhung der direkten Steuern um ein Fünftel

sicher gestellt werden sollen. Ministerpräsident Liaptscheff gab im Namen der Regierung und des bulgarischen Volkes dem Gefühl der Dankbarkeit für die Sympathien Ausdruck, die die zivilisierte Welt Bulgarien anläßlich der Erdbebenkatastrophe bezeugt hat. Der Führer der demokratischen Partei, Malinoff, erklärte, daß alle Parteien einmütig von dem Wunsche beseelt seien, das traurige Los der heimgesuchten Bevölkerung zu lindern.

Nach offiziellen Angaben wurden bei der Erdbebenkatastrophe

103 Personen getötet und 700 verletzt.

Die Gesamtzahl der eingestürzten Gebäude übersteigt 10 000 und die der unbewohnbar gewordenen Häuser 10 500. 200 000 Personen sind obdachlos. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als zweieinhalb Milliarden Leva.

Durch ein Erdbeben in Mittelitalien wurden in Castelnuovo d'Abate zahlreiche Häuser zerstört, ebenso im Dorfe Monte Amiata. Die Bevölkerung mußte teils im Freien, teils in Eisenbahnwagen übernachten. Die Erdstöße dauern noch an. Auch in Seggiano wurde durch das Erdbeben empfindlicher Schaden angerichtet.

Die italienische Regierung hat den italienischen Kreuzer Venezia und zwei Torpedojäger nach Korinth gesandt, die Hilfsmaterial des italienischen Roten Kreuzes mit sich führen.

Springfluten im Pyräus.

Wie aus Athen gemeldet wird, haben starke Springfluten im Pyräus ein Steigen des Wassers um 60 Centimeter verursacht. In der Nähe von Korinth wurden weitere leichtere Erdstöße verspürt. Auch der bei Korinth liegende Vulkan ist wieder in Tätigkeit. Auch auf dem Hügel Syra und Mytilene hat das Erdbeben große Schäden angerichtet.

Die geheimnisvolle Felswand.

Das Madonnenbild auf den Wolken.

Die Ortschaft Fedrupt in den Vogesen ist im Begriff, ein zweites Konnersreuth zu werden. Seitdem das dreizehnjährige Bauernmädchen Marcelle George, wie seinerzeit berichtet, über einem Felsenriff auf den Wolken das Bild der Jungfrau gesehen zu haben behauptete, ist Fedrupt der Zielpunkt einer wahren Völkerwanderung geworden. Aus der näheren und ferneren Umgebung pilgern tagtäglich hunderte Leute nach Fedrupt, weniger von der Neugierde getrieben, gleich Marcelle George, das Bild der Jungfrau auf den Wolken zu sehen, sondern mehr von dem Wunsch beseelt, gesund zu werden. Wie seinerzeit in Konnersreuth, gibt es auch hier bereits Heilwunder in Hülle und Fülle und es geht die Sage, daß alle, die auf der Wolke das Jungfrauenbild sehen, von ihrem Gebrechen, möge dieses noch so schwer sein, geheilt würden. Genau wie in Konnersreuth werden auch hier schon

sensationelle Fälle „beglaubigter" Heilwirkung

gemeldet, und schon ist an Ort und Stelle eine medizinische Kommission abgestiegen, um den Fall genau zu überprüfen. Wie nicht anders zu erwarten war, sind die bisherigen Ergebnisse dieser Ueberprüfung freilich recht ernüchternd. Es steht wohl fest, daß seit der ersten Vision der Marcelle George (mit ihr zu gleicher Zeit) Hunderte von Leuten das Jungfrauenbildnis auf der Wolke über einer bestimmten Felsenwand gesehen zu haben behaupten. Keines der Mitglieder der Kommission hat jedoch eine Spur dieses Madonnengesichtes erblickt. Vor einigen Tagen wurde nun ein photographischer Apparat gegenüber der Felswand aufgestellt, und als es wieder einmal eine Versammlung gab, in deren Verlauf unter der Anleitung Marcelle Georges urplötzlich alle Anwesenden auf dem Himmel das Jungfrauenbildnis aufleuchten sahen, trat der Apparat in Aktion, die Linse, dieses untrügliche, künstliche Auge, enthüllte dann die Wahrheit: auf der photographischen Platte war eben nur der Himmel mit einigen Wolkenflocken zu sehen, aber keine Spur von der Madonna. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Marcelle George eine kleine Hysterikerin ist, die eine massensuggestive Wirkung auf die Bevölkerung von Fedrupt ausübt.

5000 Menschen niedergemetzelt?

Räuberunwesen in China.

Nach Meldungen aus Hankau hat eine starke Räuberbande die Stadt Kingmuni in der Provinz Hupeh überfallen und 5000 Einwohner niedergemetzelt.

Großfeuer auf einem Berliner städtischen Sägewerk. In der Tischlerei des Berliner städtischen Sägewerks in Hohrechtsfelde brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Mit 6 Motorspritzen und 12 Schlauchleitungen größten Kalibers schleuderte die Berliner Feuerwehr mächtige Wassermassen auf das brennende Gebäude, mußte sich aber bald darauf beschränken, die anliegenden Baulichkeiten vor den Flammen zu schützen. Das Sägewerk brannte vollständig aus. Bei den Löscharbeiten wurde ein Gutsarbeiter verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 150 000 Mark.

Der „Eiserne Gustav" in Hamm. Der 68jährige Droschkenkutscher Gustav Hartmann aus Wannsee, der ob seiner Rüstigkeit in Wannsee der „Eiserne Gustav" genannt wird, traf auf seiner Fahrt von Berlin nach Paris gestern in Hamm ein.

Absturz eines französischen Riesenwasserflugzeuges. Wie aus Saint Nazaire gemeldet wird, stürzte das fünfmotorige Riesenwasserflugzeug „Richard Penhoet" beim Ueberfliegen der Reede von Nazaire aus unbekannten Gründen ins Meer. Von den vier Insassen konnten drei gerettet werden. Der vierte ertrank. Der Wert des untergegangenen Flugzeuges wird auf annähernd 8 Millionen Frank geschätzt.

Einsturzunglück in Lyon. In Lyon stürzte ein im Abbruch befindliches Haus plötzlich zusammen, wobei auch ein Kaffee im Erdgeschoß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bisher hat man vier Leichen gefunden. Mehrere Personen, die unter den Trümmern lagen, haben Verletzungen erlitten. Die Ursache des Einsturzes ist anscheinend auf mangelhafte Abstützung der Außenwände des Hauses zurückzuführen.

Drei Tote bei einem Grubenunglück. Nach Berichten aus Brisbane sind auf einer Grube in Ipswich (England) die beiden leitenden Direktoren und ein Begleiter während eines Rundganges durch in Brand geratene Grubengase eingeschlossen worden. Nach mühseligen Rettungsarbeiten konnten die Verunglückten nur als Leichen geborgen werden.

Der Wahlkampf in der Dichtung.

(Von Shakespeare bis Toller.)

Die Politik war uns gegeben als Freiheit, die größte Form der Menschenliebe zu schaffen, und dann machen wir sie zur gehässigsten Menschenjagd". Wahrlich, nie tönt das Halali dieser Menschenjagd, wie sie Björnson nannte, lauter und unbarmherziger, nie mischen sich schriller alle Untöne entzügelter Leidenschaft hinein als in der Zeit des Wahlkampfes. Aber welch lockende Aufgabe zugleich für den Dichter, diesen letzten Menschlichkeiten enthüllenden Klängen zu lauschen und sie, je nach Temperament, gebrochen an dem Medium geißelnden Spottes, menschlich verstehenden und befreienden Lachens oder heiligen Ernstes, nachklingen zu lassen in seiner Schöpfung.

Mit einem machtvollen dramatischen Auftakt setzen die Wahlbilder der neueren Zeit in dem Heimatland des modernen Parlamentarismus, in England, ein: mit Shakespeares Wahlszene im „Coriolan", da der stolze Sieger widerwillig um die Stimmen der wankelmütigen Menge, die ihn zum Konsul machen sollen, wirbt. Der ewig latente Gegensatz zwischen der nur durch ihre Zahl bedeutsamen, gerade zu Wahlzeiten sich dieser Macht überheblich bewußt werdenden Masse und der im Gefühl des eigenen selbstgeprägten Wertes innerlich abwehrend ihr gegenüberstehenden Persönlichkeit, die sich dennoch von der Mehrheit abhängig fühlt — das ist der große Menschheitskonflikt, der sich in dieser aller räumlichen und zeitlichen Gebundenheit entragenden Wahlszene in dramatischer Wucht entlädt, den Keim künftigen Verderbens in sich bergend.

Nach der Tragödie das Satyrspiel: eine ganz andere Welt, eine andere Lebensatmosphäre wird in der mit melodramatischer Breite und Behaaglichkeit geschilderten Wahlhandlung des Reichsfleckens Eatanswill in Dickens „Pickwickiern" lebendig. Wieviel behäbige Gemütlichkeit und zugleich welches Gefühl der eigenen Wichtigkeit verraten sich in einem Augenblick, da diese Kleinbürger die Blicke nicht nur ganz Englands, sondern der gesamten zivilisierten Welt auf sich gerichtet glauben! Und wenn sich auch manche unliebsame, von rauhen Wahlsitten zeugende Kabale hervorwagt, so trägt doch das ganze den Charakter eines großen, allgemeinen Volksfestes, bei dem Fahnen, Musik, Umzüge und natürlich auch ein bißchen Rauferei die Hauptrolle spielen, überstrahlt vom sonnigsten Licht Dickens'chen Humors und leise mitschwingender, harmloser Ironie.

Schärfere Waffen und klatschendere Peitschenhiebe hatte schon ein Jahrhundert früher Swift in einer Episode seines satirischen Romans „Gullivers Reisen" gegen die Machenschaften bei und nach der Wahl geführt. Wenn Dickens das wichtige politische Schauspiel sich vor den Augen eines Ortsfremden abrollen läßt, der alle Seltsamkeiten doppelt deutlich empfindet, so hat sich schon Swift dieses reichste satirische Möglichkeiten bietenden Kunstmittels in noch erhöhtem Grade bedient, indem er den König von Brobdinanang, der einem ganz andern Kulturkreis angehört, mit seinem Riesenfinger auf all die gefährlichen Auswüchse hinweisen läßt, die ihm das Wahlwesen der Menschheit hervorzubringen scheint. Wohl nie ward wortlos ein so bitteres Urteil über diese Institution gefällt, wie wenn der Autor die weiteren zahlreichen Einwände des Königs rücksichtsvoll zu verschweigen vorgibt, weil deren Wiederholung ihm weder klug noch schicklich erscheine.

Hatte in alle diese Dichtungen der Wahlkampf nur als mehr oder weniger bedeutsame Episode hineingespielt, so unternahm es Flaubert in seinem Lustspiel „Der Kandidat" die Komödie des Wahlkampfes schlechthin zu schreiben, ein Versuch, an dem der Nicht-Dramatiker kläglich scheitern mußte und der ihm nur einen gerüchtvollen Theatermißerfolg einbrachte. Die übertriebene Karikatur, die Flaubert hier von der Eitelkeit und Gewissenlosigkeit des Kandidaten und seiner Mitbewerber, von dem Wankelmut und der Habgier der Wahlmänner liefert, — wie er auch in seinem unvollendeten Roman „Bouvard et Pecuchet" diese Gebrechen gegeißelt hat —, erklärt neben den technischen Mängeln das Versagen dieses satirischen Sittenstückes, wenngleich einzelne Szenen, wie besonders jene da der Kandidat seine Wahlrede mit allen Nuancen und möglichen Zwischenrufen ausprobiert, von wirkungsvoller Komik sind.

Die wahrhaft klassische Wahlkomödie aber hat Freytag in seinen „Journalisten" geschrieben. Freilich der Generation von heute, die an die leidenschaftlich überhitzte Atmosphäre der Wahltage, ja Wahlmonate gewöhnt ist, die, wie im Krieg so auch im politischen Kampf, mit Massenaufgeboten und technisch aufs feinste ausgebildeten, verderbenbringenden Waffen zu kämpfen gelernt hat, wollen die Verhältnisse gar zu eng, das Tempo reichlich zahm, die Mittelchen, mit denen der wichtige Wahlmann Piepenbrink und sein Anhang gewonnen wird, dem Gimpelfang allzu verwandt erscheinen; aber in der engen Verknüpfung von Presse und Wahlcampagne, auf die sich auch schon bei Dickens schwache Hinweise finden, ist der Pulsschlag einer neuen Zeit fühlbar, die vornehmlich an die Tore der Provinzstadt pocht. Ueber die ganze politische Aktion aber huschen und bezaubernd liebenswürdige Lichter des Humors, daß uns in der grellen, harten Beleuchtung unserer weitgespannten und lärmerfüllten Wahlbühne neidvolle Sehnsucht nach der friedlichen Stille jener „Kampftage" erfaßt.

Und als eine Idylle, weit mehr denn als ein Kampflied, ist auch die Wahlepisode in Fontanes Altersroman „Stechlin" aufgefaßt. Mag auch in der Gruppierung der Parteien im Kreise Rheinsberg-Wutz, in den von der Hauptstadt herübergesandten Agitatoren mit ihren unter die leichtgläubige Menge geschleuderten und hier zündenden Schlagworten bereits eine neue Auffassung politischen Kampfes zur Geltung kommen — bis unter die alten Bäume des Parkes von Rheinsberg, in den sich der alte Stechlin mit seinen Gesinnungsgenossen, während die Entscheidung fällt, zurückzieht, ist sie noch nicht vorgedrungen. Für Männer dieses Schlages bedeutet die Wahlniederlage, der sie sich nur aus Pflichtgefühl nicht aus Ehrgeiz aussetzen, in Wahrheit eine Erlösung; denn in dem alten Stechlin ist jene gütevolle Ueberparteilichkeit lebendig, die auch dem greisen Fontane selbst eignete und die für den Streit der politischen Arena nicht geschaffen ist.

Ganz anderer Art ist die Einstellung, die Gottfried Keller, der Stadtschreiber und Sohn eines freien republikanischen Staatswesens, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit der Ausübung des Wahlrechts als Bürgerpflicht, einnimmt. Keine, auch nicht die leiseste Ironie, keine satirische Spottlust regen sich bei ihm gegenüber dieser politischen Institution. Aus tiefster Ueberzeugung heraus schleudert seine „Frau Regel Amrain" ihre kraftvolle Philippika gegen alle Wahlfaulheit und Wahlmüdigkeit, die sich nicht nur in Selbwyla breit machen, wie ja auch anderwärts manches Türmchen jener Stadt heimlich emporragt. Und wie bei einem richtigen biederen Lehrgedicht am Schluß stets die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden, so ernten auch hier die lässigen Selbwyler durch den sie unangenehm überraschenden Ausgang der Wahlen den Lohn ihrer Pflichtvergessenheit.

Der gleiche lehrhafte, volksbildnerische Eifer wie bei Keller, aber verborgen hinter grimmem Spott und schneidendem Hohn, ist in dem Dichter des „Bundes der Jugend" lebendig. Der Wahlkampf als Enthüller sozialer Gebrechen und menschlicher Niedrigkeit, das ist ein Problem so ganz nach dem Herzen des unerbittlichen Sittenrichters Ibsen. Hier konnte er dem politischen Strebertum, der ganzen Verlogenheit eines in solchen Zeiten üppig gedeihenden Glücksrittertype die Maske abreißen. In dem weitgespannten Umkreis von Ibsens den Boden aufwühlender Zeitkritik durfte diese im Grunde blutig ernste Wahlsatire nicht fehlen.

War schon in Freytags „Journalisten" ein zaghafter Ansatz vorhanden, den Wahlkampf und seine Entscheidung zugleich zur schicksalbestimmenden Gewalt in den Herzenskämpfen zweier Menschen zu machen, so wird er in Wahrheit zum tragischen Fatum in Sudermanns Drama „Es lebe das Leben". Die skrupellose Methode der modernen Wahltaktik, die auch vor verrufensten Waffen nicht zurückschreckt und Allerverfönlichstes aus dem Dunkel der Vergangenheit, in dem es längst eingesargt schlummerte, ans Tageslicht zerrt, wird in den Brennpunkt des dramatischen Geschehens gerückt. Hier wird der Wahlkampf zur Schicksalswende im Dasein dreier Menschen, die um des Götzen „Partei" willen fortfügen müssen, die weiterleben müssen als schon Gestorbene oder sich nur heimlich durch ein Hintertörchen ins Reich des Todes hinüberschleichen dürfen — eine furchtbare Anklage gegen die Unehrlichkeit unseres ganzen politischen Lebens.

Nur als eine Episode, aber interessant durch die besondere Art ihrer Beleuchtung, spielen die Wahlkämpfe auch in eine andere Dichtung Sudermanns in den Roman aus der Bismarckzeit „Der tolle Professor", hinein. Hier wird alle Kleinlichkeit und aller persönlicher Egoismus, alles Menschliche-Allzumenschliche das sich in den vorbereitenden Wahlaufrufen, in den Versammlungen und Agitationsreden so gern mit dem prunkvollen Phrasenmantel vaterländischer Gesinnung drapiert, unter ein grelles, von zwei entgegengesetzten Seiten einfallendes Scheinwerferlicht genommen: hier die Landtagswahlen von links, dort die Reichstagswahlen von rechts gesehen; aber hier wie dort wird unbarmherzig in alle Winkel geleuchtet, und gleich scharfe Streiche vernichtenden Spottes fallen nach beiden Seiten.

Für die jüngste Dichtergeneration mit ihrer ausgeprägten Bevorzugung der Masse vor der Persönlichkeit, des Typus vor der Individualität, erschließt naturgemäß die dichterische Gestaltung der Wahlkämpfe neue Möglichkeiten zur Charakterisierung der Masse Mensch. Es sei hier nur auf Tollers Zeitstück „Hoppla — wir leben!" hingewiesen, in dem eine Präsidentenwahl der jüngsten Vergangenheit mit ihrem auf die Bühne verpflanzten Aufgebot von Menschenscharen, Lärm und Bewegung ebenso den Tendenzen des Dichters wie der in den Vordergrund gerückten Kunst des Regisseurs Raum zur freien Entfaltung gewährt.

So hat des Wahlkampfs bunte Erscheinungswelt ihren zur nachbildenden Gestaltung lockenden Zauber auf die Dichter der verschiedensten Zeitepochen und der verschiedensten Zungen ausgeübt und wird ihren Platz unter den dichterischen Motiven der Weltliteratur weiter behaupten, das Wort entkräftend, daß ein politisches Lied stets ein garstiges Lied sein müsse.

Vermischtes.

pk. Die amerikanische Einwanderungsprüfung. Jeder Ausländer, der den „Ehrgeiz" hat, amerikanischer Staatsbürger zu werden, muß eine Anzahl Bedingungen erfüllen. U. a. wird von ihm verlangt, daß er neben der zur Gründung einer vorläufigen Existenz nötigen Geldsumme auch über eine gewisse Kenntnis der englischen Sprache verfügt. Den Beweis hierfür hat der zukünftige Yankee in einer Prüfung vor dem amerikanischen Einwanderungsamt abzulegen. Diese famose Behörde setzt nun ihren Ehrgeiz darin, ihren armen Opfern Fragen vorzulegen, die so leicht niemand zufriedenstellend beantworten kann. Der Abgeordnete Cellar brachte kürzlich eine Blütenlese davon dem Konvent zur Kenntnis: „Wieviel Federn hat der Truthahn mehr als die Gans? Was tut eine Maus, wenn die Katze nicht im Hause ist? Wie läuft ein Kaninchen? Wieviel Zähne hat die Krähe? — Inwieweit die genügende Beantwortet dieser unsinnigen Fragen den Nachweis der „Amerikatüchtigkeit" erbringen soll, ist ein Rätsel, das selbst der Konvent nicht lösen konnte.

pk. Die deutsche Sprache in Japan. Wie aus einer Mitteilung des japanischen Unterrichtsministers hervorgeht, nimmt die deutsche Sprache im fremdsprachlichen Unterricht Japans jetzt die zweite Stelle nach dem Englischen ein. In nicht weniger als 123 Hochschulen, Fachschulen und sonstigen höheren Lehranstalten wird deutscher Unterricht erteilt. Eine weite Verbreitung unserer Muttersprache im Auslande ist nicht allein vom kulturellen Gesichtspunkte aus begrüßenswert, sondern vor allem auch wirtschaftlich von allergrößter Bedeutung. Gerade im Fernen Osten verdanken z. B. die Engländer ihre vielfach vorherrschende Stellung in Handel und Verkehr der Tatsache, daß es ihnen gelungen ist, das Englische als allgemeine Umgangssprache im Geschäftsleben einzuführen.

Ein moderner Toggenburg. Mit rauher Hand sollte kürzlich das Gesetz ein Idyll zerstören, das wert wäre, in einem neuen Lied vom „Ritter Toggenburg" verherrlicht zu werden. Edward Fosse aus Marion (Illionis) liebte in stiller Verehrung Fräulein Ruth Aikmann. Doch das Herz der Angebeteten war durch deren Beruf als Bankangestellte derartig verhärtet, daß es nur die materiellen Folgen einer Ehe in Erwägung zog. Edward Fosse war nämlich kein Krösus, deshalb schenkte Fräulein Aikmann den Werbungen des Armen kein Gehör. Aber Fosse-Toggenburg verzweifelte nicht am endlichen Erfolg seiner Ausdauer und schrieb der Geliebten einen glühenden Brief nach dem anderen, ohne jemals eine geneigte Antwort zu erhalten. Fünfzehn Jahre lang warb der Standhafte; tausend Briefe schrieb er in dieser Zeit, und jeder davon wußte in neuen herzergreifenden Worten die Seelenqualen des armen Toggenburgers zu schildern. Doch Fräulein Aikmann blieb kälter als ein Eisblock. Jetzt hat sie noch dazu dem gefühlvollen Herzen des treuen Anbeters einen grausamen Stoß versetzt, indem sie das Gericht um Schutz gegen das beginnende zweite Tausend Liebesbriefe bat. Acht engbedruckte Maschinenseiten waren erforderlich, um dem Hilferuf der belagerten Dame beredten Ausdruck zu verleihen. Doch alles Klagen wird Fräulein Aikmann nichts nützen, denn kein Gericht der Welt kann einem standhaften Anbeter das Schreiben von Liebesbriefen verbieten.

ck. **Spät entdeckter Kindesraub.** Eine romantische Geschichte von einer Kindesentführung, die nach vielen Jahren ihre zufällige Aufdeckung fand, wird aus Rabat in Marokko berichtet. Vor 12 Jahren war ein spanisches, damals dreijähriges Mädchen, Julia Martinez, von den Arabern in Marokko geraubt worden. Ihre Mutter starb vor Gram, und der Vater wendete ein Vermögen daran, um die Spuren des Kindes wieder aufzufinden. Aber es war vergeblich. Sieben Jahre nach dem Verschwinden des Kindes heiratete ein spanischer Maurer, der in einem arabischen Dorf arbeitete, ein junges arabisches Mädchen namens Aicha Aler, indem er nach arabischem Brauch das Mädchen für 400 Mark kaufte. Die Ehe wurde nach islamischem Ritus vollzogen; Kinder entsprossen dem Bund und sie lebten glücklich miteinander. In jüngster Zeit wurden nun Nachforschungen nach anderen europäischen Kindern angestellt, und bei dieser Gelegenheit erfuhr der Maurer, daß seine Frau, die er für eine Araberin gehalten hatte, eine Europäerin sei, und zwar jene Julia Martinez, nach der man so lange geforscht hatte.

pk. Ein neunzigjähriger Schüler. In Whitton (England) starb kürzlich der Doyen der englischen Lehrer, der berühmte Meister der Dame Anne Thills's-Schule, David Rees Davies. Mit knapp achtzehn Jahren wurde Davies anno 1854 als Junglehrer angestellt und unterrichtete in seiner Schule bis an sein Lebensende, also volle vierundsiebzig Jahre, ohne Unterbrechung. Die geistige Frische des alten Herrn war geradezu unglaublich: im Alter von neunzig Jahren erlernte er in wenigen Monaten die französische Sprache, um seinen Lieblingsdichter Rousseau im Original lesen zu können. In den letzten zwei Jahren machte der eifrige „Schüler" so gute Fortschritte, daß er fließend französisch sprach und mit zweiundneunzig Jahren eine Sommerreise nach Paris plante.

Wie macht man hartes Wasser weich? Das harte kalkhaltige Brunnen- und Leitungswasser hat den großen Nachteil, daß es die Seife in ihrer Reinigungskraft und Schaumwirkung außerordentlich behindert. 10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser machen schon 150 bis 200 Gramm Seife unwirksam! Das bedeutet große unnütze Ausgaben für jeden Haushalt. Es ist deshalb unbedingt wichtig, dieses Wasser vor Gebrauch weich zu machen; dieser Rat ist besonders jetzt in der Zeit des Hausputzes, wo viel Seifenwasser gebraucht wird, am Platze. Man gebe in jedem Eimer Wasser vor Auflösen der Seife eine Handvoll Henko-Bleichsoda. Dadurch wird das Wasser wie Regenwasser. Es fühlt sich angenehm und weich an und gibt schnellen kräftigen Schaum, wenn man Seife oder Seifenpulver hinzutut.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor dem französischen Ozeanflug.

Paris, 27. April.

Das Wasserflugzeug des Marinefliegers Guilbaud, das gestern früh in Le Bourget zum letzten Probeflug vor dem Ozeanstart aufgestiegen ist, hat den Flug über Marseille hinaus ausgedehnt. Es ist nachmittags über Ajaccot gesichtet worden.

Der japanische Weltreisewettbewerb.

Berlin, 27. April.

Der in ost-westlicher Richtung reisende Teilnehmer des von der japanischen Zeitung „Fiji Schimpo" veranstalteten Wettbewerbes für die schnellste Reise um die Welt, Herr Matsui, ist gestern vormittag mit der fahrplanmäßigen Streckenmaschine der Deutschen Lufthansa vom Flughafen Tempelhof nach London weitergeflogen.

Gestern morgen ist der von Westen nach Osten reisende Teilnehmer des Wettbewerbes der Zeitung „Fiji Schimpo", Herr Araki, von Newyork kommend, in London eingetroffen und sofort im Flugzeug nach Berlin weitergereist. Herr Toichiro Araki ist nachmittags 6 Uhr in dem planmäßigen, dreimotorigen Rohrbach-Roland-Flugzeug der Deutschen Lufthansa im Flughafen Tempelhof eingetroffen. Nach ganz kurzem Aufenthalt fuhr Herr Araki im Kraftwagen zum Schlesischen Bahnhof, von wo die Weiterreise um 6,52 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug erfolgt. Die Weiterreise geht über Warschau, Moskau durch Sibirien—Charbin—Mukden—Fusan—Shimonoseki nach Tokio.

Ein Raubmord nach 6 Jahren aufgeklärt.

Berlin, 27. April.

Ein Raubmord, dem 1922 ein betagter Kassenbote zum Opfer fiel, konnte jetzt aufgeklärt werden. Einer der Täter wurde in der Person eines 38 Jahre alten früheren Ziegeleiarbeiters und jetzigen Wanderphotographen Reinhold Klemmstein in Bernburg in Anhalt verhaftet. Sein Helfershelfer wird noch gesucht.

Am Sonnabend, dem 17. Juni 1922, wurde kurz nach 7 Uhr morgens von Landarbeitern der 60 Jahre alte Kassenbote Karl Essig aus Neudamm in einem Gebüsch ermordet und beraubt aufgefunden. Der Verdacht fiel schon damals auf Klemmstein, der angeblich nach Amerika ausgewandert war. Es wurde aber festgestellt, daß er sich in Bernburg niedergelassen hatte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Landsberg an der Warthe wurde ein Berliner Kriminalbeamter nach Bernburg entsandt, der bei einer überraschenden Durchsuchung der Behausung Klemmsteins unter allerlei Gerümpel die vermißte Uhr des ermordeten Kassenboten fand. Klemmstein wurde daraufhin sofort festgenommen. Nach langem Leugnen legte er ein Geständnis ab. Sein Komplize bei dem Raubmord ist nach seiner Behauptung ein polnischer Schnitter namens Pollak gewesen, der der „Schwarze Martin" genannt wurde.

*

Das Verbot des Rot-Front-Bundes vor dem Staatsgerichtshof. Leipzig, 26. April. Zu den Blättermeldungen über eine für den 2. Mai angesetzte Verhandlung wegen des Rot-Front-Verbotes vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts ist festzustellen, daß zu dem genannten Termin keine öffentliche Verhandlung, sondern lediglich eine interne Besprechung innerhalb des Senats stattfindet.

Kündigung der [illegible] im oberschlesischen Bergbau. Gleiwitz, 26. April. Die oberschlesischen Bergarbeiterverbände haben in einem Schreiben an den Arbeitgeberverband vom heutigen Tage die Lohntafeln für den Kohlenbergbau, für den Erzbergbau und für die Grubenkolonien, sowie den Manteltarif für den Erzbergbau zum 31. Mai d. Js. gekündigt.

Die Verlobung meiner Tochter Marie Gabrielle mit dem Ministerialrat Wilhelm Roemer beehre ich mich hierdurch anzuzeigen

Oskar Graf von Platen-Hallermund
Vizeadmiral ausser Diensten und Hofmarschall

Berlin W 56, Oberwallstrasse 1,
24. April 1928

Meine Verlobung mit Marie Gabrielle Gräfin von Platen-Hallermund, Tochter des Grafen Oskar von Platen-Hallermund und seiner verstorbenen Gemahlin Armgard, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, zeige ich hiermit an

Wilhelm Roemer
Ministerialrat

Berlin W 15, Schlüterstrasse 41

Gott der Herr nahm in ihrem 70. Lebensjahre unsere gute, treue Mutter, Schwester und Tante

Frau Hugo Becker

Martha geb. Brülle

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Oberingenieur Erich Becker
Studienrat Willy Becker
Thea Becker geb. Meyer
Hildegard Becker geb. Troschel
und Anverwandte.

Bochum, Lauchhammer, Lippstadt, den 25. April 1928
Hugo-Schultzstr. 21

Die Beerdigung findet statt am Montag, 30. April 1928, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofskapelle des Friedhofs an der Blumenstrasse aus. Die Trauerfeier ist ¼ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh um 6¾ Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Berginvalide

Michael Sokolowski

im 61. Lebensjahre.

Witwe Wilhelmine Sokolowski
geb. Schwittay
nebst Kindern, Schwieger- u. Enkelkindern.

Gerthe, den 26. April 1918.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend den 28. April um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Landwehrstr. 48 aus.

Wollen Sie wirklich
moderne und
billige Tapeten
kaufen, so empfehle ich Ihnen
meine große Auswahl.
Reste zu Spottpreisen.
Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Nachruf.

Am 25. ds. Mts. starb nach kurzem, schweren Leiden unser Vorstandsmitglied, der

Kaufmann

Herr Anton Riepe.

Seit Gründung unserer Ortsgruppe des Reichs-Verbandes Deutscher Fruchtgrosshändler war er in vorbildlicher Weise ein eifriges und förderndes Mitglied.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und Kollegen, auf dessen Rat und Stimme wir immer gern gehört haben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Reichsverband Deutscher Fruchtgroßhändler e. V.
Ortsgruppe Bochum.
Der I. Vorsitzende: August Gräfe.



Ein gütn Tropfn Kaffan im Kaffan Lauchhammer

Bochum,
Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Frankfurter Kranz

Suzy Vernon
Michael Bohnen
Walter Rilla
spielen in dem spannenden Ufa-Film

Die geheime Macht

die Hauptrollen. Ein packender Roman von Abenteuern, Geheimagenten und Prinzessinnen, Grossfürsten, Admiralen, von Hass und Liebe, von Leidenschaft und Herzensnot, das ist **der Film für Sie!**

Eheferien
mit **Lilian Harvey und Harry Halm.**

THEATER
TONHALLE
Spielbeginn 4 Uhr Abendvorstellung 8 Uhr
Künstler-Orchester. Alex Held

Grosser Posten
evangelischer
Gesang-Bücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstgroßbuchbindereien angefertigt.
Größte Auswahl! Billigste Preise! Name in Gold gratis!
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung Bochum
Obere Marktstraße 31
Tel. 3963 Gegr. 1827

Piano
Bechstein
noch neuwertig
billig zu verkaufen
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen
Mechthildisstraße 14.
Karte gen., komme so

Extra billig!



Elegante
Kinderwagen
Klappwagen
Korbmöbel
Dietrich
Marktplatz 3. A. Markt

Stadttheater Bochum.
Freitag, 27. April
8—10¼
D. 26
Max der Prominente
Schwank in 3 Bildern von Toni Impekoven und Carl Mathern.
Samstag, 28. April
8— 11
C. 26
Mignon.

Operetten-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.
Heitere Operette in 3 Akten.
Neu für Bochum.
Tel. 534

Miet-Pianos
neu u. gebraucht unter günstigen Bedingungen.
MARKS
Kaiser-Wilh.-Str.

Städtischer Musikverein, Bochum
Heute, Freitag, den 27. April abends 8 Uhr in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße
Gesamt-Chorprobe
Leitung: **L. Reichwein.**

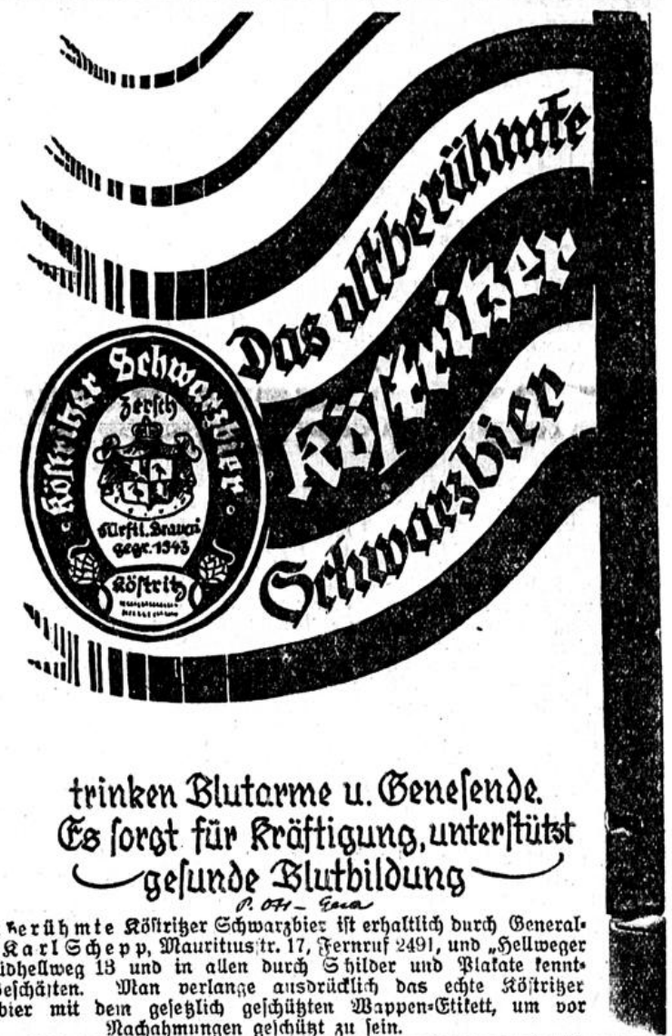
Tapeten
Stets beste Qualitäten, niedrigste Preise und neueste Muster
Schröder & Baum
Friedrichstrasse 11

Sauerland Waldhotel „Franzosenhohl"
Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald – Beliebtester Ausflugsort-Lonis-Pension-Wochenende

---

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
Direkte Abfahrten nach **KANADA**
Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung
Nähere Auskunft erteilt die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze
Gegründet 1847
BOCHUM
Verkehrsverein e. V., Markt 1
(Hotel Kaiserhof)

Hersfelder Lullusbrunnen
Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.
Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. – Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.
Hauptniederlage in Bochum.
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernrut 2388 und 1852.



trinken Blutarme u. Genesende.
Es sorgt für Kräftigung, unterstützt gesunde Blutbildung
P. Ott-Essen

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, und „Hellweger Hof", Südhellweg 13 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Landesbank der Provinz Westfalen.
Westfälisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke.

Zeichnung
auf unsere neuen mündelsicheren
RM. 4000000.- 8%ige Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen vom Jahre 1928 zum
Vorzugskurse von 95½%
(Der Börsenkurs der alten 8%igen Anleihe ist zurzeit 96¼ %)
RM. 4000000.- 8%ige Goldpfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke Reihe I
zum
Kurse von 95½%
Zinstermine: April/Oktober
Zeichnungsschluß 5. Mai
Zeichnungsstellen:
Unsere Kassen in Münster, Bielefeld, Dortmund, Hagen. Sämtliche Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.
Zuteilung bleibt vorbehalten!



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde usw.
in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Michael Paefgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893

Sommerfrische
in ruhig. waldreicher Gegend des Lipperlandes.
Gute und reichliche Verpflegung.
Preis für Mai 3,50 Mk. pro Tag.
Lina Schlepper,
Maßbruch (b. Lemgo) bei Brake, (Lippe).
Tel. Amt Lemgo 386

Harry Wolf
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1481

Nr. 99 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 27. April 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 27. April.

Neues aus Altenbochum und Steinkuhl.

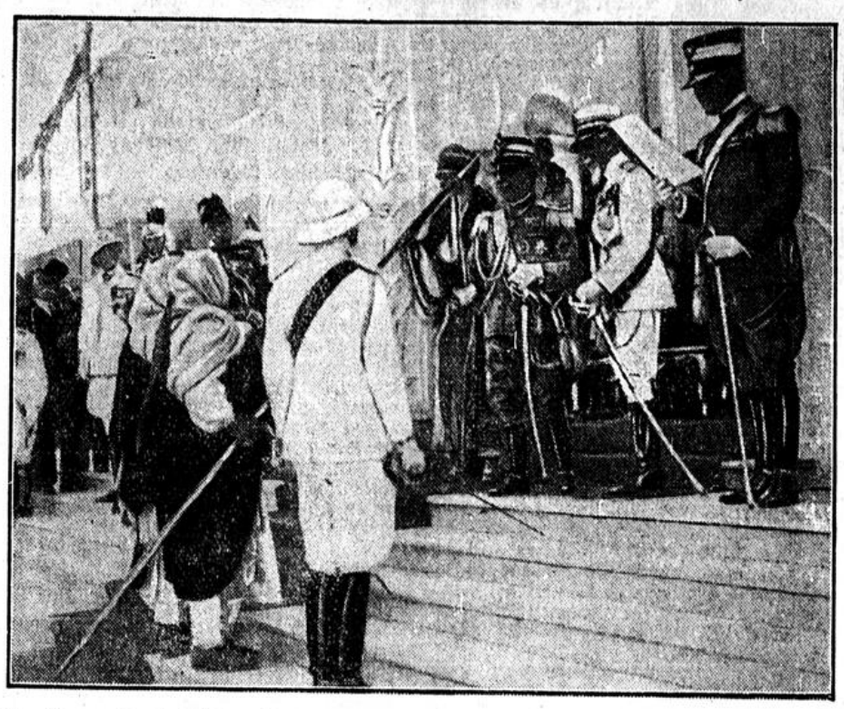
-an- Wenn man heute einen Spaziergang durch Altenbochum macht, damit ist nicht nur ein Gang die Wittener Straße entlang gemeint, gewinnt man den Eindruck, daß dieser nur locker besiedelte Stadtteil für die bauliche Ausgestaltung Bochums noch eine große Rolle spielen wird. In der verhältnismäßig kurzen Zeit der Eingemeindung Altenbochums nach Bochum ist hier schon manches vollkommen neue und veränderte Ortsbild entstanden. Bis jetzt sind es in der Hauptsache die Anfänge zu Neuem, noch zu Gestaltenden. Ein recht hübsches neues Wohnviertel ist auf dem Gelände zwischen der Velsstraße und der nach Weitmar führenden Eisenbahnstrecke im Entstehen begriffen. Eine Reihe moderner Wohnhäuser sind schon seit längerer Zeit fertig, andere konnten vor kurzem fertiggestellt werden und einige sind noch im Bau begriffen, die sich aber der Vollendung nähern. Auch die Namen, die man für die zumeist noch auszubauenden Straßen gewählt hat, sind glücklich gewählt, z. B. Friedrichsburg, Glockengarten, Ulmenallee und Romberastraße. Die zur Hälfte ausgebaute und bebaute Romberastraße ist bis zu dem das ganze Wohngelände begrenzenden Sieven durchgeführt. Die auf einer Seite vor einigen Jahren angepflanzten Bäumchen haben sich ganz prächtig entwickelt. An dem ganzen Sieven entlang wurden umfangreiche Aufschüttungen für den Straßendamm des Glockengartens vorgenommen. Der schon bebaute Teil des Glockengartens von der Wittener zur Velsstraße erhält zurzeit neue und breite Bürgersteige. In dem Geländeabschnitt zwischen Vels-, Wasserstraße und Am Pappelbusch befindet sich noch einer der ältesten und größten Höfe Altenbochums, der Schulte-Vels-Hof, umgeben von einigen Dutzend Silberpappeln und anderen Bäumen, die zu den stämmigsten und schönsten der ganzen Gegend gehören. Unweit des neuen Sportplatzes ist dicht zur Seite der Velsstraße der größte Steinbruch des ganzen Bochumer Bezirks im Betrieb. Ungeheure Mengen an Steinen zum Straßen- und Häuserbau sind hier schon im Laufe der Jahre gefördert worden. Der durch das Wegräumen der Steine entstandene Hohlraum ist mehr als hundert Meter breit und lang und etwa fünfundzwanzig Meter tief. Ebenso eifrig wie im Steinbruch wird auf der anderen Seite der Velsstraße in der großen Ziegelei gearbeitet. Einige hundert Meter weiter wurde die neue Straße Am Brauke angelegt, an der schon einige Häuser neu entstanden sind. An dieser Stelle beabsichtigt man noch etwa fünf oder sechs Straßen auszubauen, um das dort später entstehende Wohnviertel zu erschließen. Damit hat es aber noch einige Jahre Zeit, ebenso mit der Durchlegung der Straße Auf der Heide zur Gohstraße. Der Name Püttmannsheide, den jetzt endgültig eine kleine Nebenstraße am Pappelbusch erhielt, hat schon viel Verwirrung angerichtet. Nicht weniger als zweimal wurde die Straße Auf der Heide amtlicherseits in Püttmannsheide umgetauft, um schließlich doch den schlichten Namen Auf der Heide zu behalten. Der Stadtteil Steinkuhl zeigt vorläufig noch unverändert ein ländliches Gesicht. Auf der Steinkuhlstraße ist man damit beschäftigt, die Straßengräben durch gepflasterte, feste Wasserrinnen zu ersetzen. Der Großstädter wird immer gern seinen Spaziergang durch die stillen Straßen des Stadtteils mit seinen unter grünen und blühenden Bäumen liegenden Kotten und Gehöften machen. Steinkuhl besitzt sogar eine nicht alltägliche Sehenswürdigkeit. Gegenüber dem Ausflugslokal zum Grunewald steht auf einer Wiese ein prachtvoll gewachsener, kerzengerader Stechpalmenbaum, dessen Stamm mehr als dreißig Zentimeter Dicke und dessen Höhe mehr als vier Meter aufweist. Noch manches andere Schöne ist in Bochums stillstem Vorort zu finden, daß es wert ist, daß es erhalten bleibt und vor Zerstörung und Vernichtung verschont wird.

Es bleibt heiter.

Das mit seinem Kern über Rußland liegende Hochdruckgebiet erstreckt sich in einem Ausläufer westwärts bis über Großbritannien und beherrscht fortgesetzt die Wetterlage. In Deutschland dauert infolgedessen das trockene, heitere und ziemlich warme Wetter fort. Die Morgentemperaturen lagen gestern zwischen 7 und 13 Grad. Der K. A. meldet frischen Südostwind, heiteres Wetter und 9 Grad Wärme. Das Tiefdruckgebiet bei Island zieht nordostwärts ab, doch dringt westlich von Frankreich ein Teiltief langsam vor. Ein Witterungsumschlag ist aber zunächst noch nicht zu erwarten.

Aussichten bis Samstag: Trocken, vielfach heiter und ziemlich warm.

Das italienische Königspaar in Tripolis.



König Viktor Emanuel und Königin Elena von Italien besuchen zurzeit Tripolis, wo unter dem Eindruck des Mailänder Attentats ihnen ein besonders feierlicher Empfang zuteil wurde. — Im Bilde: Das Königspaar nimmt die Huldigungen der tripolitanischen Häuptlinge entgegen. Neben dem König der Generalgouverneur De Bono.

Bäder und Turnhallen in die Volksschulen!

Normen bei Schulhausneubauten.

-k- Wie ein Schulbau einzurichten sei, ist in Gesetzen nicht festgelegt. Indessen hat die Schulaufsichtsbehörde aufgrund ihrer reichen Erfahrung in der Denkschrift über den Bau und die Einrichtung von Volksschulhäusern in Preußen, die durch Ministerialerlaß vom 15. November 1895 herausgebracht wurde und den Zweck verfolgt, gesundheitliche, schultechnische und bautechnische Forderungen des Volksschulunterrichts aufzustellen und zu vertreten, gewisse diesbezügliche Normen festgelegt. Diese Vorschriften sind in den Grundzügen bindend, in allem übrigen richtunggebend. Pläne, die den Grundvorschriften nicht entsprechen, können von der Schulaufsichtsbehörde nicht genehmigt werden. Gefordert wird eine namentlich in gesundheitlicher Beziehung besonders gute Bauweise. Die Notwendigkeit, den Kindern, die — namentlich im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet — vielfach in engen, unzureichenden Wohnungen leben müssen, für die Dauer des Unterrichtes luftige, helle, gesunde Aufenthaltsräume zu schaffen, leuchtet wohl ohne weiteres ein. Ebenso aus sozialen und hygienischen Erwägungen heraus ist die Forderung zu begrüßen, Schulbäder entweder im Schulgebäude selbst zu schaffen oder sie in der Turnhalle unterzubringen. Turnhallen werden bereits in vermehrter Zahl gebaut und vielfach auch für schulkinematographische Vorführungen eingerichtet. Außer den genannten Einrichtungen gehört notwendigerweise zu jeder Schule ein entsprechend großer Spielplatz; hierauf ist bei Neubauten besonders zu achten. Die immer stärker sich einführende Einrichtung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes für Mädchen führte bereits zur Einrichtung großer Küchen mit Nebenräumen, die in schneller Entwicklung immer besser eingerichtet werden und für die Ausbildung der Mädchen zur Hausfrau den notwendigen äußeren Rahmen abgeben.

× **Jubiläum.** Der Sattlermeister Otto Neumann beging am vergangenen Sonnabend sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Fahrzeugwerken Lueg in Bochum. Dem Jubilar wurden von der Firma sowie der Angestelltenschaft sinnige Ehrungen zuteil.

× **Besuch holländischer Studenten.** Heute und morgen weilen 150 holländische Studenten in Bochum. Besichtigt werden die Betriebsanlagen der Ver. Stahlwerke A.-G., Abt. Bochumer Verein, und die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

§ **Verwandtenkinder nach Ostpreußen.** Abfahrt des Kindertransportes Dienstag, 1. Mai. Die Ausgabe der Fahrkarten mit genauer Zeitangabe der Abfahrt und Ankunft ist Samstag, den 28. April, nachmittags nur von 3—4 Uhr, im Evang. Vereinshaus, Bochum, Mühlenstraße.

× **Der Wohnungsbau im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk.** Nach den Feststellungen des Preußischen Statistischen Landesamtes wurden im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk im Jahre 1927 6265 Wohngebäude mit 17 441 Wohnungen erbaut. Die Bautätigkeit hat damit gegenüber dem Jahre 1926, in dem 4116 Wohngebäude mit 10 468 Wohnungen erbaut wurden, eine bemerkenswerte Zunahme erfahren. Die Feststellung der Bauherrn ergab folgendes: Von den 17 441 im ganzen Regierungsbezirk erbauten Wohnungen wurden die meisten, nämlich 10 092, von privaten Bauherren erbaut. 5363 Wohnungen wurden von gemeinnützigen Baugesellschaften und 1986 von öffentlichen Körperschaften und Behörden errichtet. Im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf kamen im Jahre 1927 217 Wohngebäude mit 401 Wohnungen durch Abbrüche, Brände usw. in Abgang. Der reine Zugang betrug demnach 6048 Wohngebäude mit 17 040 Wohnungen. Außerdem entstanden durch Umbau und durch Neubau in gewerblichen Zwecken dienenden Gebäuden nach Berücksichtigung der Abgänge 734 Wohnungen.

§ **Große Deutsche Kundgebung in Iserlohn!** Bei Gelegenheit des Parteitages der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd findet am Sonntag, 29. April, nachmittags 6 Uhr, in Iserlohn, „Alexanderhöhe", eine große Deutsche Kundgebung statt. Es werden sprechen: Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatsminister a. D. Dr. Boelitz. Außerdem hat Frau Amalie Mera-Tunner-München ihre große Kunst in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. Da der Andrang sehr groß zu werden verspricht, empfiehlt es sich, die Karten schon vormittags im Ankunftsbüro: "Deutsches Haus" zu besorgen. Für die Parteitagsteilnehmer sind Karten für die Deutsche Kundgebung auch am Eingang der Vormittags-Veranstaltungen zu haben.

-me- **Die Durchführung der Friederikastraße im Ehrenfeld.** Seit längerer Zeit ist die Friederikastraße westlich der Hunscheidtstraße ein Stück weiter durchgebaut worden. Südlich der Straße herrscht eine lebhafte Bautätigkeit. Im Wiesental sind die Regulierungsarbeiten soweit fertig, daß mit einer baldigen Durchlegung der Friederikastraße bis zum Stadtteil Weitmar bestimmt gerechnet werden kann. Das Zuschütten des Wiesentals macht auch weiter keine großen Schwierigkeiten. Es wäre zu wünschen, daß der Ausbau der neuen Verbindung in Bälde zur Ausführung käme, damit eine direkte Verbindung zwischen dem Ehrenfeld und Stadtteil Weitmar hergestellt würde. Es liegt auch durchaus im Interesse der Stadt, einen ordnungsmäßigen Verkehr zwischen diesen Stadtbezirken durch vollständigen Ausbau der Friederikastraße zu ermöglichen und zu fördern.

-my- **Streik in der Zementindustrie.** Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Reichsarbeitsminister den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für die rheinisch-westfälische Zementindustrie abgelehnt. Am Donnerstag vormittag haben in Befolgung der von gewerkschaftlicher Seite herausgegebenen Streikparole die Zementarbeiter in Geseke, Büren, Beckum, Neu-Beckum, Enigerloh geschlossen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um mehrere Tausend Arbeiter. Die Leitung des Streiks hat ein Streikkomitee in Neu-Beckum übernommen. — Wie wir auf Anfrage bei dem Zementverband in Bochum erfahren, steht der

„Wä gäiht met noe Harpen?"

Unsere Maiabendgeschichte erscheint in Buchform.

Zahlreichen Zuschriften und mündlichen Anregungen aus unserem Leserkreise und von Freunden der Maiabendfeste folgend, lassen wir die von unserem Schriftleiter Hanns-Otto Reusch verfaßte Geschichte des Maiabendfestes „Wä gäiht met noe Harpen?" in einem kleinen schmucken Buche erscheinen, das wir heute abend beim Kommers und während der Festlichkeiten am Samstag in Bochum und Harpen zum Verkauf bringen werden.

Wir haben den Preis des über 130 Seiten starken Werkes mit 75 Pfg. so niedrig gehalten, daß jeder Freund und Teilnehmer des Maiabendfestes das Buch erstehen und in den stillen Mußestunden nach dem Feste in aller Ruhe nachlesen kann, welch schöner Sache er durch seine Teilnahme zum ferneren Bestand verholfen hat.

Der Rest der Maiabendgeschichte, aus dessen Inhalt wir nur die Ehrentafel der Junggesellenhauptleute seit 1790 hervorheben wollen, erscheint in unserer morgigen Ausgabe. Auch den Lesern unserer Zeitung, die die Fortsetzungen unserer Maiabendgeschichte mit Eifer verfolgt haben, wird sie als Buch willkommen sein, gibt dieses doch jederzeit die Möglichkeit zum Nachschlagen und Nachlesen.

Und so bitten wir alle Freunde des Maiabendfestes, für unser Maiabendbuch zu werben und ihm selbst einen bescheidenen Platz in den Bibliotheken und auf den Büchergestellen einzuräumen.

Verlag und Schriftleitung des „Märkischen Sprechers".

Im langen Bruch

Ein jagdlicher Kriminalroman von Heinz Alfred von Byern.

(Nachdruck verboten.)

11) Der alte Herr sah nach der Uhr.

„Himmel, schon zwölf durch, da habe ich mich ja schön verplaudert, Hertha wartet gewiß mit dem Mittagessen, wir futtern jetzt immer um eins, man hat dann den Nachmittag vor sich und kann um vier noch mal gemütlich Kaffee trinken."

„Bleib' doch, Onkel Albert, ich lasse noch ein Gedeck auflegen!" — — — Graf Steinrück erhob sich.

„Ein andermal, lieber Junge, jetzt bist du mir erst mal 'nen Gegenbesuch schuldig, am besten gleich morgen, aber bitte, ganz gemütlich und zwanglos, nicht etwa im Bratenrock oder Konfirmationsschwenker. Umstände machen wir nicht!"

„Ganz wie du befiehlst, willst du Hertha nicht das Bildchen mitnehmen?"

„Das bring' ihr nur selbst, da freut sie sich noch mehr!"

Fürsorglich geleitete Jochen den alten Herrn die Treppe hinunter.

„Meine schönsten Empfehlungen an Hertha!"

„Werd's ausrichten und noch einmal, meinen Dank, meinen wärmsten Dank!"

„Du wirst zu spät kommen, Onkel!"

Graf Steinrück lachte.

„Schad't nischt, also vergiß nicht, morgen!"

„Auf Wiedersehen!"

Wie ein ausgelassener Junge stürmte Jochen die läuferbelegten Treppen hinan, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, kopfschüttelnd blickte ihm der biedere Richard nach: „Nee, lieber unser'n Herrn och!"

*

Lühe zerdrückte den Rest seiner Zigarre im Aschenbecher.

„Also, meine Herren, die Sachlage ist Ihnen wohl klar: Förster Keßler nimmt die Selchower Ecke, Förster Unger und Herr Wachtmeister Schröter besetzen mit je tausend Schritten Abstand die Steinrücker Grenze am „Langen Bruch" und bei Jagen sechs, da, wo die neue Kanzel steht, und Herr Inspektor Vollmar und ich stellen uns an der Demminer Seite auf, oder vielleicht ist es noch besser, wenn wir an der Ucker langpürschen, denn viereinhalb Kilometer sind doch eine ziemliche Ecke.

Sollte es irgendwo knallen, dann, bitte, um Himmelswillen nicht etwa die Stände verlassen, wir schießen uns sonst in der Dunkelheit womöglich gegenseitig an, es muß eben jeder ganz selbständig und nach eigenem Ermessen handeln.

Der Mond geht gegen zwei Uhr unter, wir treffen uns dann gegen drei bei der Steineiche, da, wo der „Kannhenkelweg" auf der Uckrow—Brietzower Landstraße mündet.

Hat einer der Herren noch eine Frage, nein? Na, dann bitte, zu Tisch, ich habe ein paar Schnittchen zurecht stellen lassen und 'nen Pott Grog, die Nächte sind schon eklig kühl."

Jochen reichte eine Kiste Zigarren herum.

„Stecken Sie sich nur ordentlich ein, immer los, Herr Wachtmeister, nicht nötigen lassen, so'n Glimmstengel hilft einem über die Langeweile hinweg, erwischen werden wir den Lumpen doch nicht."

„Na, man kann nicht wissen," Keßler hing seinen Drilling um, „manchmal schlumpt's doch, und so eine Vollmondnacht ist gar zu verführerisch, die Schüsse sind alle nachts oder ganz am frühen Morgen gefallen."

„Natürlich," meinte Unger, „der Kerl betritt das Revier nur bei Dunkelheit und ist mit dem ersten Hahnenschrei wieder spurlos verschwunden, eigentlich läßt das darauf schließen, daß er aus der Nähe sein muß."

„Vielleicht hat er auch ein schnellfahrendes Beförderungsmittel," warf Wachtmeister Schröter ein, „ein Fahrrad oder Motorrad, damit kann man in 'ner Stunde schon 'ne mächtige Strecke zurücklegen."

„Aber, wo läßt er denn die Büchse, und wie kommt es, daß niemals auf den sandigen Gestellwegen Radspuren gefunden worden sind?" gab Vollmar zu bedenken.

„Ach, das wäre das wenigste, die Wege sind knochenhart, und die Waffe trägt er entweder zerlegt im Rucksack oder er versteckt sie."

„Darf ich bitten, meine Herren!" Lühe griff nach seinem Hut und der Repetierbüchse mit dem leuchtenden Nachtkorn. „Es ist einhalbneun und eine Stunde Wegs müssen wir immerhin rechnen!"

Durch das Geäst schien blausilbern schimmerndes Mondlicht, ließ die weißbraunen Stämme der Birken aufleuchten und alitterte auf dem Sand des Gestellwegs.

Kein Laut ringsum, traumhafte Stille, nur die Blätter regten sich leise, als flüsterten und raunten sie geheimnisvolle Geschichten.

Stern um Stern flammte auf, droben am Himmelsdom, und ganz im Westen standen schneeige, flockige Windwölkchen wie Wattebausche.

Baum und Strauch nahmen Form und Gestalt an, streckten ihre Zweige aus, als griffen sie mit Geisterzangen in das dämmernde Schweigen, und gleich ringelnden, sich windenden Schlangen krochen knorrige Wurzeln über die Wege.

Es ist etwas Seltsames um eine Hochsommernacht im deutschen Walde, dann scheinen all' die Sagengestalten aus Urväter Zeiten wieder lebendig zu werden, speerbewaffnet, mit Hugin und Munin, den beiden Raben, dem Gedanken und der Erinnerung, auf den Schultern, schreitet Wotan durch den Forst, im Lichtgewand, die Fluren segnend, schwebt Freya über Felder und Auen.

Lautlos, den ganzen Fuß aufsetzend, pürschte Lühe den Richtweg nach der Demminer Grenze entlang, dichtauf folgte ihm Inspektor Vollmar, die Büchsflinte schußbereit im rechten Arm.

Wie unendlich fein doch Augen und Ohren in solchen Stunden arbeiten, das Klopfen des eigenen Herzens klingt wie hallender Hammerschlag, jedes knackende Aestchen, jedes fallende Blatt läßt einen zusammenfahren in fieberndem Erregung.

Im Bestand schreckte eine Ricke, und aus der Niederung klang das dumpfe, langgezogene „Uo—prumpf! — Uo—prumpf!" der Rohrdrommel.

Ein Dachs schnürte das Gestell entlang, mißmutig äugte der schwarzweiße Nachtschwärmer nach der Scheibe des Mondes und bummelte dann in gemächlichem Trott dem Eichenhochwald zu, um nach Larven und Kerbtieren zu stechen.

„Wir wollen mal nach den Flußwiesen sehen!" tuschelte Jochen: „Dort haben wir freieren Ausblick und dann steht da auch immer Wild herum."

Allmählich fiel das Gelände nach der Aue zu ab. Anstelle des Nadelholzes traten Eschen und Erlen, der Boden wurde schwerer, in dicken Batzen klebte der Lehm an den Sohlen.

Die Stämme lichteten sich, dichter verfilzter Unterwuchs, mit Schilf und Korbweiden durchsetzt, zog sich zu beiden Seiten des Weges entlang.

Lühe bog nach links in einen schmalen zwei Fuß breiten Pürschweg ein, hier war die Fasanerie, das Herz des Reviers.

„So, nun müssen wir uns bis an den Rand vorschieben, dort, wo die einzelne Erle steht!"

Jochen kroch gebückt vorwärts.

„Bleiben Sie ruhig ein paar Schritte zurück."

Streifige Nebelschwaden zogen sich über die Flußwiesen, wie wehende Gewänder, formten sich, ballten sich zu phantastischen Gestalten und zerflossen zu milchig weißen, wallenden Schleiern.

Gespenstisch standen die alten verkrüppelten Sahlweiden am Ufer des Flusses, durch den gelbbraunen Rohrgürtel blinkten kleine, blitzende Wellen, leise plätscherten die Wasser der Ufer.

Regungslos blieb Jochen von der Lühe liegen. Mit seinem scharfen Nachtglas suchte er die weite, ebene Aue ab, kein huschender Schatten, nur drüben, etwa zweihundert Meter entfernt, äste ein Sprung Rehe, fünf Stück, scheinbar war ein Bock dabei, denn wenn auch die Stangen in dem ungewissen Licht nicht genau zu erkennen waren, so ließ doch der kurze, gedrungene Träger darauf schließen, und zwischen den Lauschern glaubte Jochen ein steiles, hohes Etwas zu entdecken.

Tanzende, zitternde Irrlichter huschten über die Wiesen, durch Moor und Bruch, gleich armen, ruhelosen Seelen, bläuliche, zuckende, winzige Flämmchen, bald hier, bald dort aufleuchtend und jäh verschwindend.

Dicht neben Lühe suchte ein Hael das Gras ab, stutzte und verschwand behende im Unterwuchs.

Die Sekunden rannen, wurden zu Minuten, Jochen fühlte, wie ihn fröstelte, die Nächte waren doch schon recht kalt nach den häufigen Gewitterregen der letzten Tage.

Noch einmal prüfte Lühe das Abkommen, dann tastete er nach der Uhr, zwanzig Minuten nach elf.

Plötzlich warf ein Reh drüben auf, zog unruhig hin und her, der Bock blieb etwas abseits stehen und äugte nach dem Fluß hinüber.

Da! — Ein Feuerstrahl, ein kurzer, harter Knall, die Rehe flüchteten durcheinander, kopflos vor Angst, offenbar getäuscht über die Richtung, aus welcher der Schuß gekommen war, nur der Bock blieb liegen, mit den Läufen schlegelnd.

Inspektor Vollmar kroch dicht an Jochen heran.

„Still! — Still! — Sehen Sie doch!"

Eine Gestalt trat, vorsichtig nach allen Seiten spähend, aus dem Schilfgürtel, die Büchse in der Hand, schritt eilig über die Wiese und beugte sich nieder.

„Wir müssen versuchen, an den Kerl heranzukommen!" raunte Lühe seinem Begleiter zu. „Laufen Sie, so schnell Sie können, etwa vierhundert Meter flußabwärts, sicher hat der Lump einen Kahn, am besten ist es, Sie benutzen den Pürschsteg, er läuft parallel mit der Wiese, dort, wo er in den Holzabfuhrweg mündet, tritt die Weidenplantage dicht an die Ucker heran, ich will sehen, ob ich mich in dem Abzugsgraben anpürschen kann!"

(Fortsetzung folgt.)

HAMBURG
DA
rne Dampfer
dienung
die
KA LINIE
ERKEHR
DAMM 25
Platze
V., Markt 1
runnen
nalyse und
n.
Vorbeugungsmitte
en, Fettleibigkeit,
- Der Hersfelder
ekömmlich.
direkt durch Lullus-
dersfeld.
35/37
ehmte
ester
sbier
nesende.
unterstützt
ng
durch General-
und „Hellweger
Plakate kennt-
echte Köstritzer
Etikett, um vor
Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde usw.
in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Michael Paefgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893
Sommer-
frische
in ruhig. waldreicher Gegend des Lipperlandes.
Gute und reichliche Verpflegung.
Preis für Mai 3,50 Mk. pro Tag.
Lina Schlepper,
Maßbruch (b. Lemgo) bei Brake, (Lippe).
Tel. Amt Lemgo 386
Harry Wolf
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1484

Schiedsspruch des Schlichters von Westfalen eine Lohnerhöhung von 12—13 Prozent allgemein, für wesentliche Teile der Arbeiterschaft selbst bis zu 23 Prozent vor. Die Arbeitgeber haben sich auf den Boden dieses Schiedsspruches gestellt. Die Gewerkschaften fordern dagegen eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 20 Prozent allgemein. Welchen Umfang die Streikbewegung annehmen wird, bleibt abzuwarten. Die gesamte Hütten-Zementindustrie, die von der Neu-Beckumer Zementindustrie tariflich vollkommen unabhängig ist, arbeitet weiter. In Voraussicht der Konfliktsmöglichkeiten hat sich der Zementverband umfangreiche Vorräte gesichert, sodaß der Zementverbrauch gewährleistet ist. Im übrigen nimmt man in Arbeitgeberkreisen an, daß angesichts der Verhältnisse bei den Gewerkschaften die Streikbewegung schon in absehbarer Zeit abbröckeln wird.

an. **Mit Spaten und Harke.** Das schöne Wetter hat lange auf sich warten lassen, aber nun ist es soweit. Mit Spaten und Harke ist heute jeder Gartenbesitzer emsig tätig. Wohin man draußen sieht, wird gegraben und gedüngt, gepflanzt, gesät und geharkt. In allen Schrebergärten und weiter in den Vororten Bochums, wo größere Gärten sich dehnen. Groß und Klein ist mit der Bestellung des Gartens beschäftigt, eine Tätigkeit, die trotz der Arbeit und Mühe immer ein Quell der Freude bleibt, den leider die meisten Großstädter nicht kennen. Auch die Wochenmärkte stehen im Zeichen der Gartenbestellung. In großen Mengen werden junge Pflanzen und Sämereien angeboten.

= **Leistungsverbesserungen in der Angestelltenversicherung.** Durch das Gesetz vom 29. März 1928 sind mit Wirkung vom 1. April 1928 die Steigerungssätze für Beiträge aus der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Juli 21 in den Klassen F—J erhöht und in den Klassen A bis E neu eingeführt worden. Der Steigerungssatz beträgt für jeden Beitrag in der Klasse A: 0,50 RM., B: 0,75 RM., C: 1,00 RM., D: 1,25 RM., E: 2,00 RM., F: 2,50 RM., G: 3,00 RM., H: 4,00 RM., J: 5,00 RM. Ferner ist der zum Ruhegeld gewährte Kinderzuschuß von RM. 90 auf RM. 120 jährlich erhöht worden. Renten, die vor dem 1. April 1928 festgestellt sind, erhalten die Leistungsverbesserungen vom 1. Juli 1928 an, wenn sie dann noch laufen. Die Umrechnung der laufenden Renten erfolgt von Amtswegen. Die Höhe der neuen Rente wird den Empfängern bei Zahlung der Rente für Juli 1928 mitgeteilt. Vorherige Anfragen sind zwecklos.

= **Anwartschaft auf freiwillige Weiterversicherung in der Angestelltenversicherung.** Nach dem Gesetz vom 29. März 1928 gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig oder kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1926 an greifen die allgemeinen Vorschriften Platz, nach denen der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß. Bis zum Schlusse des Jahres 1928 kann jeder noch berufsfähige Versicherte, der seit 1913 mindestens 4 Beitragsmonate aufgrund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat, seine Anwartschaft wieder aufleben lassen, wenn er für die Jahre 1926 und 1927 die erforderlichen freiwilligen Beiträge nachentrichtet. Nach dem gleichen Gesetz sind freiwillige Beiträge für die Zeit vom 1. April 1928 an in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in der Klasse B zu entrichten. In Klasse B können nur Beiträge von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von RM. 100 nicht übersteigt.

× **Theaterfreikarten für die minderbemittelte Bevölkerung.** Aufgrund des in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen gefaßten Beschlusses ist die Einrichtung getroffen, daß den minderbemittelten Einwohnern Bochums monatlich 200 Freikarten für das Stadttheater zur Verfügung gestellt werden. Diese Karten, die an Erwerbslose, Notstandsarbeiter, Unterstützungsbedürftige, Kleinrentner usw. verteilt werden sollen, gelangen zur Ausgabe in den Geschäftsstellen des Bühnenvolksbundes (Luca-Haus, Bahnhofstr. 31, geöffnet vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3½—7 Uhr) und der Volksbühne (Hattinger Str. 11, geöffnet nachmittags von 5—7 Uhr.) Die genannten Geschäftsstellen erteilen Auskunft über die erste in diesem Monat in Betracht kommende Vorstellung, zu der die verfügbare Kartenzahl bis spätestens Montag bereitgehalten wird.

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Infolge Versetzung des bisherigen Vorsitzenden der von der früheren Gemeindevertretung Altenbochum gewählten Denkmalskommission des Stadtteils Bochum-Altenbochum, Herrn H. Kanonberg ist Anstreichermeister Benedikt Grosche, Wasserstraße, zum 1. Vorsitzenden und Gastwirt Fritz Vorhoff, Harpener Straße, zum 2. Vorsitzenden gewählt worden. Schriftführer ist Stadtsekretär Teimann. Bezüglich des Platzes schweben zurzeit noch weitere Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und die engere Kommission wird in Kürze der erweiterten Kommission Bericht erstatten. Auch wird alsdann Stadtbaumeister Sohm nähere Ausführungen machen. Erfreulicherweise ist mitzuteilen, daß die Kommission unermüdlich tätig gewesen ist, um den Denkmalsfonds zu erhöhen. Ein ansehnlicher Betrag ist bereits vorhanden, jedoch reicht dieser noch nicht aus, um ein würdiges Denkmal zu errichten. Sobald jedoch die Platzfrage geklärt und geregelt ist, werden sich auch weitere Mittel und Wege finden, um alsbald mit der Errichtung des Denkmals beginnen zu können. Der beste Platz für das Denkmal dürfte unstreitig der am Eingang des Freigrafendammes an der Wittener Straße sein. Bei evtl. Veranstaltungen könnten die Vereine in der neuen Straße Aufstellung nehmen, ohne daß der Verkehr der Wittener gestört oder beeinträchtigt würde.

× **Umänderung unvorschriftsmäßiger elektr. Anlagen unserer Stromabnehmer.** Uns wird stadtseitig geschrieben: Die Umänderung veralteter elektr. Anlagen auf einen den heutigen Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker entsprechenden Zustand, wird vor allen Dingen als Schutz gegen Feuergefahr von den Feuerversicherungsgesellschaften gefordert und auch von den Unfall-, Lebensversicherungs- und anderen Gesellschaften zum Schutze gegen Unfälle und Lebensgefahr verlangt. Die Elektrizitätswerke müssen daher unbedingt darauf dringen, daß nur vorschriftsmäßig ausgeführte Anlagen mit Strom beliefert werden, und sind gezwungen, in regelmäßigen Zwischenräumen Revisionen bestehender Anlagen vorzunehmen, um so den Zustand der angeschlossenen Anlagen ständig zu überprüfen. Mit Rücksicht auf die zurzeit in der Durchführung begriffene Umstellung der Stromart und -Spannung, welche besonders bei größeren Anlagen eine Installationsänderung erforderlich macht, verbindet das Elektrizitätswerk derartige Revisionen mit der Umstellungsaufnahme, um so den Abnehmern mit überalterten Anlagen die Kosten und Unannehmlichkeiten einer zweimaligen Aenderung ihrer Anlagen zu ersparen. Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß die Forderung der Instandsetzung nicht mehr vorschriftsmäßiger Anlagen nichts mit der allgemeinen Umstellung der Stromart und -Spannung zu tun hat, welche in den Stromnetzen vorgenommen wird. Auch wenn diese Umstellung nicht gemacht würde, müßte das Elektrizitätswerk fortlaufend die Anlagen revidieren und die Besitzer unzulässiger Anlagen veranlassen, in angemessener Frist eine Umänderung derselben herbeizuführen oder im Nichterfüllungsfalle die Sperrung der Stromlieferung auszusprechen. Die vielfach noch vorzufindende veralterte Verlegung von Leitungen auf Isolatoren in Wohnräumen ist eine, besonders von den Feuerversicherungs-Gesellschaften mit Rücksicht auf die hohe Kurzschlußgefahr bekämpfte, unter keinen Umständen mehr zulässige Verlegungsart, so daß hier der Abnehmer selbst, auch wenn der weiterhin mit der alten Stromart und -Spannung beliefert würde, die Erneuerung der ihm gehörenden elektr. Anlage auf seine Kosten durchführen lassen müßte. Die Umänderung darf nur durch vom Elektrizitätswerk zugelassene Installateure ausgeführt werden. Eine Zusammenstellung derselben ist im Anzeigenteil dieser Ausgabe bekannt gemacht.

+ **Hausbesitzertagung in Dortmund.** Am kommenden Sonntag, 29. April, veranstaltet der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier e. V. Essen, in dem rund 120 Vereine mit über 40 000 Mitgliedern vertreten sind, seinen 23. ordentlichen Verbandstag in Dortmund. Die öffentliche Versammlung findet nachmittags 4 Uhr im Goldnen Saale der Westfalenhalle statt. Als erster Redner spricht Universitätsprofessor Dr. Brebt, Marburg, der bekannte Reichstagsabgeordnete und Politiker über das Thema: „Der Hausbesitz in schwerer Zeit". Die Ausführungen eines unserer führenden Parlamentarier verdienen sicherlich großes Interesse. Sodann spricht Syndikus Dr. Drescher, Dortmund, über „Wertbegriff und Wertbildung im städtischen Haus- und Grundbesitz". Auch hier handelt es sich um ein sehr zeitgemäßes Thema, dem insbesondere auch im Hinblick auf unsere Steuerpolitik Bedeutung zukommt.

+ **Stand der Arbeitslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 21. April 1928.** a) Allgemeine Fürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: Männlich 2627 (2584), weiblich 457 (445), zus. 3084 (3029). Zuschlagsempfänger: Ehegatten 1364 (1352), Kinder 2042 (2048), zus. 3406 (3400). b) Krisenfürsorge: Männlich 612 (623), weiblich 145 (150), zus. 757 (773). Zuschlagsempfänger: Ehegatten 352 (353), Kinder 553 (559), zus. 905 (912). Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 21. April 1928 111 (112). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

× **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 3. Mai d. J., im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat September wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig. Erneuerungen werden nicht mehr vorgenommen.

× **Tagung der Eisenwarenhändler.** Vom 25. bis 27. April findet in Essen im Bundeshause des Nürnberger-Bundes Nürnberg-Essen-Berlin der 2. Eisenwaren-Händlertag statt. Bereits Montag, 23. April, tagten die Einkaufsausschüsse, die in ihren Beratungen die Vorarbeiten für die Hauptsitzung geleistet haben. Es wurde auch in diesen Sitzungen schon die Weihnachtsreklame des Bundes eingehend besprochen und vorbereitet. Bei Beginn der Tagung entwickelte sich schon in den ersten Stunden eine sehr rege Einkaufstätigkeit in den Mustersälen. In der Sitzung wurden große Abschlüsse in Baubeschlägen und Werkzeugen getätigt. Auch die Winterartikel fanden ganz besonderes Interesse. Auch in diesen Artikeln fanden größere Abschlüsse statt. Der heutige Nachmittag ist für den Verkehr in den Mustersälen und für die weitere Einkaufstätigkeit vorgesehen. Abends vereinigen sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein im Hotel Kaiserhof. Am 26. April finden die Studienfahrten in das Industriegebiet mit Besichtigungen vieler industrieller Werke statt, für die zwei Tage vorgesehen sind. Die Besichtigungen haben großes Interesse bei den Teilnehmern gefunden. 70 Teilnehmer haben sich hierfür angemeldet. Auch ist zu hoffen, daß die aus allen Teilen des Deutschen Reiches in Essen versammelten Teilnehmer die besten Eindrücke aus dem Ruhrgebiet mit nach Hause nehmen.

=e= **Jugendlicher Wandertrieb.** Vor etwa drei Wochen verschwand aus dem elterlichen Hause der 19 Jahre alte Sohn eines hiesigen Beamten, nachdem er 200 M. aus des Vaters Schreibtisch hatte mitgehen lassen. Die Eltern fanden lediglich einen Brief, daß sie ohne Sorge sein möchten, das Geld würde er, der Sohn, später erstatten. Er habe hinaus in die Welt gewollt. Nunmehr schreibt der Junge von Amsterdam, daß er auf einem Dampfer angeheuert worden sei, den Rest des nicht verbrauchten Geldes und den ersten selbstverständlichen Lohn, zusammen 156 Mk., sende er anbei zurück. Die Freude der bekümmerten Eltern kann man sich vorstellen.

=me= **Tödlicher Unfall beim verbotswidrigen Fahren im Stapel.** Auf einer Zeche im hiesigen Bezirk ging die Förderung im Stapel von Ort 4 nach der unteren Sohle. Dabei bemerkte der Bremser, daaß der Korb in einer Entfernung von etwa 12—15 Meter vom Ort 4 sich auf einmal festklemmte. Als der zuständige Hauer der Sache auf den Grund ging, stellte er fest, daß der auf dem Korb befindliche Steinwagen an einem Einstrich angehackt hatte und hochgehoben worden war. Dadurch war ein verbotswidriger mitfahrender Schlepper, der in gebückter Stellung auf dem Steinwagen gesessen hatte, völlig in sich zusammengedrückt worden. Der Wagen hatte ihn gegen das Dach gepreßt. Durch Bruch der Wirbelsäule war die Verletzung eine tödliche.

× **Abbrennen von Feuerwerk.** Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Ich bitte, das Abbrennen von Feuerwerk bei Gelegenheit von Straßenumzügen zu unterlassen, da es nach § 368 Ziff. 7 Strafgesetzbuch verboten ist und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden kann. Im Vorjahre sind in Bochum durch brennende Raketen mehrere Unfälle verursacht worden. Ich habe daher den Beamten Anweisung gegeben, gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

=me= **Aus dem Fenster gestürzt.** In der Helenenstraße stürzte am Mittwoch abend ein Mädchen aus dem Fenster des dritten Stockwerks auf den Bürgersteig, wo es besinnungslos liegen blieb. Anscheinend hat es das Gleichgewicht verloren und ist heruntergestürzt. Der hinzugezogene Arzt stellte zum Glück leichte Verletzungen fest. Nach einer Weile erhob sich das Mädchen und es konnte ihre elterliche Wohnung allein aufsuchen.

Was die Polizei berichtet.

Am 25. 4. 28, gegen 9 Uhr, sind auf der Hattinger Straße zwei Kraftwagen zusammengestoßen. Personen sind nicht verletzt worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vor der Ortskrankenkasse ist am 25. 4. 28 ein Herrenfahrrad, Marke „Superma", Nr. H 5/1 472 875, mit schwarzem Gestell, aufwärtsgebogener Lenkstange, Korkgriffen, schwarz-roten Radfelgen, vernickelten Speichen, im Werte von ca. 140 RM. entwendet worden. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangte 1 Person wegen Unterschlagung.

Festgenommen wurde 1 Person wegen Paßvergehens und 1 Person auf Grund eines Steckbriefes.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, daß die mit so großer Begeisterung aufgenommene Operette „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" allabendlich 8 Uhr vor fast ausverkauften Häusern in Szene geht.

+ **Vortrag im Kunstverein.** Montag, 30 April, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Parkhauses, Vortrag mit Lichtbildern von Professor Dr. Worringer-Bonn über Albrecht Dürer.

== **Vortrag über die Seefischerei.** Am Freitag, 27. April, abends 8 Uhr, hält, wie wir schon mitgeteilt, Korvettenkapitän Reichardt-Facilides einen Vortrag über die Bedeutung der Hochseefischerei in der Bürgergesellschaft. Anschließend werden unentgeltliche Kostproben abgegeben.

Aus dem Vereinsleben.

Kriegerverein 16. A.-K. Graf von Haeseler, Bochum. Der Verein hielt am Sonntag im Vereinsheim Balkenhol seine monatliche Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die erschienenen Kameraden begrüßt hatte, gab er die verschiedenen Eingänge bekannt. Aufgenommen wurden zwei Kameraden. An der Fahnenweihe des Nachbarvereins 16. A.-K. Riemke nimmt der Verein nicht teil, da am gleichen Tage die Denkmalenthüllungsfeier an der Königsallee stattfindet.

Rationalisierung der Bau- und Wohnungswirtschaft.

Oeffentliche Mitgliederversammlung der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V.

Durch Bereitstellung eines Fonds von 10 Millionen Reichsmark für Arbeiten und Versuche zur Rationalisierung der Bauwirtschaft haben Reichstag und Reichsregierung den dahingehenden Bestrebungen eine tatkräftige Förderung zuteilwerden lassen. Zur Entscheidung über die Versuche und Auswertung der gewonnenen Ergebnisse ist nach dem Muster der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e. V. gegründet worden, die am 24. ds. Mts. im Sitzungssaal des Preuß. Herrenhauses ihre erste Mitgliederversammlung abhielt. Der vollbesetzte Saal zeigte, welch lebhaften Widerhall diese Gründung bei den einschlägigen Industrie- und Gewerbezweigen, den Architekten, Baubehörden und in den Kreisen der technischen Wissenschaft gefunden hat.

Erschienen waren u. a. Staatssekretär Scheidt vom Preuß. Wohlfahrtsministerium, Ministerialrat Ritter vom Reichsarbeitsministerium, Min.-Direktor Kißling von der Preuß. Hochbauverwaltung, Exzellenz von Miller aus München und Vizepräsident Dr. Elsaß vom Deutschen Städtetag.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Gesellschaft, Baurat Dr. Ing. Riepert, eröffnete die Versammlung über die

Ziele der bauwirtschaftlichen Forschung,

der Bedeutung der Bauwirtschaft für die Gesamtwirtschaft. Ueber drei Millionen Menschen seien in der Bauwirtschaft tätig, der Wert der erstellten Bauten beläuft sich auf jährlich neun Milliarden Mark, von denen rund drei Milliarden Mark in dem eigentlichen Wohnungsbau enthalten seien. Daraus folge eine große wirtschaftliche Bedeutung der Rationalisierung der Bauwirtschaft, die durch Zinsverbilligung und eine richtige Staatsfinanzpolitik unterstützt werden müsse.

Den Tätigkeitsbericht erstatteten die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, Oberregierungsrat a. D. Dr. Weber und Regierungs- und Baurat Lübbert. Aus ihren Darlegungen ging hervor, daß die Reichsforschungsgesellschaft für Versuchssiedlungen, in denen Bauweisen, Baukonstruktionen, Wohnungstypen, Baumaschinen und dergl. versucht und untersucht, Vergleiche über verschiedene Konstruktionen, Wände, Decken, Einzel- und Serienbau zwecks Ermittlung ihrer Wirtschaftlichkeit vorgenommen werden, im ersten Geschäftsjahr den Betrag von 1 205 000 Mark bewilligt hat. In ihrem Sachverständigenrat und dessen Arbeitsausschüssen werden die Einzelfragen von besonders fachkundigen Persönlichkeiten bearbeitet, wie Geländeerschließung, Straßenbaukosten, wirtschaftliche und technische Vorzüge und Mängel vorhandener Siedlungen, Bauweisen, Baustoffe, Einzelteile, Wohnungsformen, Hauswirtschaft und Küche, Installation, Baumaschinen und -Geräte, Betriebsführung u. dergl. m.

Es folgte eine verhältnismäßig kurze Aussprache, in der einige Wünsche an die Reichsforschungsgesellschaft zum Ausdruck gebracht wurden. Danach hielt Professor Wolff, Breslau, einen Vortrag über

Die wirtschaftliche Bedeutung der Grundrißtypisierung.

Einleitend warnte er davor, die Auswirkung auf die Verbilligung der Baukosten zu überschätzen. An Hand von Berechnungen wurde gezeigt, daß zwischen äußerster Abwesenheit von Typisierung und einer straffen Typisierung mit Serienherstellung immerhin eine Preisspanne von 17 v. H. der Gesamtbaukosten liegen könne. Diese Zahl beleuchtet nachdrücklich die Wirksamkeit einer richtig verstandenen Typisierung und Rationalisierung. Die bekannte Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders, deren Initiative es gelang, zur Gründung der Reichsforschungsgesellschaft die Zustimmung fast aller Parteien des Reichstages zu gewinnen — der Antrag wurde außer von ihr von den Abgeordneten Frau Clara Mende, Professor Dessauer, Rauch-München und Dr. Hilferding unterschrieben — sprach lebhaft und anregend über das Thema „Hausfrau, Wohnung und Wirtschaft". Sie ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Wohnung der Arbeitsplatz von 19 Millionen Hausfrauen sei, und forderte die Mitwirkung der Frau auch bei Untersuchung der zweckmäßigsten Ausgestaltung einer Wohnung. Diese solle von innen nach außen gebaut werden, ausgehend vom Verwendungszweck, gewissermaßen „vom Kochtopf zur Fassade". Professor Dr. Garbotz, Technische Hochschule Berlin, behandelte das für die Bauwirtschaft wichtige Thema:

„Die Mechanisierung der Hochbaustelle".

Er setzte an Hand von graphischen Darstellungen, Lichtbildern und Filmen, die Auswirkung von Mechanisierungsmaßnahmen, Anwendung rationeller Arbeitsmethoden und Arbeitsmaschinen und -Geräten in wirtschaftlicher und arbeitstechnischer Beziehung auseinander. Seine Ausführungen fanden besonders bei den anwesenden Praktikern lebhaften Beifall und boten ihnen wertvolle Anregungen.

Kaufm. Verein e. V. Bochum.

Die Jahreshauptversammlung.

Gestern abend fand im Hotel Monopol die Hauptversammlung des Kaufmännischen Vereins e. V. Bochum statt.

Der 1. Vorsitzender Schubert begrüßte die Erschienenen. Anschließend gedachte man der im letzten Jahre verstorbenen 7 Mitglieder: Goldstaub, Sievers, Kraemer, Bernhard, Archenhold, Liebenfeld, Jahnel durch Erheben. Den Geschäftsbericht erstattete der 1. Schriftführer Nitsche. Die Mitgliederzahl hob sich im letzten Jahre von 263 auf 396, also um etwa 55 Prozent. Als Vortragende waren gewonnen der jetzt in aller Munde genannte Weltraumschifforscher Valier, Senff-Georgi u. a. Die Art und Zahl der Feste des vergangenen Jahres zeigt am besten, daß der Verein nur das Beste zu bieten gewillt ist. Der Vorsitzende gab dann Kenntnis von einem Plan der Errichtung einer Altersrentenfürsorge bezw. Sterbekasse, worüber der Vorstand bereits vorberaten hat. Evtl. soll ein Ausschuß die vorbereitende Arbeit übernehmen. Dann berichtete Kassierer Koch über die Kassenverhältnisse. Einnahme und alter Bestand ergaben 12 573 M, die Ausgabe 10 758 M.

Der Vorstand zeigt nach seiner Wiederwahl folgende Zusammensetzung: 1. Vors. Jul. Schubert, 2. Vors. Wilh. Kröger, 3. Vors. W. Rüger, 1. Schriftf. Emil Nitsche, 2. Schriftf. Wilh. Schmidt, Kass. Karl Koch sen. Die Beisitzer Dierichs, Hellenthal, Baruch, Münze, Holtbrügger, Stichweh, Brüll, Skommodau und Schlitte wurden ebenfalls wiedergewählt; neu wurden nach Aussprache Paul Hoffmann und Josef Müller hinzugewählt. Den Kassenprüfern Walger und Hermann wurde Entlastung erteilt. Für 1928-1929 wurde der bisherige Jahresbeitrag von 12.— M beibehalten. Zahlung kann künftig statt bar auch auf Postscheckkonto des Kassierers erfolgen. Die Rechnungsprüfer wurden gleichfalls wieder bestellt.

Am Schlusse erläuterten zur genaueren Unterrichtung der Mitglieder zwei Vorstandsmitglieder des Barmer Vereins die zu errichtende Sterbekasse.

Ueber die Tagung der K. V. und K. H. Gruppe gab der Obmann Schewe einen ausführlichen Bericht, desgleichen Kamerad Behrens über die Vertreter-Tagung des Kreisverbandes. Der Vorsitzende bat die Kameraden, sich an dem Preisschießen am 6. Mai, vormittags 11 Uhr, bei Boormann, zahlreich zu beteiligen. Der Vorsitzende gedachte dann noch in ehrenden Worten der Ozeanflieger.

× **Franzerbund, Ortsgruppe Bochum und Umgegend.** Am Samstag, 21. April 1928, wurde die Monatsversammlung im Gasthaus Withake Neumarkt, abgehalten. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Kameradschaftsabend mit Damen statt, der einen recht netten Verlauf nahm.

Geschäftliches.

Bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes gibt es für die Hausfrau eine große Hilfe: Sie kann den Posten des Hausgetränkes, wenn sie Kathreiners Malzkaffee nimmt, von vornherein niedrig in Rechnung stellen. Ein Pfundpaket kostet nur 55 Pfg., ein Halbpfundpaket 28 Pfg., und sie weiß, was sie dafür hat: Die Gewähr immer gleicher Güte. Der Gehalt macht's.

Die Hausfrau überlegt! Jeder Tag erfordert Einsetzung ihrer vollen Arbeitskraft. Das Kräfteverteilen, Zusammennehmen, Umorganisieren darf niemals aufhören. Mindestens einmal im Jahr aber braucht sie Hochspannung; eine Schlacht wird geschlagen in ihrem friedlichen Haushalt: der Hausputz! Dann werden die stärksten Hilfstruppen in die vordere Linie gestellt, und der brauchbarsten eine ist Persil. Persil zur Gardinenwäsche, zum Reinigen der Teppiche und Felle, der Stickereien und sonstigen Zierdecken und Behänge. Persil zum Abwaschen der Kristall-, Marmor-, Porzellanstücke, der Holzsachen, Küchenmöbel, zum mühelosen Säubern der Badewannen, Ausgüsse, Eimer, Fliesen. Es bleibt jeder Hausfrau vorbehalten, die vielen Verwendungsmöglichkeiten von Persil auszunutzen. Daß es sich lohnt, beweisen uns täglich eingehende begeisterte Zuschriften aus dem großen Kreis unserer Verbraucherschaft. Nähere Anleitungen über die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten von Persil verschickt auf Wunsch kostenlos der Verlag Henkel u. Cie. A.-G., Düsseldorf, Postfach 345.

Vereinskalender

Angezeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Bochum. Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, bei Balkenhol, Klosterstr., Versammlung: Muttertag, Elternschaftsversicherung, Filmvorführung. Auch Freunde und Gönner des Bundes sind herzlich willkommen.

B.-Brenschede. Sonntag, 29. 4., nachm. 5.30 Uhr, Konzert der Gesangvereine Schneeglöckchen und Grüne Linde im Saale Clevinghaus. Chöre von Schubert, Metz, Hansen, Ullrich. Solist: K. Beckmann, Bochum.

Verantwortlich für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Industrie und Technik

Ferngesteuerte Fahr- und Flugzeuge.

Von Anton Lübke.

Zu den interessantesten Ergebnissen auf radiotechnischem Gebiete gehören das führerlose Fahr- und Flugzeug. Obwohl darüber bisher noch sehr wenig in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, hat dieses seltene Gebiet radiotechnischen Schaffens bereits eine recht interessante Geschichte hinter sich. Der Gedanke der drahtlosen Fernsteuerung von Flug- und Fahrzeugen geht auf das Jahr 1899 zurück. Der Lehrer A. Vogler in Kamenz war es, der in diesem Jahre zuerst eine diesbezügliche Erfindung machte und zum Patent anmeldete. Gleichzeitig mit ihm ging beim damals kaiserlichen Patentamt eine Patentanmeldung von einem Dubliner Professor Fitzgerald ein, der den gleichen Gegenstand behandelte. Vogler, der heute noch in Sachsen lebt, wurde im Jahre 1899 mit einem Preise vom Reichsmarineamt ausgezeichnet. Voglers Erfindung entstand durch einen Zufall. Er konstruierte ein kleines Boot mit den erforderlichen Apparaten, und führte dieses im Jahre 1899 im städtischen Freibad Kamenz und auf der Erzgebirgsausstellung in Freiberg mit Erfolg vor. Um aus der Ferne das Boot steuern zu können, brachte der Erfinder am Maste des Bootes elektrische Signallampen verschiedener Farben an, denen in gleicher Weise wie den Steuerapparaten im Schiff Strom zugeführt wurde. Der Erfinder konnte auch nach Einbau einer Zicklerschen Röhre nebst Zubehör das Modellschiff mit ultravioletten Strahlen steuern, wie das Zentralblatt für Elektrotechnik seinerzeit mitteilte.

Die von Vogler und Fitzgerald stammende Idee wirkte sich in den folgenden Jahren weiter aus. Der Studienrat Christoph Wirth-Nürnberg beschäftigte sich ebenfalls mit der Idee, und es gelang ihm, gestützt auf die Urerfindung, mit Hilfe der Telebynamik, wie er sein System nennt, Gegenstände aus weiter Ferne zu bewegen. So gelangen ihm bei seinen drahtlosen Versuchen Glocken- und Lichtsignale, einen Revolver ohne manuelle Kraft abzuschießen und Maschinen an- und abzustellen. Ja er brachte sogar aus weiter Ferne Minen zur Entzündung. Alles mit Hilfe der elektrischen Radiowelle. Von der Motorgesellschaft Nürnberg wurde ihm dann das Elektroboot „Prinz Ludwig" zur Verfügung gestellt, mit dem er auf dem Dutzendteich in Nürnberg Versuche unternahm. Die Erfolge erregten einen größeren Kreis von Interessenten. Im Jahre 1911 wurden auf Veranlassung des Flottenvereins die Versuche mit verblüffenden Erfolgen auf dem Wannsee wiederholt. Das Boot konnte mittels einer am Ufer aufgestellten Funkenstation alle Bewegungen ausführen. Jedes Kommando wurde vom Fernlenkboot durch verschiedenfarbig automatisch aufglühende Lampen zurückgemeldet.

In der Folgezeit fand die Idee auch bei anderen Erfindern Beachtung. Beispielsweise beschäftigte sich im Jahre 1913 mit ihr auch Anton Flettner, der Erfinder des Schiffsrotors. Flettner meldete gemeinsam mit den Felten-Guilleaume-Lahmeyerwerken in Frankfurt a. M. ein diesbezügliches Patent an. Zuerst wollte Flettner auf Veranlassung des Inhabers des Frankfurter Zirkus Schuhmann mit seiner Idee Pferde lenken. Der Versuch mißglückte aber an der Störrigkeit der Tiere. Flettner ruhte aber mit seiner einmal gefaßten Idee nicht. Zu Anfang des Krieges bekam sie erneut Bedeutung. Kein Geringerer als Graf Zeppelin interessierte sich lebhaft dafür. Er selbst trug sich mit dem Gedanken, seine Luftschiffe von der Erde aus zu steuern und auch Waffen im Luftschiff auf diese Weise in Tätigkeit setzen zu lassen.

Flettner wandte seine Idee auch auf Landfahrzeuge an, als man während des Krieges nach immer neuen Verteidigungsmöglichkeiten suchte. In den Sommertagen des Jahres 1915 sahen die Berliner in ihren Straßen sich ein merkwürdiges Fahrzeug bewegen. Es war ein ferngelenkter Flettnertank, mit dem es möglich sein sollte, über Schützengräben hinweg ohne Bemannung setzen zu können und auch Drahtverhaue automatisch zu zerschneiden. Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau A.-G. und das Kriegsministerium wurden für die Erfindung gewonnen, von den militärischen Sachverständigen wurde sie aber abgelehnt.

Auch in der Flotte wurde das Fernsteuersystem angewendet. Es ist von diesen interessanten Vorgängen in der Oeffentlichkeit bisher wenig bekannt geworden. England registrierte die Tatsache, daß die Deutschen in der Nordsee ferngesteuerte Unterseeboote verwenden, in seinem Fachblatt „Electrical World", das in Band 70 Seite 1135 eingehend darauf verwies, aber nicht glauben wollte, daß die Boote vom Ufer sondern von einem Flugzeug drahtlos gelenkt würden. Wie die Lenkung geschah und welche Erfolge dabei erzielt wurden, ist niemals offenbar geworden.

Die Versuche, ferngelenkte Fahrzeuge zu bauen, wurden in den Jahren nach dem Kriege emsig fortgesetzt und man kann heute sagen, daß die technische Vervollkommnung auch hier bedeutend fortgeschritten ist. Im Jahre 1913 beschäftigte sich auch schon Italien mit dem Gedanken, ferngelenkte Schiffe und Flugzeuge zu bauen. Der Italiener Ermano Fiamme baute 1913 ein Flugzeug, das durch elektrische Wellen von der Erde aus gelenkt werden konnte. Im Jahre 1924 wurde die Grundlage der bisher gewonnenen Erfahrungen auch in der italienischen Flotte zum Bau von ferngelenkten Schiffen verwendet. Es wurde der Torpedobootszerstörer Cosenz und das Versuchsschiff 223 zu diesem Zwecke bereitgestellt. Im Vorderteil dieses Versuchsschiffes wurden der Empfangsapparat und sieben Selektoren, welche zur Aufnahme der von der Sendestation gegebenen Wellen dienen sollten, angebracht, und zu beiden Seiten standen je eine Akkumulatorenbatterie von 40 Volt mit insgesamt 400 Amperestunden zur Speisung der Hilfsmotoren, welche zum Antrieb und zur Steuerung benutzt wurden. In italienischen Zeitschriften wurde seinerzeit betont, daß die Erfindung Fiammes eine große Zukunftsmöglichkeit für kommende Kriege haben könnte, weil dadurch auf drahtlosem Wege Torpedos, Minen, Fahrzeuge gelenkt werden können, ohne eigne Menschenleben in Gefahr zu bringen.

Amerika, das auf dem Gebiete der elektrischen Welle bedeutend weiter fortgeschritten ist als Europa, widmet sich der Aufgabe, ferngelenkte Flugzeuge zu schaffen, mit besonderem Ernste. Der Chefredakteur der amerikanischen Radiozeitschrift „Radio News" Hugo Gernsback, wies schon vor Jahren auf die Zukunftsmöglichkeit ferngesteuerter Flugzeuge hin, indem er schrieb: „Das ferngelenkte Flugzeug, ausgestattet mit Seelenaugen, steigt auf und wird über das entsprechende Gebiet hingeschickt. Während jeder Sekunde seines Fluges sieht der Ingenieur an seiner Sendestelle, mag er auch Hunderte von Kilometern von der Sendestelle entfernt sein, alles das was um das Flugzeug herum vor sich geht, so genau, als säße er selbst in diesem Flugzeug. Ja, er sieht es noch besser, denn er sieht ja gleichzeitig, was in allen Himmelsrichtungen geschieht, was man bei unmittelbarer Beobachtung niemals kann." Den Rekord mit drahtlos gelenkten Flugzeugen stellte im vorigen Jahre Philadelphia auf, wo es gelang, ein großes Flugzeug auf einer fast 400 Kilometer langen Strecke drahtlos zu lenken. Das Flugzeug durchflog ohne Piloten die gesamte Strecke ohne Unfall und landete auch glatt, ohne Beschädigung davon zu tragen. Auch die Versuche, von einem Luftschiff aus ein Torpedo auf ein zu zerstörendes Schiff zu lenken, glückten in Amerika restlos.

In Frankreich wurde ein ferngelenktes Flugzeug im Jahre 1926 praktisch in den Dienst gestellt. Das Flugzeug, das nicht bemannt war, wurde von einer Sendestelle aus gelenkt und durch Fernwirkung Post an einer bestimmten Stelle abgeworfen. In Tokio wurden diese Versuche im Jahre 1927 durch französische Ingenieure für militärische Zwecke ebenfalls erfolgreich angestellt. Deutschland ist durch das Luftfahrtabkommen der Bau von ferngelenkten Flugzeugen untersagt. Auch mit ferngelenkten Schiffen hat Frankreich erfolgreiche Versuche angestellt. In Paris wurde im Oktober 1927 der bedeutsame Versuch unternommen, ein Unterseeboot auf drahtlosem Wege zu lenken. Die französische Marineverwaltung hatte zu diesem Zwecke ein entsprechendes Unterseeboot bauen lassen. Der Torpedo tauchte in der Seine unter und gehorchte genau den Befehlen, die der große Eiffelturmsender gab. Die Versuche glückten tadellos.

Trotzdem Deutschland der Bau von ferngelenkten Flugzeugen untersagt ist, rastet es nicht, die vor 30 Jahren zum erstenmale aufgetauchte Idee immer mehr zu vervollkommnen und sie dort anzuwenden, wo ihm die Bewegungsfreiheit gegeben ist. Die deutsche Marineleitung scheint von der Brauchbarkeit ferngelenkter Schiffe so überzeugt zu sein, daß sie in letzter Zeit, nachdem die Erfindung weitgehend großtechnisch verbessert worden ist, das alte Linienschiff „Zähringen" für Versuchszwecke bereit gestellt hat.

Daß über die Funktion und die Verbesserung derartiger Einrichtungen von den Erfindern und den sich damit beschäftigenden Stellen der Schleier des Geheimnisses gebreitet wird und man nicht so leicht Einzelheiten darüber erfährt, liegt auf der Hand. Jedenfalls steht aber fest, daß man nach all den jahrelangen Versuchen allmählich zu positiven praktischen Erfolgen gekommen ist, die längst weit über die Modellversuche hinausgewachsen und großtechnisch erprobt sind, sodaß der Radiowelle neben den anderen Erfindungen ein weites Tor einer neuen Wunderwelt offensteht.

Die Entwicklung des Nachtflugwesens.

Von André v. Kuhn.

Der Nachtflugdienst stellt zweifelsfrei eine der Lebensfragen der Handelsluftfahrt dar. Liegt doch der Hauptvorteil, welchen das Flugzeug den erdgebundenen Verkehrsmitteln gegenüber besitzt, in seiner überlegenen Schnelligkeit. Gerade die Schnelligkeit jedoch, auf welche die Zukunftshoffnungen des Flugwesens aufgebaut sind, kann nur dann zur vollen Geltung gelangen, wenn es allgemein möglich wird, den Tagesluftverkehr auch während der Dunkelheit fortzusetzen. Der Arbeitsrhythmus des Heute zwingt einfach zur Benutzung der Nacht für Reisen, um auf diese Weise den Tag uneingeschränkt der Arbeit selbst widmen zu können.

Der Ausbau des Nachtflugverkehrs dürfte auch geeignet sein, eine Annäherung an die Wirtschaftlichkeit des Flugwesens herbeizuführen. Sobald es gelingt, Personen, Waren und Post mittels Flugzeug doppelt so schnell zu befördern als mit allen übrigen Verkehrsmitteln (und dem steht im Augenblick der Einführung eines regelmäßigen Nachtverkehrs technisch nichts im Wege!), wird wohl der Kunde gern bereit sein, höhere Transportkosten zu tragen. Dann, aber erst dann, kann an den Abbau der Beihilfen gedacht werden, die heute noch alle Kulturländer für die Entwicklung der Handelsfliegerei zahlen müssen.

Nur die Durchführung eines weitverzweigten und umfangreichen

interkontinentalen Nachtflugdienstes

kann das Flugzeug wirksam als Ergänzung in die Reihe der übrigen Verkehrsmittel stellen. Solange nämlich Eisenbahn und Dampfschiff ihren Weg durch Tage und Nächte hindurch ununterbrochen fortsetzen, das Flugzeug jedoch seine Reise bei Einbruch der Dunkelheit unterbrechen muß, geht zwangläufig der am Tage durch die größere Schnelligkeit erzielte Vorteil — man könnte auch Vorsprung sagen — zum größten Teil wieder verloren. Ein Eisenbahnschnellzug legt bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Stundenkilometern in vierundzwanzig Stunden eine Strecke von rund 1500 Kilometer zurück; ein Flugzeug (mit 150 Kilometer pro Stunde) innerhalb dieser Zeit nur 1800 Kilometer, da es in der Nacht still liegt. Bliebe ein Vorsprung von nur 300 Kilometer, und auch dieser würde in den kurzen Wintertagen noch erheblich sinken. Wenn man sich nun darüber klar ist, daß die Ziele der Luftfahrt in der Hauptsache auf dem Gebiete der großen transkontinentalen und transozeanischen Strecken liegen werden, so leuchtet ohne weiteres ein, daß die

„Luftdroschke" ohne Nachtdienst

ihre Aufgaben niemals voll erfüllen kann, sondern sich lediglich darauf beschränken müßte, Nahverkehr im Innern Europas zu betreiben. Ja selbst bei diesem macht die Eisenbahn mit ihrem durchgehenden 24-Stunden-Dienst die Flugzeugverbindung illusorisch. Zwei Beispiele mögen dies erläutern. Das Flugzeug verläßt die deutsche Reichshauptstadt um 8,30 Uhr und landet um 16,30 Uhr in London nach einer Flugzeit von rund acht Stunden. Der D-Zug verläßt Berlin um 12 Uhr mittags und trifft erst am nächsten Morgen in London ein. Wenngleich die Flugreise die weit behaglichere ist, geht für den Mann der Arbeit, auch wenn er den Luftweg wählt, dreiviertel Arbeitstag verloren. Das gleiche Bild zeigt sich bei der Postbeförderung. Die am Abend zur Post gegebenen Sendungen sind, mit der Eisenbahn befördert, am darauffolgenden Abend in London und werden am nächsten Morgen ausgetragen. Die Luftpostsendungen treffen zwar schon nachmittags in der Themsestadt ein, gelangen aber in der Regel auch nicht früher in die Hände des Empfängers als die Bahnpost. Wie anders würde sich die Abwicklung gestalten, wenn Personen und Post mit der gleichen Geschwindigkeit während der Nacht von Berlin nach London befördert werden. — Als zweites Beispiel sei die Verbindung London — Berlin — Moskau angeführt. Der Fluggast startet morgens in London und landet nachmittags

am grünen Strande der Spree.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auf den meisten europäischen Linien. In richtiger Erkenntnis dieses großen Mangels wurden in Deutschland bereits in den Jahren 1924 und 1925 die ersten Nachtflugversuchsstrecken eingerichtet — Berlin — Stockholm, Berlin — Kopenhagen und Berlin — Hamburg —, die bekanntlich anno 1926 zu der Eröffnung des Nachtverkehrs mit Passagierbeförderung auf der Strecke Berlin — Moskau führten. Durch diese Einrichtung rückte Deutschland an die Spitze der Nachtluftverkehr treibenden Nationen! Deutschem Unternehmergeist gelang es, auf diesem Gebiete durchgreifenden Wandel zu schaffen. Wohl ist man auch im Auslande eifrig damit beschäftigt, den Nachtflug zu fördern; praktische Ergebnisse weisen aber außer Deutschland nur die Vereinigten Staaten von Amerika dadurch auf, daß die Poststrecke Newyork — San Franzisco seit zwei Jahren auch nachts ständig beflogen wird.

Die gewonnenen Erfahrungen

waren hier und dort völlig gleich; es sind bereits feste Gesichtspunkte vorhanden. Die technischen Erfordernisse lassen sich wie folgt zusammenfassen. Nach erfolgtem Ausbau der Flughäfen — Landbeleuchtung, Ansteuerungslicht, erleuchteter Windrichtungsanzeiger, Platzeinfassung und Vermeidung jeglicher Blendung — muß der Ausbau einer Lichtstraße vorgenommen werden. Als Gerippe etwa alle dreißig Kilometer ein starkkerziger Drehlichtscheinwerfer und schätzungsweise alle fünf Kilometer ein auffallendes Nebenlicht. Des weiteren ist die Errichtung von Notlandeplätzen sowie eine umfassende Streckensicherung — Wetterberatung und Gefahrenwarnungsdienst — erforderlich. Für Nachtflüge kommen lediglich mehrmotorige Flugzeuge in Frage, die auch bei Ausfall eines Motors den Weg fortsetzen können; die Besatzung muß mindestens aus einem Flugzeugführer, der einem des Steuerns kundigen Monteur und einem Funker bestehen und die beflogene Strecke unbedingt schon vom Tagverkehr eingehend kennen.

Das Haupterfordernis

für den Nachtverkehr gilt auch für den Tagesflug: „Zuerst die Sicherheit"! Eine weitere wichtige Forderung besteht in der pünktlichen Durchführung der Flüge bei jeder Wetterlage; gerade hierfür ist der Nachtflugverkehr die denkbar geeignetste Vorschule.

Aus dem Gesagten dürfte selbst für den Laien klar hervorgehen, daß die technischen Schwierigkeiten des Nachtfliegens heute bereits durchaus überwunden sind. Der einzige bisher nicht restlos bekämpfte Feind der Fliegerei ist der Nebel, der jedoch bei Tage dieselben Schwierigkeiten verursacht wie bei Nacht. Wenn trotzdem nicht in kürzester Zeit ein ganzes Netz von Nachtfluglinien angelegt werden kann, so liegt dies lediglich an der Kostenfrage; die Organisation ist — gleich der Ausstattung der Küsten mit Nachtbefeuerungsanlagen für die Schiffahrt — außerordentlich kostspielig.

Immerhin stehen wir heute am Vorabend der Eröffnung der

Nachtflugstrecke Berlin — Hannover;

diese bringt trotz ihrer Kleinheit wesentliche Vorteile und bedeutet dementsprechend einen gewaltigen Schritt nach vorwärts. Das Flugzeug verläßt die Hauptstadt um 2 Uhr morgens. Bis dahin ist es durchaus möglich, die Expreßgüter nach Berlin zu schaffen. Da nun die Maschine bei Tagesanbruch in Hannover landet, setzt es ohne die Notwendigkeit eines weiteren Nachtfluges seinen Weg bis London beziehungsweise bis Paris fort, und nimmt in Essen sowie Köln weitere Güter auf. Die Ankunft in der englischen wie der französischen Hauptstadt erfolgt schon in den Vormittagsstunden, und die Güter gelangen bis Mittag in die Hände des Empfängers. Wie ersichtlich, gelingt hier durch die Einschaltung einer nur kleinen Nachtstrecke die Lösung einer Aufgabe, die von anderen Verkehrsmitteln nicht bewältigt werden könnte.

Wie eingangs erwähnt, sind die vornehmsten Ziele der Handelsluftfahrt nicht innerhalb Europas, sondern in der Schaffung von großen

transozeanischen und transkontinentalen

Linien zu suchen. Die Luftverbindung über den Atlantik einerseits und nach dem fernen Osten andererseits sind die zunächst zu lösenden großen Probleme. Daß auf dem Wege über den Ozean der Dienst auch während der Nacht durchgeführt werden muß, versteht sich von selbst; besondere Schwierigkeiten sind hierbei gar nicht zu überwinden, da es sich bei der Wegfindung lediglich um die Anwendung seemännischer Navigation mit gewissen Modifikationen für die Luftfahrt handelt. Die Frage der Ozeanüberquerung hängt nicht vom Nachtflug, sondern nur von der Erbauung eines geeigneten, nicht nur luft-, sondern auch seetüchtigen Flugzeuges ab. Ganz anders liegen die Dinge in Bezug auf die Hochstraßen der Luft nach dem fernen Osten. Nachdem die politischen Schwierigkeiten für die Einrichtung solcher Luftwege nunmehr endgültig beseitigt sind, müssen die Erfahrungen, die bis jetzt im europäischen Nachtflugdienst gesammelt wurden, auf diese Langstrecken übertragen werden. Der systematische Ausbau dieser Strecken für einen regelmäßigen Nachtflugverkehr ist nur noch eine Zeitfrage, die — ausschließlich vom Gelde abhängt!

Ausnutzung der Atom-Energie.

Von Dr. J. Esser-Bochum.

Die großartigen Ergebnisse der modernen Atomforschung, in deren Licht das Atom als ein Spiegelbild des Universums und als ein Energiespeicher umfassendster Art erscheint, haben in der Interessensphäre der großen Oeffentlichkeit mehr Wurzel geschlagen als je eine ähnliche physikalische Entdeckung. Insbesondere erscheint die Ausnutzung der in den Atomen schlummernden Energievorräte als die Methode der Zukunft, die Kohle, Dampf und Elektrizität dereinst auf dem Markte der Energiewirtschaft überflüssig machen soll.

Leider sind zur Zeit die Aussichten dieser Projekte noch kümmerlicher als die des „Fluges ins Weltall", wie eine kurze Kritik der drei Hauptwege, auf denen die schöne Hoffnung zur Wirklichkeit werden soll, zeigt.

Ursprünglich erschien die „radioaktive Substanz" selbst in ihren verschiedenen Formen als mächtige Konkurrentin aller bisher bekannten Energiequellen. In der Tat sind die Energiemengen, die schon Spuren radioaktiver Mutterelemente bei ihrem Zerfall abgeben, von wahrhaft kosmischer Größe. Sie treten bei diesem Zerfall sekundär als „Wärme" auf, in die sich die Bewegungsenergie der von einem radioaktiven Atom mit ungeheurer Geschwindigkeit ausgeschleuderten Alpha-Teilchen (positiv geladenen Heliumatomen) infolge von Bremsung durch die Materie der Umgebung verwandelt. Sie gleicht der Wärme, die beim Einschlag schwerer Artilleriegeschosse in einer Panzerplatte auftritt. Die auf theoretischen und experimentellen Wegen ermittelte Zerfallsenergie von einem Gramm Radium (mit allen seinen Zerfallsprodukten) liefert pro Stunde etwa 137 und bis zum endgültigen Zerfall einige Milliarden Grammkalorien. Mit der Zerfallsenergie eines Gramms, die während eines Jahres frei wird, ließen sich etwa 1200 Liter Wasser und mit der Gesamtenergie etwa 4000 Tonnen Wasser zum Sieden bringen. Aehnliche ungeheure Werte liefern die anderen mit dem Radium verwandten Elemente. Im Vergleich dazu verschwinden alle bei den gewöhnlichen chemischen Prozessen auftretenden Wärme- bzw. Energiegrößen. So erhält man bei der Verbrennung von Wasserstoff und Sauerstoff zu Wasser (einem Gramm) nur vier Millionen Grammkalorien. Ein Gramm Radium enthält 500 000 mal mehr Energie als ein Gramm Steinkohle.

Aus der ersten Begeisterung über diese neuartigen Energievorräte stammen einige merkwürdige Aussprüche namhafter Vertreter der Radiologie, die zwar zu manchen Mißverständnissen geführt haben, aber die genannten Zahlen vortrefflich und in origineller Weise illustrieren: „daß man mit einem Dutzend Gramm Radium die bei Scapa Flow versunkene deutsche Kriegsflotte auf die Gipfel der schottischen Berge versetzen könne."

Die berauschenden Hoffnungen, die man an die Entdeckung der neuartigen Kraftquelle noch vor wenigen Jahren geknüpft hat, wurden mit der Weiterentwicklung der experimentellen radiologischen Forschung bald zu Wasser, da man feststellen mußte, daß der gesamte Energiezerfall der radioaktiven Stoffe sich auf ungeheure Zeiträume von Tausenden, ja bei einigen Elementen auf Millionen von Jahren erstreckt und damit sich auch die theoretisch mögliche Energieausbeute auf dieselben „unpraktischen" Zeiträume verteilt. In dieser Hinsicht sind die „gemeinen" Brennstoffe und Energiequellen der Gegenwart auch heute noch den radioaktiven weit überlegen, da alle experimentelle Kunst und natürlichen Hilfsmittel, Höchstdrucke bis zu 20 000 Atmosphären, Temperaturen von mehreren tausend Grad, Magnetfelder von 80 000 Gauß, Bestrahlungen mit Kathodenstrahlen, bisher gegenüber der Trägheit und Spontanität des radioaktiven Zerfalls versagt haben.

Theoretisch läßt sich nach Nernst ein Einfluß der Wärme auf den Ablauf radioaktiver Zerfalls- und Energievorgänge aus gewissen Formeln der kinetischen Wärmetheorie errechnen, und zwar schätzt Nernst die Temperatur, bei der sich ein explosiver Zerfall radioaktiver Substanzen erreichen ließe, auf 10—1000 Milliarden Grad. Mit dieser Temperatur aber befinden wir uns leider außerhalb aller Möglichkeiten experimenteller und technischer Art.

Der Gedanke, durch eine Art Initialzündung, wie bei der Explosion von Sprengkörpern, die erwähnten Zerfallsbedingungen (Temperatur, Druck) zu ersetzen und damit in jäher Entfaltung den gesamten Energiereichtum der radioaktiven Elemente auszulösen, tauchte im Anschluß an die von Rutherford (1919) erstmalig bewerkstelligte „Atomzertrümmerung" auf. Wollte man doch in den von den radioaktiven Stoffen ausgeschleuderten Alphateilchen, durch deren Bewegungsenergie bisher ungefähr zwei Dutzend nichtradioaktiver Elemente sich zertrümmern ließen, die geeigneten Initial-Zündkörper zur Auslösung der im Atominneren jedes Elementes konzentrierten Energie aufgefunden haben. Diese Atomenergie universeller Art wurde erschlossen aus der starken Ablenkung, die unter Umständen ein Alphateilchen bei der Durchtreuzung eines Fremdatoms von den Kernkräften dieses Atoms erfährt und die auf andere Weise nur durch Magnetfelder von einigen Milliarden Gauß zu erreichen wäre.

Gewiß ist die Vorstellung, daß wir in jedem Gramm aller uns zugänglichen Stoffe einen unermeßlichen Vorrat von Energie besitzen und unter Voraussetzung zweckmäßiger Zertrümmerungsbedingungen und -methoden zu praktischen Zwecken gewinnen können, fast zu überwältigend und märchenhaft schön. Aber wohl nirgends klafft die Lücke zwischen Kleinversuch und patentfähigem Verfahren so sehr wie auf dem immerhin zukunftsreichen Gebiet der Atomzertrümmerung und der durch sie bedingten Ausnutzung der Atomenergie. Denn selbst im Experiment gibt es unter Millionen von Alpha-Geschossen nur wenige, die als Zerstörer fremder Atome auftreten und deren Energie in Freiheit setzen. Voraussagungen werden sich erst machen lassen, wenn die Rätsel des Atominneren ein gut Stück mehr gelöst sind als heute.

In jüngster Zeit wurde ein neuer und höchst merkwürdiger Weg zur Ausnutzung der Atomenergie zur wissenschaftlichen Diskussion gestellt. Zwei bedeutende Forscher (Paneth und Peters) überraschten die wissenschaftliche Welt mit der Nachricht, daß es ihnen gelungen sei, Wasserstoff durch Umlagerung an pulverisiertem Palladium (Katalysator) in Helium zu überführen. Ihr Bericht lenkte die Atomforschung auf eine neue Energiequelle, die darin besteht, daß sich bei dieser merkwürdigen Synthese von Wasserstoff zu Helium ein Massenverlust errechnen läßt und daß dieser Massenschwund im Sinne der modernen Ansichten über die Umwertung von Masse in Energie und umgekehrt das Auftreten einer gleichwertigen Menge von Energie bedingt. Dieser Energiebetrag, der bei der „Heliumsynthese" frei wird, ist sogar bedeutend größer als der bei dem Zerfall einer gleichen Menge Radium freiwerdende. Man hat berechnet, daß die bei der Bildung von einem Kilogramm Helium neu auftretende Energie einer Wärme entspricht, die bei der Verbrennung von 16 000 Tonnen Kohle erzeugt wird. Theoretisch ließe sich die Energiegewinnung durch Heliumsynthese auf die Synthese beliebig vieler anderer Elemente ausdehnen.

Leider wird das Resultat der Panethschen Experimente zur Zeit noch stark von der Fachwelt angezweifelt, einmal weil man vermutet, daß die von Paneth beobachteten Heliummengen aus dem Palladium stammen, dann aber auch, weil man berechnet hat, daß die natürliche Bildung von einem Kubikzentimeter Helium im Verlauf des radioaktiven Zerfalls von Radium mindestens 10 Millionen Jahre, aus Thorium sogar 30 Millionen Jahre dauert. Und so steht auch die dritte theoretisch wohl mögliche Art der Ausnutzung von Atomenergie durch Atomsynthese im wahren Sinne nur auf dem Papier des rechnenden Theoretikers.

Wenn die Kopfjäger tanzen.

Das Berggebiet von Assam, in dem die wilden und erst seit kurzem unterworfenen „Naga-Stämme" wohnen, ist erst sehr wenig erforscht, und einige britische Regierungsexpeditionen, die die Kopfjägerei bei diesen Wilden auszurotten suchten, haben in dem unzugänglichen und unwegsamen Gebiet große Anstrengungen bestehen müssen. Die Gewohnheiten und Bräuche der Stämme sind erst in jüngster Zeit näher erforscht worden. Im Frühjahr senden die einzelnen Gruppen Abordnungen nach einem Hauptquartier, in dem in Gegenwart der Häuptlinge die Nationaltänze aufgeführt werden.

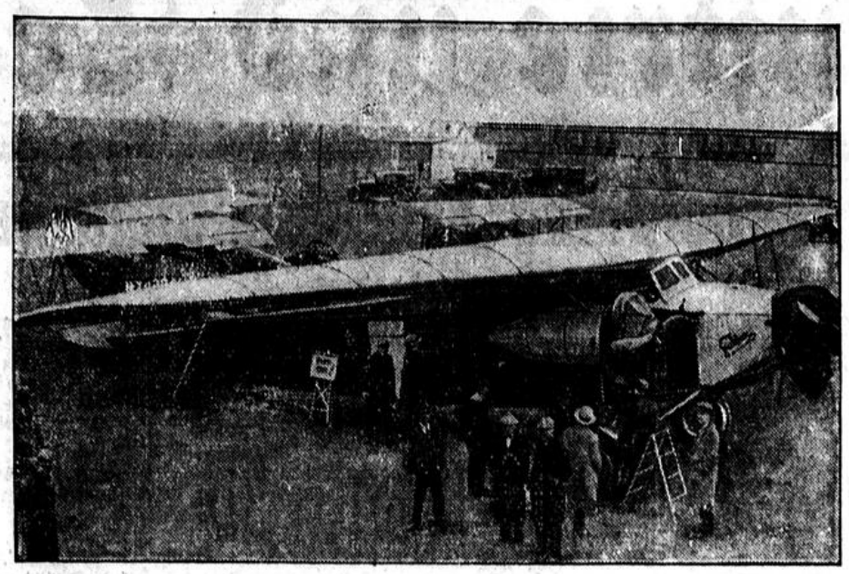
Der englische Kapitän Kingdon Ward, der in dem Nagagebiet eine Expedition zur Sammlung seltener Pflanzen unternommen hat, konnte diesem Schauspiel beiwohnen und entwirft davon ein anschauliches Bild in der „Times": „Am Abend vor dem Tanzfest kommen die Tänzer, nach Gruppen und Stämmen abgeteilt, von ihren Bergdörfern herunter. Während sie heranmarschieren, singen sie die wilden Hymnen des Urwalds. Der schrille Schrei des Angamistammes z. B. ahmt den Freudenruf des Gibbonaffen beim Sonnenaufgang nach. Die Leute des Lotastammes, die von Natur scheu sind, verhalten sich ruhiger. Am eindrucksvollsten ist das dumpfe, aus tiefer Brust heraufquellende Gebrüll der Sema, die die schlimmsten und unverbesserlichsten Kopfjäger sind. So ziehen die Scharen der Krieger durch das Dorf, gefolgt von den Frauen, die die Ausrüstung und das übrige Gepäck tragen.

An dem großen Tage leuchtet eine strahlende Sonne über dem weiten „Paradefeld", auf dem sich die Tänzer in voller Festkleidung aufstellen, während die Luft von ihren Schreien erzittert. Die Kacha-Nagas, der einzige Stamm, bei dem noch die Geschlechter zusammen tanzen, haben ein sehr feines Gefühl für Rhythmus und Melodie. Ein Dutzend kleiner Mädchen, in Röckchen gekleidet, kürzer als die kürzesten unserer Damen, und mit bloßem Rücken, beginnen feierlich. Sie bezeichnen den Rhythmus, indem sie in die Hände klatschen und auf dem festen, von der Hitze ausgedörrten Boden mit den Füßen aufstampfen. Während sie tanzen, singen sie mit hohen, zitternden Stimmchen, aber die Krieger bilden hinter den Tänzern eine feste Mauer und übertönen ihren Gesang mit ihren Stimmen.

Zuerst ist die Melodie ruhig und traurig, aber allmählich wird sie wilder und schwillt zu einem jauchzenden Getöse an. Nun tanzen die Mädchen rascher beim Klirren ihrer Halsketten; die Körper, die wie leuchtendes Kupfer glänzen, winden sich und beugen sich. Sind die Kacha-Nagas die besten Sänger, so sind die Sema die vorzüglichsten Tänzer. Sie verabscheuen es, mit den Weibern zu tanzen, und so treten nur die Krieger auf, indem sie ihren schauerlich klingenden Kriegsruf ausstoßen. Sie sind dunkel gekleidet, tragen ein eng anschließendes schwarzes Tuch, das gerade die Hüften bedeckt und vorn die charakteristische viereckige Schürze, die mit weißen Muscheln bedeckt ist. Der schwarze Kopfputz von Bärenfell, die Schwänze von rotem Ziegenhaar, die hinter ihnen wehen, und die roten Gürtel sind der eigenartige Schmuck dieser Kopfjäger. Wenn sie den Feuertanz ausgeführt haben um ihre in den Boden gestoßenen Speere herum, dann ergreifen sie die Waffen, schütteln die Speere und zücken die Messer, gehen zum Spaß aufeinander los, während der Kriegsgesang ertönt.

Die Angami, derjenige Stamm, der schon am meisten „von Kultur beleckt" ist, zeichnet sich durch besonders reichen Tanzschmuck aus. Mit ihren riesigen Federbüschen auf dem Kopf und den vielen mit Glocken behängten Stricken um den Leib, sind sie zu sehr belastet, als daß sie sich rasch bewegen könnten; sie marschieren daher nur mit ungeheurer Würde umher und bewegen ihre mächtigen Schilde. Ihr Tanz bildet den gemessenen und feierlichen Ausklang dieses wildphantastischen Schauspiels."

Nach dem Nordpolflug ein Wettrennen nach dem Südpol.



Das dreimotorige Fokkerflugzeug, mit dem Byrd seinen Südpolflug ausführen will, auf dem Flugplatz von Boston. Byrd beabsichtigte neuerdings, für seine Polarexpedition das Flugzeug zu erwerben, das Kapitän Wilkins für seinen Nordpolflug benutzt hat. Wilkins lehnte dieses Angebot jedoch ab mit der Begründung, daß er mit diesem Flugzeug ebenfalls einen Südpolflug ausführen wolle.

Der bezwungene Diktator.



Ministerpräsident Primo de Rivera hat sich mit der 45jährigen Senorita Nini Castellanos verlobt. Die Hochzeit, der König Alfons von Spanien als Trauzeuge beiwohnen wird, soll bereits Anfang Mai stattfinden. — Unser Bild zeigt das Brautpaar auf der Rennbahn Castellana bei Madrid.

Bücherschau.

Wille und Werk. Ein Handbuch des Bühnenvolksbundes E. V.

In zwei großen Hälften werden die Arbeitsgebiete des Bühnenvolksbundes und des ihm angegliederten Verlages behandelt. Es ist nicht die Aufgabe einer Besprechung, alle Kapitel des Buches der Reihe nach zu beachten. Im ganzen aber muß gesagt werden, daß die Behauptung von der mechanisierten Starre des Bundes durch nichts so ad absurdum geführt wird wie durch dieses Werk. Es sei nur auf die Ausführungen über das Laien- und Jugendspiel hingewiesen, auf die Gedanken zur Erwachsenenbildung und vor allem auf die grundsätzliche Behandlung des Themas „Dramaturgie". Von besonderem Interesse dürfte auch der weite Teil sein, der vom Bühnenvolksverlag handelt. Hier wird auf gut 50 Seiten über Bücher und ihre Entstehung gesprochen und zwar so anziehend und instruktiv, daß auch der, dem der Bühnenvolksbund an sich ganz gleichgültig sein könnte, mit Vergnügen der Darstellung folgen wird

Ausführung von elektrischen Anlagen.

Wiederholt vorgekommene Verstöße und unsachgemäß ausgeführte Anlagen veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß elektrische Anlagen nur von denjenigen Elektro-Installationsfirmen ausgeführt werden dürfen, die laut § 4 unserer Stromabgabebedingungen zur Ausführung von Anlagen im Anschluß an die Leitungen des städt. Elektrizitätswerkes zugelassen sind. Nur diese Firmen sind verpflichtet, Gewähr zu übernehmen für sachgemäße Ausführungen der Anlagen und sind unter Umständen hierfür haftbar.

Die zugelassenen Elektro-Installationsfirmen sind folgende:

Borgolte, Bochum, Hugo-Schultz-straße 3, Telef. 1320.
Blockstiepe, Bochum-Weitmar, Hattinger Straße, Telef. 5302.
Broska, Karl, Harpen.
Brüggendieck, Bochum, Marktstraße, Telef. 3407.
Büscher, Heinrich, Bochum-Altenbochum, Wittener Straße 222, Telef. 2581.
Disselmeier, Georg, Bochum, Marienstraße 7, Telef. 5106.
Dönneweg, Ernst, Bochum, Herner Straße 107.
Dörre, G., Bochum, Hetner Str. 131
Drolshagen, Phil., Bochum, Hellwegstraße 17, Telef. 2682.
Droege & Hölscher, Bochum, Bahnhofstraße 11, Telef. 972.
Esch, Jean, Bochum, Malteserstr. 11, Telef. 3966.
Fißmann, Otto, Bochum, Bahnhofstraße, Telef. 1371.
Göving, Karl, Bochum, Alsenstr. 5, Telef. 207.
Hammerschmidt, Fritz, Bochum-Weitmar, Marktstraße.
Hoffmann-Elektro & Co., Bochum, Rottstr. 45, Telef. 2895.
Holzgrewe, Johann, Bochum, Luisenstraße 17, Telef. 2425.
Jost, Elektromotorenwerk, Bochum, Robertstr. 12, Telef. 3417.
Jürgens, Wattenscheid-Höntrop, Bahnhofstr. 7, Telef. 1797.
Ketzler, Albert, Bochum, Bülowstr.
Knappen, Frz. & Aug., Bochum, Bahnhofstr. 34, Telf. 5317.
Koch, Josef, Laer b. Bochum, Alleestraße 2a, Telef. 5848.
Kochstiek, Bochum, Lindenstr. 34.
Köddewig, Otto, Bochum, Gr. Beckstraße 16, Telef. 3125.
Krancher, Otto, Bochum, Kaiserstraße 59, Telef. 4668, 4669.
Krebs, Bochum, Luxemburgerstr. 11.
Kühne, Bernh., Bochum, Wrangelstraße 25, Telef. 2010.
Langbein, Walter, Bochum-Weitmar, Hattinger Straße.
Lauchardt, H. & C., Bochum, Brückstraße 51, Telef. 3790.
Lindemann, Aug., Bochum, Ottostraße 26, Telef. 2423.
Lompa, Ernst, Bochum, Pieperstr.
Mayer, Leo, Bochum, Rottstraße 7, Telef. 5900.
Meyer, Friedr., Bochum, Kortenpfad 12.
Mohr, Wilh., Bochum, Bülowstr. 27.
Müller Herm., Bochum, Friedrichstraße 27, Telef. 5600, 5603.
Mürmann, Wilh., Bochum, Albertstraße 30, Telef. 1905.
Oettel, Willy, Bochum, Wittener Straße 31.
Papenkordt, Wilh., Bochum, Dorstener Straße 228.
Pohlschmidt, Wilh., Bochum-Riemke, Herner Str., Telef. 3109.
Rademacher & Bergermann, Bochum, Brückstraße, Telef. 4917.
Rosenberg, Alfons, Bochum-Weitmar, Weitmarer Straße 1, Telef. 4850.
Reiniger Ernst, Bochum, Rottstr. 12, Telef. 438.
Schmidt, Friedr., Bochum, Westfälische Str. 12, Telef. 2317.
Schmidt, Joh. Wilh., Bochum, Weiherstraße 26, Telef. 651.
Schmitt, Bochum, Bergstraße 23, Telef. 3479.
Schröder, Karl, Bochum, Rottstr. 37, Telef. 437.
Schumacher, Franz, Bochum, Brückstraße 46, Telef. 618, 696.
Schütte, Heinrich, Bochum, Mauritiusstraße 28.
Sieberg, Hermann, Bochum, Prinzenstraße 21.
Siepe, Lorenz, Bochum, Dorstener Straße 38, Telef. 4381.
Stübner, Elektr. A.-G. Bochum, Wiemelhauser Straße 13, Telef. 3580—3582.
Trummel, W., Bochum, Kaiserstr 41, Telef. 1166.
Vamberg, Georg, Bochum-Weitmar, Essener Str. 43, Telef. 5227.
Vieting & Schmidt, Laer b. Bochum, Friedrichstraße 24, Telef. Amt Witten 3397.
Vilter, Dh., Bochum, Alleestr. 110, Telef. 1973.
Wagner, Paul, Bochum, Kaiserstraße 37/39, Telef. 906.
Wingenfeld, Fritz, Bochum, Haldenstraße 24.
Wintzen, Ing.-Büro, Bochum, Friederikastraße 40, Telef. 4289.

Bochum, den 25. April 1928.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke, Bochum.

Umsiedlung aus dem Ruhrbezirk.

Verheiratete Arbeitsuchende, die früher mit der Familie in der Landwirtschaft beschäftigt waren, hier zugewandert und gewillt sind, wieder eine Stelle auf dem Lande (Deputat) anzunehmen, wollen sich zur Entgegennahme von Mitteilungen über landwirtschaftliche Arbeitsstellen beim Arbeitsnachweis Bochum-Stadt, Trankgasse 7, Eingang E, Zimmer 79, melden.

Etwa vorhandene Ausweispapiere über frühere Tätigkeit in der Landwirtschaft sind mitzubringen, doch kann die Meldung auch ohne derartige Papiere erfolgen.

Arbeitsamt Bochum-Stadt.

Beschaffung von Nähmaschinen f. Volksschulen.

Für die hiesigen Volksschulen soll eine Anzahl **Nähmaschinen** beschafft werden.

Verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis 10 Mai 1928 an das Schulamt, Trankgasse 5, Eingang F einzureichen.

Die Stadtschuldeputation.

Bekanntmachung

Gerthe

Reichstags- und Landtagswahlen.

Die Stimmkartei für die am 20. Mai 1928 stattfindenden Reichs- u. Landtagswahlen liegt in der Zeit vom 29. April bis einschließlich 6. Mai von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachm. Sonntags nur vormittags v. 10—12 Uhr und zwar für den Ortsteil Gerthe im Amtshaus Heinrichstraße, Zimmer 2 und für den Ortsteil Gerthe-Harpen im Gemeindehaus, Zimmer 5, zu jedermanns Einsicht offen.

Näheres ist aus den in den Ortsteilen angeschlagenen Bekanntmachungen zu ersehen.

Gerthe, den 26. April 1928.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.

Zwangs-Versteigerung.

Am **28. April, vorm. 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **1 Bücherschrank, 2 Schreibtische**
2. **1 Rollschrank u. 1 Schreibmaschine** (Ideal)
3. **1 Eßzimmer-Büfett**
4. **1 Rollschrank**
5. **28 Messing-Garnituren** (5 teilig) **und 11 marm. Bleche**
6. **17 Schuhbürsten, 88 Auftragbürsten, 50 Paar Stroh- u. Filzsohlen 600 Paar Schnürriemen, 1 Posten Leder- und Gummisohlen usw.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf zu Nr. 5 u. 6 findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal **Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 27. April 1928.

Leuchtenberg.
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Bücherstraße 10.

Masovia- Kümmel, wohlschmeckend, bekömmlich Liter 3.60 Mark. **A. Janzik, Bochum**

Bekanntmachung.

Die Dachdeckerarbeiten (Los I) und die Klempnerarbeiten (Los II) für das Dienstwohngebäude auf Haltepunkt Wengern-West der Neubaustrecke Witten-Barmen sollen getrennt vergeben werden. Angebotsbedingungen können, soweit vorrätig, gegen postfreie Voreinsendung von 1,50 RM. für Los I und 1,70 RM. für Los II in bar, nicht in Briefmarken, von dem unterzeichneten Reichsbahn-Neubauamt bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 4. Mai 1928 vormitt. 11 Uhr (Los I) und 11½ Uhr (Los II), dem Zeitpunkt der Eröffnung, postfrei einzusenden.

Reichsbahn-Neubauamt Gevelsberg,
Milsperstr. 51½.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den **28. April, vorm. 10 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **1 Küchenschrank**
2. **1 Standuhr**
3. **1 Sofa**
4. **1 Tisch (achteckig)**
5. **1 Kopierpresse**
   1 Schreibmaschine
   1 Schreibmaschine
   1 kleine Schreibmaschine
6. **1 Klavier**
7. **1 Sofa, 1 Küchenbüfett, 1 Waschkommode, 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Registrierkasse, 2 Bilder**
8. **1 Klubsessel**
9. **1 Motor**
10. **1 Klavier, 1 Billard**
11. **1 Schreibtisch**
    1 Schreibtischsessel
    1 runden Tisch
    1 Teppich
    1 Meyer-Lexikon (17 Bände m. Regal)
    1 Chaiselongue
    1 Bücherschrank
12. **1 Büfett, 1 Kredenz**
13. **1 Bücherschrank**
14. **1 Korbgarnitur**
15. **1 Handkarre**
16. **1 Klubsofa**
    1 Klubsessel
    1 Grammophon
17. **1 Klubsessel**
18. **1 Badeeinrichtung**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Bernh. Koch in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 26. April 28.

Pännerich,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hugo-Schultz-Str. 29.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Straße Oberkrone in Langendreer liegt beim Postamt in Langendreer o. heute ab 4 Wochen aus.

Telegraphenbauamt Bochum.

Freibank.
Fleischverkauf
am **Samstag, den 28. April 1928,** von vormittags 7½ Uhr ab.
Die Schlachthofverwaltung.

Mädchen
zum 1. od. 15. Mai nicht unter 17 Jahre, für ganz für kinderl. Haushalt gesucht. Evtl. zur Erlernung der Küche und des Haushalts)
Am Gerstkamp Nr. 7.

Aushilfskellner
für Sonntags nachmittags gesucht.
Ww. C. Wettkämper, Restaurant „Zur Waldesruh".

Wachsamer Hund
kräftig gebaut, baldigst **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter Nr. **28539** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Büroräume
zum 1. Mai z. vermieten Zu melden bei
Hansmeister Voß, Wittenerstraße 18.

4 bis 5 Bauplätze
ca. 1½ Morgen, in Stiepel in der Nähe o. Frische z. verkaufen.
Wilh. Boskuhl, Bochum-Steinkuhl, Steinkuhlstr. 26.

Feldbahnmaterialien
aller Art, sowie
Ersatzteile
werden billigst und sachgemäß bei weitgehendster Zahlungserleichterung geliefert. Gebrauchtes Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.
Drucker & Co., Köln, Gewerbehaus.

Flickerin
empfiehlt sich f. Wäsch- und Garderobe.
Wiemelhauserstr. 27.
Bestellung im Laden.

Bulgaren-Blusen
die grosse Mode
finden Sie in großer Auswahl gezeichnet und fertig, sowie sämtliches Stickmaterial in bekannt bester Qualität bei
Thea Rosen, Südhellweg 19, Ruf 5149.

SCHACHT
RHEUMA
Ischias, Lähmungen, Herz-, Nerven-, Gelenk- und Frauenleiden werden während des ganzen Jahres geheilt.
Bad Oeynhausen
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

FRITZ BUBE
MALER-GESCHAFT
FERNRUF 1438 HERMANNSHOHE 15

Jeder **AUTOBESITZER**
muss es wissen, dass alle
Autoreparaturen
an
Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen
sämtlicher in- und ausländischen Fabrikate bei mir schnell und am besten zu kulanten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,
sowie alle
Schmiede-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten
in nur Ia. Ausführung.
Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.
Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650 - 4652.

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Größer wird der Kreis
Ihrer Kunden, wenn Sie ständig Ihre Waren und Erzeugnisse im Anzeigenteil dieser Zeitung bekanntgeben .....

ne Diktator.



ivera hat sich mit der 45-
lanos verlobt. Die Hoch-
panien als Trauzeuge bei-
fang Mai stattfinden. —
ar auf der Rennbahn Ca-
Madrid.

nisierten Starre des Bun-
m geführt wird wie durch
die Ausführungen über
nagewiesen, auf die Gedan-
nd vor allem auf die
Themas „Dramaturgie".
irfte auch der weite Teil
rlag handelt. Hier wird
r und ihre Entstehung ge-
d und instruktiv, daß auch
d an sich ganz gleichgültig
r Darstellung folgen wird.

Blusen
Mode
wahl gezeichnet
es Stickmaterial
Qualität bei
g 19, Ruf 5149.

EUMA
Ischias, Lähmungen,
Herz-, Nerven-, Gelenk-
und Frauenleiden
werden während des
ganzen Jahres geheilt.
hausen
ALLE REISEBÜROS
VERWALTUNG

UBE
R-GESCHAFT
ANNSHOHE 15

BESITZER
dass alle
raturen
Lastkraftwagen
ausländischen
ll und am besten
gen und Preisen
erden,
le
rer- u. Lackierer-Arbeiten
führung.
Spritzlackierung.
lindern in kürzester Zeit.
, Fahrzeugfabrik,
Fernsprecher 4650 4652.

Langenbrahm
Braunkohlen
tts
n prompt lieferbar
e G.m.b.H.
e 9 / Telephon 122

Nr. 99 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 27. April 1928

Landkreis Bochum.

Werne, 26. April.

× **Deutsche Volkspartei.** Montag, 30. April, abds. 8 Uhr findet im Saale „Zur Flotte" in Werne, Hellweg 153, (Vertreter Scheepers) eine öffentliche Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Hierzu werden als Redner erscheinen: 1. Drechslerobermeister Feuerbaum-Dortmund, der Vorsitzende des Westf.-Lippischen Handwerkerbundes, Reichstagskandidat der D. V. P. in Westfalen-Nord, und 2. der Landtagsabgeordnete Dr. Vinkenell, Spitzenkandidat der D. V. P. im Bezirk Erfurt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 26. April.

ni. **Schuldienst.** Lehrer Otto Onerhage, der seit dem 17. Januar an der Kornharpener Schule beschäftigt war, wurde zum 1. April nach Struthütter im Kreise Siegen versetzt. An seine Stelle kam hier der Lehrer Fritz Beckmann aus Witten.

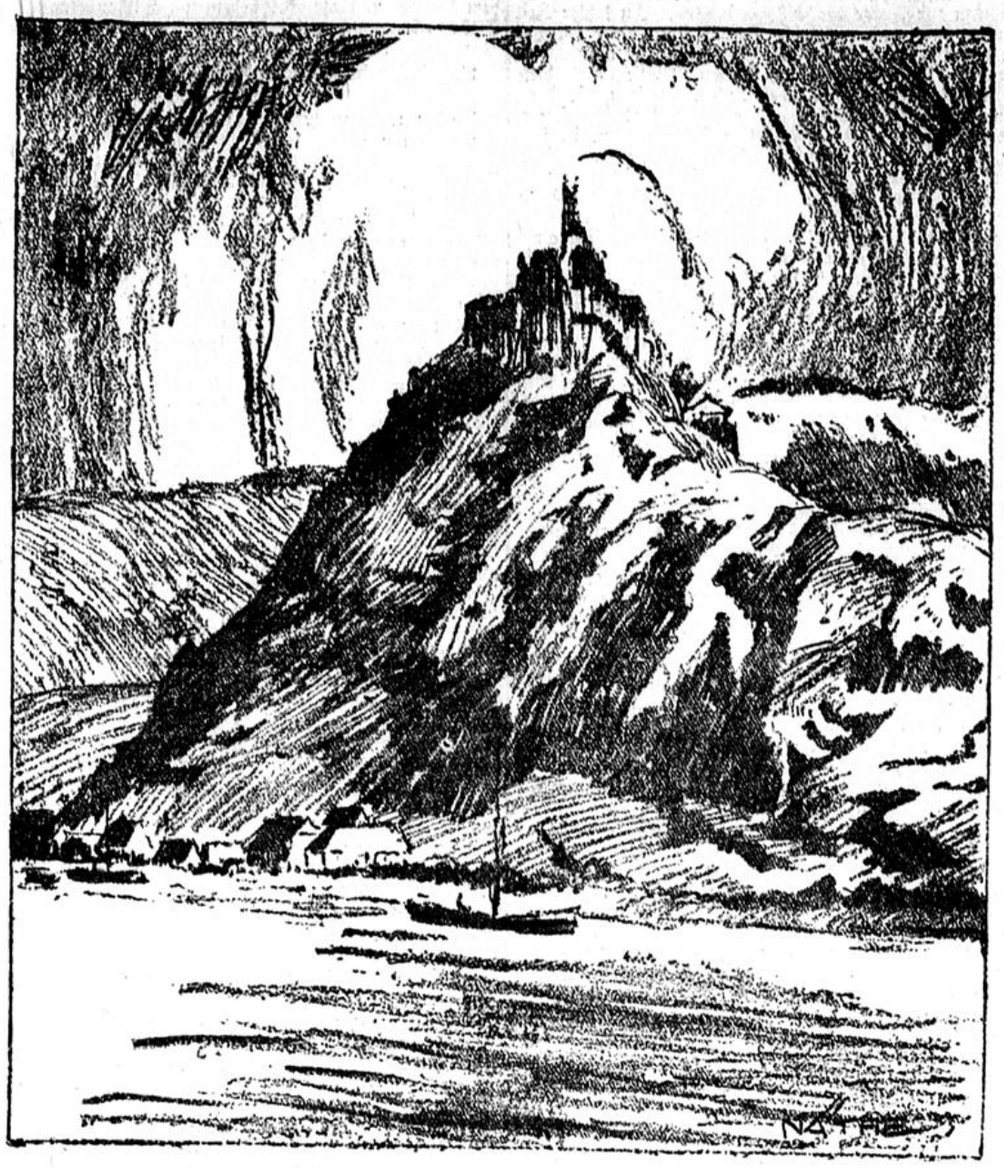
Zahltage des Wohlfahrtsamtes der Gemeinde Gerthe für Mai. a) Wohlfahrtsunterstützungen. 1. Alter Ortsteil Gerthe: am 2 Mai, vorm von 8—11.30 Uhr, Amtshaus, Heinrichstraße, Zimmer4. 2. Früherer Ortsteil Harpen: am 2. Mai, vormittags von 9—10 Uhr im Gemeindehause an der Dorfstraße. b) Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen. 1. Alter Ortsteil Gerthe: am 15. Mai, vormittags von 8—11,30 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr, Amtshaus, Heinrichstraße, Zimmer 4. 2. Früherer Ortsteil Harpen: am 15. Mai, vormittags von 9—10 Uhr im Gemeindehause an der Dorfstraße.

eu. **Frauenversammlung der Deutschen Volkspartei.** Auf die heute im Saale der Wirtschaft Kalthoff in Gerthe, Lothringer Straße, stattfindende Frauenversammlung wird besonders hingewiesen. Generalsekretärin Käthe Rahmlow aus Dortmund wird das Referat halten. Nach dem Ergebnis der verkauften Kaffeekarten verspricht der Besuch ein guter zu werden. Es ist Ehrenpflicht aller Frauen der Mitglieder an der Versammlung teilzunehmen.

ni. **Maischützen.** Das diesjährige Maiabendfest soll besonders glänend gestaltet werden. Der Harpener Bürgerschützenverein unter der Leitung von Dr. Beck hat die alte Tradition in der Gemeinde wieder bis zur Begeisterung entfacht, und Harpen bietet alles auf, um die Bochumer Maischützen in jeder Beziehung würdig zu empfangen. Am Samstag morgen um 9 Uhr versammeln sich die Harpener in ihrem Vereinsheim Fleitmann, um die Bochumer am Abzweig abzuholen. Dann ziehen die Schützen nach der Eiche bei Kleffmann und von da durchs Bockholt nach dem Denkmal, wo der Hauptfestakt stattfindet. Hierauf speisen die Bochumer bei Stang und die Harpener bei Stratmann. Abends 6 Uhr ist im Saale des letzteren eine große Maifeier, in der auch Graf Engelbert auftreten wird. Am Sonntag findet gemeinsame Feier im Schützenhof statt. Hoffentlich beschert der Himmel zu der ganzen Veranstaltung hellen Sonnenschein!

Ein liebevoller Schwager. Vor dem Bochumer Schöffengericht hatten sich die Bergleute Ernst H., Franz St. und Karl K., ferner die Ehefrau Agnes H., sämtlich von Gerthe, wegen gemeinschaftlich gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 15. Jan. 1928 stellte der Angeklagte Ernst H. den Bergmann Johann Sch. wegen einer Aeußerung, die dieser über die Ehefrau H gemacht haben soll, zur Rede. Sch. verbat sich dieses. Nun begann die übliche Auseinandersetzung. Sch. erhielt von H. einen Schlag mit einem Spazierstock, den die Ehefrau H. ihrem Manne geholt hatte. Hierauf zog K. ein Messer und stürzte sich auf seinen Schwager Sch., dem er erhebliche Verletzungen im Rücken und am Kopf beibrachte, so daß dieser mehrere Wochen nicht in der Lage war, seiner Arbeit nachzugehen. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten K. wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten, billigte ihm aber Strafaussetzung bei dreijähriger guter Führung und bei Zahlung einer Geldbuße von 200 Mark zu a K. bisher völlig unbestraft war. Die übrigen Angeklagten erhielten Geldstrafen von 5 bis 30 Mark wegen Körperverletzung bzw Beihilfe.

Die Marksburg bei Braubach.



Die einzige unzerstörte alte Feste am Rhein.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 26. April.

× **Reichstags- und Landtagswahlen.** Die Wählerliste liegt vom 29. April bis 6. Mai ds. Js. im Rathaus, Zimmer 40, zu jedermanns Einsicht aus und zwar an den beiden Sonntagen von 9—12 Uhr, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—12 und von 15—18 Uhr und Mittwoch und Samstag von 8—13 Uhr.

op. **Auszahlung der Heeresbezüge.** Die Auszahlung der Heeresbezüge findet Samstag, 28. d. M., vormittags von 8—11 Uhr bei Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche, statt.

× **Standesamt.** Mit der Aufhebung der Günnigfelder Schreibstube am 1. April 1928 ist auch der Standesamtsbezirk Wattenscheid 3, umfassend die frühere Gemeinde Günnigfeld, aufgelöst worden. Damit sind die bisherigen ehrenamtlich tätig gewesenen standesamtlichen Stellvertreter für diesen Bezirk, Lehrer Kuhn, Wirt Darenrecht und Betriebsführer Lück, von ihren standesamtlichen Funktionen entbunden. Der bisherige erste Stellvertreter des alten Bezirks Stadtobersekretär Grywatz ist neuerdings von der Regierung als Standesamts-Stellvertreter für die Standesämter Wattenscheid 1 und 2 bestellt. Seine Verpflichtung durch den Oberbürgermeister ist gestern erfolgt.

vr. **Kriegerverein.** Am kommenden Samstag, nachmittags 5 Uhr, hält der Kriegerverein Gerthe auf den Schießständen des Wirts Düppe, In der Wanne, ein weiteres Probeschießen statt, nach welchem die an dem Preisschießen des Kreiskriegerverbandes Bochum-Land teilnehmenden Kameraden endgültig bestimmt werden.

x. **Vom Stadion Beckmannshof.** Das Schwimmbad hat seine Pforten bei dem herrlichen Wetter geöffnet. Das Schwimmbecken für Schwimmer und das für Nichtschwimmer ist grün gestrichen worden, sodaß es jetzt einen vorzüglichen Eindruck macht. Das Betongrau ist gänzlich verschwunden. Die Pumpstation ist verbessert worden und hat ebenfalls ein neues Haus bekommen. Gegenwärtig baut man noch für den Schwimmeister Simon eine Wohnung, der nicht allzu weit vom Schwimmbad wohnen darf. Folgende Schwimmzeiten sind festgesetzt: Montag 7—10 Uhr Herren, 10—1 Uhr Damen, 1—7 Uhr Familienbad, 7—8 Uhr Damen-Schwimmklub Schwarz-Weiß, 8—9 Uhr Deutsche Jugendkraft. Dienstag 7—10 Uhr Damen, 10—1 Uhr Herren, 1—7 Uhr Familienbad, 7—9 Uhr V. V. 09 Schwimm-Abtlg. Mittwoch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends Familienbad, von 6—9 Uhr Volksbad. Donnerstag 7—10 Uhr Familienbad, 1—4 Uhr Damen, 4—9 Uhr Familienbad. Freitag 7—1 Uhr Familienbad, 1—4 Uhr Herren, 4—7 Familienbad, 7—9 Uhr Schwimmklub 27. Samstag 7—9 Uhr abends Familienbad. Sonntag 7 bis 9 Uhr abends Familienbad.

op. **Eine neue Sportanlage.** An der Grünstraße, in der Nähe der neuen Siedlung „Kinderreich" läßt die Ausbildungsleitung der Bergjungen der Zeche Centrum-Morgensonne einen Sportplatz für die Bergjungen herrichten. Die Zeche hat für diesen Zweck ihr gehöriges Gelände zur Verfügung gestellt. Die Anlage umfaßt einen Komplex von rund 9 Morgen und nicht, wie eine andere Zeitung berichtet, 2½ Morgen. Die Anlage soll nach ihrer Fertigstellung zwei normale Spielfelder von 110 × 75 Metern umfassen. Ferner soll eine 100-Meter-



(11. Fortsetzung.)

Am 29. Oktober wurde darauf dem Kötter Böhne schriftlich das Kapital von 200 Thalern zur Rückzahlung binnen 6 Wochen, also bis 30. April 1848, bei Vermeidung der Klage, gekündigt. Am 30. Oktober wurde dem Böhne das Kündigungsschreiben durch den Flurschützen Fischebieck überbracht. Böhne weigerte sich, den Empfang zu bescheinigen, zahlte jedoch das Kapital pünktlich am 29. April 1848. Man knüpfte jetzt mit dem Wirt Heinrich Köster Verhandlungen wegen der Uebernahme des Geldes an. Dieser war bereit, das Geld unter den maßgebenden Bedingungen zu übernehmen und ließ zur Sicherheit auf seinem Grundstücke Wiescherberg, Flur III, Nummer 155, 3 Morgen, 118 Ruten, 37 Fuß groß, die 200 Thaler eintragen, worauf ihm das Kapital am 14. Juni 1848 ausbezahlt wurde.

Am 8. Mai 1875 richtete der Vorstand des Schützen-Vereins an den Magistrat die Bitte, den Landwirt Köster aufzufordern, anstatt der bisherigen 4 Prozent Zinsen deren 5 Prozent zu bezahlen, da dieser Zinssatz jetzt allgemein üblich sei. Am 12. Mai hierzu aufgefordert, weigerte sich Köster darauf einzugehen, worauf ihm das Kapital gekündigt und von ihm am 2. August 1876 gegen Aushändigung der Schuldurkunde zurückbezahlt wurde. Ein anderer Wirt in Harpen hatte sich bereit erklärt, für das Kapital sogar 6 Prozent Zinsen zu bezahlen, da er jedoch keine Sicherheit stellen konnte, sondern nur einen Handschein geben wollte, wurde das Kapital der städtischen Sparkasse in Bochum übergeben.

Die 600 Mark wurden bis zum Jahre 1912 auf einem eigenen Sparkonto geführt, das den Titel „Kösters Kapital zum Auszug nach Harpen" trug. Die Zinsen wurden durch den Hauptmann und Rechnungsführer des Bürger-Schützen-Vereins von Zeit zu Zeit abgehoben und die 8 Thaler von ihm an den Maiabendfesten jeweils vorschüßlich ausbezahlt. Am 30. April 1912 wurde das Sparkonto auf ein Sammelkonto der Stadtkämmerei überführt, da die Stadt zu dieser Zeit allgemein dazu überging, mit den vielen kleinen Konten aufzuräumen. 658,92 Mark wurden auf die Stadtkämmerei übertragen, wo das Kapital natürlich auf einem eigenen Konto verbucht wurde. In dem Kassenbuch des Schützen-Vereins finden sich von Zeit zu Zeit Eintragungen, die erkennen lassen, daß bis zum 1. Januar 1912 die Zinsen abgehoben wurden. Durch Zinsreste und Zinseszinsen wuchs das Kapital bis zum 1. Januar 1923 auf 918,16 Mark an. Doch wie so viele Bankguthaben entging auch „Kösters Kapital" nicht den Wirren der Inflation. Es klingt betrüblich, aber ich muß es sagen, daß auch die 200 Thaler der Maischützen der Aufwertung zum Opfer gefallen sind; von über 900 Mark ist das Kapital auf 137,77 Mark zusammengeschmolzen, die ab 1. Januar 1926 bis zum Jahre 1932 mit nur 3 Prozent verzinst werden.

Wenn nicht durch einen besonderen Gnadenakt des Magistrats oder durch eine Schenkung das Maibaumkapital wieder auf seine einstige Höhe gebracht wird, dann sinkt ein liebgewordener Brauch am Maiabendfest, die Auszahlung der 8 Thaler auf dem Alten Markt, zur unwahren bedeutungslosen Nachahmung herab. Möchte uns die Zukunft doch davor beschützen, daß auch nur der kleinste Stein aus der Krone falle, als die ich das Maiabendfest im Kreise aller anderen Feste Bochums bezeichnen möchte.

* * *

XXI.

Das Maiabendfest in neuerer Zeit.

Bei einem Fest, das auf eine 2000 Jahre alte stolze Tradition zurückblicken kann, ist es eigentlich fast zu kurz bemessen, die Zeitspanne von annähernd 80 Jahren als „neuere Zeit" zu bezeichnen. Doch bleiben wir dabei! Auch während der „neueren Zeit" mußte das Fest kleine Aenderungen sehen, die jedoch an den Grundzügen nicht zu rütteln vermochten. Besonders einschneidend war allerdings eine Aenderung im Jahre 1877, als man den Auszug nach Harpen fortfallen ließ. Den Ausschlag soll die Liebe . . . Bequemlichkeit gegeben haben. Man muß dabei allerdings bedenken, daß die Wege nach Harpen seinerzeit noch nicht derart sorgfältig gepflegt wurden wie heute und daß bei regnerischer Witterung ein Marsch nach Harpen immerhin eine kleine Anstrengung bedeutete. Erst vom Jahre 1909 ab stand „Fußkranken" die „Elektrische" zur Verfügung; doch galt es natürlich seinerzeit wie heute als Ehrenpflicht, den Ausmarsch nach Harpen zu Fuß zurückzulegen. Im Jahre 1877 wurde der Zug nach Harpen aber jedenfalls ausgesetzt, zumal ja auch der eigentliche Grund, die Abholung der 8 Thaler, fortgefallen war. Um die sonst auf den Auszug verwendete Zeit auszufüllen, wurde am Vormittag ein kleines Ehrenpreisschießen mit Konzert veranstaltet. Geschossen wurde mit sogenannten Salonbüchsen auf eine Entfernung von ungefähr 30 Schritt freihändig auf eine Zehnerringscheibe. Während beim ersten Schießen im Jahre 1877 der erste Preis mit 24 Ringen errungen wurde, ging bereits 1880 kein Preis unter 26 Ringen fort und der erste Preis wurde gar mit 28 Ringen erschossen; wohl ein Beweis dafür, daß der Schießsport eifrig gepflegt wurde. Während früher auf dem Schützenhofe eine von Harpen mitgebrachte Gedenkeiche gepflanzt wurde, senkte 1877 zum erstenmal Junggesellenhauptmann Louis Rosenstein im Stadtpark eine junge Eiche in die Erde, während das Maibaumlied von Seippel gesungen wurde, dessen letzter Vers:

„Baum, der heute Du gepflanzet
Bist hier in der Erde Schoß,
Wachse, blühe und gedeihe,
Werde kräftig, werde groß.
Grüne bis in ferne Zeiten
Immerdar auf's allerbest',
Aber länger, als du blühest,
Blühe das Maiabendfest!"

noch heute bei der traditionellen Pflanzung der Eiche gesungen wird.

Im Jahre 1882 ging man jedoch wieder zum althergebrachten Auszug nach Harpen über und seither sieht die Gemeinde Harpen alle Jahre die Bochumer Junggesellen, wenn nicht dringende Gründe einen Aufschub des Festes gebieten.

Blicken wir ein wenig auf besondere Maiabend-Ereignisse der letzten Jahrzehnte zurück:

Im Jahre 1863 war mit dem Maiabendfest die feierliche Einweihung des neuen Schützenplatzes verbunden. Nach einem imposanten Festzug eröffnete Bürgermeister Greve die Einweihungsfeier. Landrat Pilgrim pflanzte die Königseiche, Stadtverordnetenvorsteher von Lothum eine Gedenkeiche, Gemeindewart Mummenhoff vom Turnverein eine Turnereiche. Für die Schützenkönige setzte Christian Ostermann sen. und für die vier Kompanien die vier Hauptleute vier weitere Eichen. Es ist schade, daß der „Märkische Sprecher" am 5. Mai 1863 nicht die geschichtlich sicher nicht uninteressant gewesene Rede ausführlich wiedergibt, die Oberst Endemann hielt, in der er des Ursprungs des Maiabendfestes gedachte und auf die Grafen von der Mark ein Hoch ausbrachte. Nun zogen die Junggesellen unter Hauptmann Christian Ostermanns jun. Führung nach Harpen und wie ihre Vorfahren einen Eichbaum holten, so brachten auch sie als Ueberraschung eine junge Eiche mit, die den bereits gepflanzten Bäumen zugesellt wurde. Nach dem abendlichen Zapfenstreich als Einleitung des Festballes wurde ein in der Konditorei Kleberg angefertigter, sehr sinnreich mit einer Eiche geschmückter Kuchen hereingetragen. In 200 Teile zerschnitten, wurde er herumgereicht — — voller Spannung bissen die Anwesenden hinein, denn ein Stück enthielt eine Bohne und die glückliche Hand sollte mit einem Ring geziert, die Besitzerin der Hand aber zur Bohnenkönigin ernannt werden. Alle anwesenden Frauen und Jungfrauen schritten paarweise voller Spannung an dem Teller vorbei, bis lautes Hochrufen verkündete, daß Frl. Pauline Anders das glückbringende Kuchenstück gezogen hatte. Sie wählte sich natürlich den schmucken Junggesellen-Hauptmann Ostermann zum Bohnenkönig und der gelungene Einfall des Bohnenkuchens trug nicht wenig dazu bei, daß der Abend überaus gemütlich verlief.

1864 gesellte sich zu den Junggesellen auch der Krieger-Verein, der zum Gedächtnisbes glorreichen Tages von Düppel (18. April) auf dem Schützenhofe eine Gedenkeiche pflanzte.

In der Einladung für das Maiabendfest 1866 finden wir sogar ein Scheibenschießen „während des Auszuges nach Harpen zum Amusement der geladenen Gäste und der Mitglieder des Schützen-Vereins". Dieser Brauch hielt sich auch im Jahre 1867. Die Preisschützen zogen gegen 2 Uhr zum Becktore, um dort die Junggesellen einzuholen und im Triumphzuge zum Alten Markt zu geleiten.

Das 500-jährige Jubiläum im Jahre 1888 warf bereits 1887 seine Schatten voraus. Gustav Wilhelm Becker schenkte den Junggesellen einen Denkmalsplatz in Harpen, an der Ecke Dorfstraße-Rotweg, unweit der Wirtschaft Wieschemann. Heute steht dort ein Feuerwehrturm in der Nähe; an den Denkmalsplatz selbst erinnern noch zwei Bäumlein. Der Platz wurde festlich in Besitz genommen. Er war sinnig mit frischem Grün geschmückt und trug eine Marmor-Platte mit der Jahreszahl 1887.

Nicht lange sollte der Platz leer bleiben. Am 30. April 1888 stellten sich die Junggesellen vor dem dort aufgestellten Jubiläums-Gedenkstein in großer Zahl auf und der Vorsitzende des Schützen-Vereins, W. Mummenhoff, weihte es mit ernsten Worten und gab es hierauf der Stadt Bochum in treue Obhut. Der schlichte Sandsteinobelisk trägt die Inschrift:

„Zur
Erinnerung
an die
500-jährige
Jubelfeier
des Bochumer
Maiabendfestes.
(Stadtwappen.)
1388—1888."

Im Stadtpark wurde zur Ehre des Tages eine besonders starke Eiche gepflanzt, die alle ihre Schwestern überragen sollte. Der Junggesellen-Hauptmann, Karl Strätling, richtete eine Ansprache an die Anwesenden, in der er mit Bedauern hervorhob, daß wegen des Todes Kaiser Wilhelms und der schweren Krankheit Kaiser Friedrichs die Jubelfeier habe verschoben werden müssen. Die üblichen Veranstaltungen beschlossen die einfache Feier.

Die eigentliche 500-Jahrfeier wurde erst am 31. August und 1. September 1888, gemeinsam mit dem an den Sedanstag angelehnten Schützenfest, abgehalten und wurde zu einem glanzvollen Ereignis. Ein imposanter Festzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt: voran eine Reiter-Abteilung, die in ihrer schmucken einheitlichen Tracht mit blauweißen Hutfedern und Schärpen den besten Eindruck hinterließ, dann eine Abteilung Armbrustschützen und Schützen mit alten Hakengewehren, der pikanteste Teil des Festzuges, der mit seinem glänzenden farbenreichen Bild die Blicke Aller auf sich zog. Nun folgte eine lange Reihe der Ehrengäste, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Bollmann. Der Zug strebte dem Stadtpark zu, wo das 500-jährige Jubiläum durch die Pflanzung eines Eichbaumes durch Herrn Karl Strätling begangen wurde. Nach mehreren Ansprachen weihte W. Mummenhoff die neue Standarte der Reiterabteilung. Im Schützenhofe begann dann das Königsschießen, das jedoch erst am nächsten Tage das endgültige Ergebnis brachte. Gustav Wilhelm Becker, der Vater unseres heutigen Schützenkönigs, gab den siegbringenden Schuß für die 2. Kompagnie ab. Ungeheurer Jubel entstand und handfeste Männer luden den neuen König auf die Schulter. Da das Schützenfest in diesem Jahre das erste seit dem Kriege 1870/71 gewesen war, wurde das freudige Ereignis der Stadt durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen mitgeteilt. Bei einer glänzenden Königsfesttafel gedachte man auch des alten Königs, Herrn Würfel. König Gustav Wilhelm I. wählte sich die Gattin des Hotelbesitzers Mettegang als Königin. Nach der Krönung des neuen Paares überreichte der Vorsitzende W. Mummenhoff dem Junggesellenhauptmann Strätling eine Fahne, die dem Verein namens der Jungfrauen der Stadt durch Frl. Cramer überreicht worden war. Es wurden sodann eine Reihe kunstvoller Gedenkmünzen verteilt, von denen je eine auch an den deutschen Kaiser und an den Reichskanzler Bismarck abgingen und von diesen dankend angenommen wurden. Mit einem Freikonzert, Sternschießen und vielen anderen Belustigungen, wie zuletzt mit einem Festball und einem prachtvollen Brillantfeuerwerk wurde das Jubiläum beendet. Die

Aschenlaufbahn geschaffen werden; außerdem ist ein bestimmter Teil des Geländes für Zuschauer vorgesehen. Die Planierung des Platzes erfolgt zur Zeit durch Bergjungens. Durch die Planierung soll das Gelände ausgeglichen werden. Schließlich ist bereits eine Wasserleitung vorhanden und geplant, später auch eine Jugend- und Umkleidehalle dort zu errichten.

x. **Brieftauben-Reisevereinigung Wattenscheid, 1 Preistour Kirchhorsten.** Das Einsetzen zur 1. Preistour nach Kirchhorsten findet am Samstag von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt und zwar im Zentrallokal Hub. Hölscher, Querstraße. Die Einsatzzeiten sind für die einzelnen Vereine wie folgt festgelegt. Von 10—11 Uhr Vereine Nr. 48, 52, 14, 22, 41, 19, 51, 37. Von 11—12 Uhr Vereine Nr. 30, 38, 25, 39, 35, 36, 45, 7. Von 12—1 Uhr Vereine Nr. 24, 43, 46, 15, 26, 6, 18. Von 1—2 Uhr Vereine Nr. 9, 4, 29, 28, 31, 21, 49. Von 2—3 Uhr Vereine Nr. 1, 27, 20, 42, 53, 54, 55. Von 3—4 Uhr Vereine Nr. 56, 57, 58, 32, 3, 34, 23. Von 4—5 Uhr Vereine Nr. 17, 50, 44, 47, 13, 16, 8. Von 5—6 Uhr Vereine Nr. 2, 5, 10, 33, 40, 12. Die Einsatzleute werden von den Vereinen Nr. 50—58, 1—20 und 37, 38, 39 gestellt. Die Unkosten pro Taube betragen 20 ₰. Hoffentlich ist den Taubenzüchtern ein besseres Wetter bei der 1. Preistour beschieden. Die erste Preistour beträgt 165 Kilometer ab Kirchhorsten. Nachfolgendes ist für die Reisevereinigungsmitglieder ganz besonders zu beachten: Die Einsatzlisten und Konstatierkarten sind mit Tinte sauber und deutlich auszufüllen. Serien sind mit S., Derby mit D., Sonderderby mit Sd., Sonderpreis mit Sp. und Medaillen mit M. zu bezeichnen. Setzt ein Mitglied mehrere Serien, so ist die erste mit S1, die zweite mit S2 usw. zu benennen. Genannte Bezeichnungen sind in der Einsatzliste dort einzutragen, wo die Klassen eingetragen werden, auf der Konstatierkarte in Spalte 11 (Sonderklasse). Gummiringe und Klassen sind nicht einzutragen. Es ist also von den Mitgliedern auszufüllenden Spalte 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13 und 15 (Spalte 12 nur bei der ersten Konstatierung). Die Konstatierkarten sind nicht zu fest aber auch nicht zu lose zu bündeln, also so, daß man sie bequem umblättern kann. Erste Konstatierung stets oben dann 2., 3., 4. usw. Auf sämtlichen Konstatierkarten, nicht nur auf der ersten, ist die Laufvergütung einzutragen, andernfalls dieselbe nicht verrechnet wird. Unter keinen Umständen darf auf der Konstatierkarte die Schlagvermessung fehlen. Bei unvollständig ausgefüllten Karten wird 1 Minute in Abzug gebracht. Bei Vereinsuhren ist beim Konstatieren besonders darauf zu achten, daß zu jeder Konstatierung der Fußring der Taube und der Name des Besitzers zusammen passen, damit endlich es aufhört, daß der Geschäftsführer an Hand der Uhrenstreifen alle Konstatierkarten der betreffenden Uhr neu anfertigen muß. Konstatiert ein Mitglied 2 oder 3 Tiere einer Serie, so sind auf einer Konstatierkarte die konstatierten Tiere anzugeben und die Spalten 5, 6, 9 und 13 auszufüllen. Beim Ausfliegen von Medaillen ist genau so zu verfahren.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 26. April.

=o= **Kommunaler Rundblick.** Die Stadt läßt z. Zt. eine bauliche Umgestaltung des Katasteramtes vornehmen, nachdem die Regierung die Zusage gemacht hatte, dann, wenn das geschehen und eine genügende Sicherheit für die Räume gegeben sei, die Unterlagen für die Fortschreibungen hierher zu schaffen. Angelegt wird außer einer baulichen Umgestaltung einiger Räume vor allem ein sicherer Tresor. Dadurch wird der Geschäftsbetrieb der Kataster wesentlich schneller vonstatten gehen können. — Schon oftmals wurde über einen fehlenden Sportplatz in Holsterhausen geredet. Nunmehr soll zwischen Holsterhausener- und Aschenbrockstraße ein Platz angelegt werden. Das Gelände steht zur Verfügung. — Der neugeschaffene Röhlinghauser Volksgarten stellt etwas Besonderes dar. Er ist eine wirkliche Erholungsstätte für die dort wohnende Bevölkerung. Nunmehr soll geplant sein, am Bache entlang den Garten mit dem Königsgruber Park zu verbinden, sodaß der Garten hierdurch noch größer und schöner würde. Inmitten dieser Anlagen liegt direkt ideal ein herrlicher Sportplatz, umgeben von Grün. Im Eickeler Volksgarten wird augenblicklich ein neuer Kinderspielplatz, links neben dem Eingang der Reichsstraße, angelegt.

=o= **D. V. P.-Kundgebung.** Der Aufakt zu den Wahlen war eine D. V. P.-Kundgebung, auf der Reichstagskandidat Feuerbaum, Dortmund als Mittelstands- und gewerblicher Vertreter sprach. Mit dem Beginn Stresemannscher Verständigungspolitik erhielt unser Volk wieder Vertrauen im Ausland und auch Kredit. Dem Mittelstand dürfe durch immer neue Regiebetriebe keine Konkurrenz gemacht werden, weil Regiebetriebe, arbeitend mit öffentlichen Mitteln, zum anderen oft genug Defizitbetriebe sind. Die öffentliche Hand habe die dringende Verpflichtung, die Ausgaben mit der Not unseres Volkes in Einklang zu bringen. Nur in freier Wirtschaft könne der deutsche Baumarkt wieder gesunden. Das wollen die Linkskreise, die öffentlichen Mittel der freien Wirtschaft wegzunehmen, bedeute letztlich doch nichts anderes als die kalte Sozialisierung. Allein für die Wohnungszwangswirtschaft würden heute noch 8—900 Millionen Verwaltungsgelder geopfert. Nach 1934 habe auch die Hauszinssteuer mit einem bis dahin zu schätzenden Gesamtaufkommen von rund 20 Milliarden keine Berechtigung mehr. Die Mittelstandskreise begrüßten den Entwurf eines Gesetzes zur Vereinheitlichung der Steuern. Umsomehr werde dieser Entwurf von den Gemeinden als Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht bekämpft. Statt der zu beseitigenden Gewerbesteuer sei eine allgemeine und gleichmäßig zu verteilende Berufssteuer am Platze. Soziale Fürsorge dürfe nicht zur Verschwendung öffentlicher Mittel führen. Eine Schematisierung des 8-Stundentages sei undurchführbar, wie auch das Bestrafen für Mehrarbeit ein Nonsens sei. Zu wehren habe man sich weiter gegen eine etwa Wirklichkeit werdende Berufsausbildung in staatlichen Werkstätten. Ein Beweis für die Vereinfachung der Verwaltungsstruktur im Reich und in den Ländern sei z. B. das allein das preuß. Finanzministerium ½ seiner Arbeitskraft zu Kompetenzstreiten zwischen der Zuständigkeit von Reich und Ländern und Gemeinden verwendete. In einem Dankeswort an den Referenten betonte der Parteivorsitzende, Baurat Wehrspan, die Richtigkeit dieser Darlegungen. Kaufmann Schnellenbach verwies weiter darauf, daß der Mittelstand nicht nur zweifache, oft 3- und 4-fache Gewerbesteuern zu zahlen habe. Im weiteren Verlauf wurden noch verschiedene Richtigstellungen [illegible] gegeben.

Um die Zukunft Wernes.

Die Gründe für den Anschluß an Bochum.

Werne, 26. April.

=dt= Die Werner Einwohner waren am Mittwochabend zu einer öffentlichen Versammlung im Saal zur Deutschen Flotte" eingeladen worden, um Stellung zu nehmen zur Frage der Eingemeindung. In letzter Zeit traten mehr und mehr die Bestrebungen einer Gruppe in den Vordergrund, die für einen Anschluß an Bochum eintrat. Das Interesse der breiten Masse für diese Probleme ist scheinbar aber doch nicht so groß, denn ein Besuch von etwas mehr als hundert Personen, darunter noch einige auswärtige Interessenten, ist sehr bezeichnend für die Stimmung in Werne zur ganzen Umgemeindungsfrage. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. die Gemeindevorsteher von Werne und Langendreer sowie zahlreiche Gemeindevertreter beider Gemeinden. Namens der Einberufer eröffnete Lehrer Scharfmeister die Versammlung. Die Oeffentlichkeit habe sich in der letzten Zeit des öfteren mit der Frage der kommenden Umgemeindung befaßt. Die Versammlung sollte in sachlicher Aussprache diese besprechen. Als Referent sprach Diplom-Ingenieur Wortelmann (Werne) über die kommunale Zukunft der Gemeinde Werne. Der Redner ging aus von der geschichtlichen Entwicklung der gesamten Umgemeindungen und deren wesentlichen Gründen, die zum Teil auf wirtschaftlichen, zum Teil auf sozialhygienischen Gebieten lägen. Für Werne bestehe nunmehr die Frage „Wohin"? Drei Möglichkeiten beständen:

1. **Erhaltung der eigenen Selbständigkeit,**
2. **der Zusammenschluß zur Mittelstadt Werne und**
3. **der Anschluß an die Großstadt Bochum.**

Nach seiner Ansicht sei die beste Lösung die letzte, nämlich Anschluß an Bochum. Er hielt es für ausgeschlossen, daß die preußische Staatsregierung ein so kleines Gemeindewesen zwischen zwei Großstädten schaffen würde. Die Mittelstadt würde

hohe Anforderungen an die Verwaltung

stellen, deren Lösung nur mit großen finanziellen Opfern möglich wäre. Warum erst für wenige Jahre ein Zwischending schaffen, denn in fünf Jahren würde die Mittelstadt doch eingemeindet. Die Aussprache wurde eingeleitet durch Studienrat Bideau (Langendreer). Das Umgemeindungsproblem sei nicht nur für Werne, sondern auch in erheblichem Maße für Langendreer von Wichtigkeit. Langendreer und Werne seien miteinander schicksalsverbunden. Interessengemeinschaften verschiedener Art bestünden bereits zwischen den beiden Gemeinden. Eingehend behandelte der Redner die Ursachen des großen parlamentarischen Einflusses der Großstädte, der für die kleinen Gemeinden leicht zum Nachteil sein könne. Die Eingemeindungen der Großstädte hätten das Maß des Erträglichen überschritten und entbehrten der großen Linie. Es war Absicht der Regierung, neben Großstädten gesunde Mittelstädte zu schaffen. Langendreer-Werne sei solch ein gesunder Siedlungskern, wie er bereits von maßgebenden Kreisen anerkannt sei. In einer Mittelstadt sei der Einfluß der Werner Einwohner zweifellos ein größerer als in einer Großstadt. Langendreer habe gegenüber Werne stets den guten Willen der Zusammenarbeit (?) gezeigt. Für Werne sei die beste Lösung die Schaffung der Mittelstadt Langendreer-Werne. Lehrer Rogge (Werne) erblickte in der Schaffung von Großstädten eine Zentralisation mit einer Steigerung der Bürokratie. In den kleineren Gemeindewesen bestehe eine bessere Verbindung zwischen Verwaltung und Bürgerschaft. Werne und Langendreer seien wirtschaftlich miteinander verbunden, was er bezüglich Werne-Bochum bestreitet. Der Anschluß an Bochum werde eine Verlangsamerung in dem Verwaltungsapparat bedeuten. Diplom-Ingenieur Wortelmann trat den Ausführungen der beiden Vorredner entgegen und erklärte, daß

die Eingemeindung nach Bochum wirtschaftlich notwendig

und nicht mehr zu verhindern sei. Gemeindevorsteher Surmann (Werne) wies auf die bestehenden engen Beziehungen der beiden Gemeinden Langendreer und Werne hin, er sprach sich für die Schaffung einer Mittelstadt Langendreer-Werne aus. Gemeindevertreter Abel (Werne) führte aus, daß Langendreer gegenüber Werne nicht gerade entgegenkommend gewesen sei. Er behandelte eingehend die Stellung der Gemeindevertretung zur Frage der Mittelstadt. Man habe sich nur für eine Mittelstadt eingesetzt, wenn dieses neue Gebilde aus dem Landkreis ausscheiden dürfe. Heute bestehe die Gefahr der Schaffung einer Mittelstadt von Witten bis Werne. Die Langendreer Gemeindeverwaltung habe in wichtigen Fragen nicht das nötige Entgegenkommen gezeigt; er führte u. a. die Stärke des Ausschusses der Zweckverbände an, die Instandhaltung des Kaiserstegs. Bochum und Langendreer sollten sich um uns bewerben: „Wir wollen geangelt werden". Studienrat Bideau setzte sich nochmals für die Bildung der Mittelstadt ein. Der Eingemeindungsausschuß habe sich für die Bildung gesunder Mittelstädte ausgesprochen und kennte den Plan Langendreer-Werne gut. Gemeindevertreter Finke (Werne) betonte, daß der größte Teil der Arbeiterschaft der Eingemeindung nach einer Großstadt unsympatisch gegenüberstehe. Herr Kosz, Bochum, wies auf die

Vorteile einer Eingemeindung nach Bochum

hin. Die Werner sollten ruhig abwägen, was ihnen von Bochum und Langendreer geboten würde. In seinem Schlußwort setzte sich Diplom-Ingenieur Wortelmann nochmals für den Anschluß an Bochum ein. Er war der Ansicht, daß es nicht zweckmäßig sei, eine Entschließung einzubringen. Der Leiter der Versammlung war indes anderer Ansicht und brachte folgende Entschließung zur Verlesung:

Auf Grund der Regelung der Eingemeindungsfragen durch die preußische Staatsregierung glaubt die am 25. April 1928 in Werne tagende öffentliche Volksversammlung bei der endgültigen Lösung der Eingemeindungsfragen des mittleren Ruhrbezirkes den einzelnen Stellen folgendes unterbreiten zu müssen.

1. **Eine Mittelstadt Langendreer-Werne wird von der Versammlung abgelehnt;**
2. **eine Vereinigung mit Witten wird unter allen Umständen abgelehnt;**
3. **nach eingehender Aussprache glaubt die Versammlung den Behörden vorschlagen zu müssen, bei der endgültigen Aufteilung die Gemeinde Werne nach Bochum zu schlagen. Es wäre zu begrüßen, wenn bei der Regelung der Eingemeindungsfrage auch Langendreer zu Bochum geschlagen würde.**

Es entspann sich darüber eine lebhafte Aussprache, die damit endete, daß die Versammlung mit überwältigender Mehrheit ablehnte, irgendeine Entschließung zu dieser Frage zu fassen.

Eine Plakette für den Ozeanflug.



die vom Bildhauer R. W. Lange entworfen wurde und in der Sportkunstausstellung im Berliner Zoologischen Garten zu sehen ist.

alte Garde unter den Schützenbrüdern wird sich noch entsinnen, daß am nächsten Tage Quartiermacher in Bochum einzogen, um für das manövrierende 7. Armeekorps in der Umgegend und in Bochum selbst für 2 Brigadestäbe und einen Divisionsstab, wie für den kommandierenden General des Armeekorps, von Albedyll, Quartiere zu belegen. So wechselte in Bochum nur die Farbe der Uniformen und das Jubelfest wurde durch die Einquartierung doppelt hervorgehoben.

Schon vor und erst recht nach diesem rauschenden Fest traten leider wieder Splitterungen im Junggesellenlager ein, die wir im Abschnitt „Die letzte Sektion" ausführlich behandeln wollen. Am 30. April 1890 wurde nach einer Zeitungsnotiz eine schwere Feldkanone mit nach Harpen geführt, die heute im Museum einen Ehrenplatz einnimmt. Im Jahre 1891 zwang der Bergarbeiterausstand im Industriegebiet dazu, das Fest auf höhere Anordnung hin bis zum 26. und 27. Mai zu verschieben; die Tatsache, daß es trotz aller Schwierigkeiten doch noch im späten Mai gefeiert wurde, ist gewiß ein Zeichen, daß die Junggesellen auch seinerzeit mit ganzem Herzen an ihm hingen. Im Jahre 1896 finde ich 250 Festteilnehmer verzeichnet; eine respektable Zahl! 1904 mußte das Maiabendfest wegen der in Bochum und Umgebung grassierenden Pockenkrankheit ausfallen. Es begab sich jedoch eine Offiziers-Deputation sowohl nach Harpen als auch zum Stadtpark, wo auch in diesem Jahre eine Eiche gepflanzt wurde. In den Jahren 1905, 1906, 1908, 1910 und 1911 finde ich in den Zeitungsberichten 160, 100, 180, 200 und 200 Mitglieder verzeichnet.

Am 4., 5. und 6. August 1910 wurde ein weit über den Rahmen der üblichen Erinnerungsfeste hinausgehendes Schützenfest gefeiert, das den Junggesellen ein schönes Denkmal, den Graf-Engelbert-Brunnen, bescherte. Der Brunnen, allen Bochumern bekannt und bei seiner günstigen Lage in einem in der Richtung zum Bahnhof in die Bahnhofstraße vorgeschobenen Dreieck an der Straßenkreuzung Bahnhof-, Friedrich-, Kirch- und Kreuzstraße allen nach Bochum kommenden Fremden ins Auge fallend, zeigt auf erhöhtem Fundament die Statue des in einen schweren Panzer gehüllten Grafen Engelbert III.; die an den zur Bahnhof- und Friedrichstraße gewendeten Seiten sich findenden Reliefs stellen die Einholung des Maibaumes und die Auszahlung der 8 Thaler auf dem Alten Markt dar. Das Denkmal wurde durch den Festredner, Justizrat Otto Hünnebeck, feierlich in die Obhut der Stadt übergeben, die es an sorgsamer Pflege nicht fehlen läßt. Am Maiabendtage jeden Jahres legt eine Junggesellen-Vertretung vor dem Brunnen einen Kranz nieder, um so die Achtung der Maischützen vor dem mutmaßlichen Stifter des Maiabendfestes auch äußerlich darzutun.

1911 oblag der Junggesellen-Kompanie die traurige Pflicht, am Maiabendfeste ehrend ihres langjährigen Vereinsvorsitzenden, Justizrats Otto Hünnebeck, zu gedenken, den im verflossenen Jahre der Tod mitten aus reichgesegneter Arbeit heraus den Reihen der Schützen entrissen hatte. Als Nachfolger des gleichfalls langjährigen Vorsitzenden W. Mummenhoff hatte er es verstanden, streng und doch zugleich überall entgegenkommend, wo es ging, die Zügel zu führen. Namentlich der Maiabendsache widmete sich Justizrat Hünnebeck mit ganzer Seele und darin hat er uns auch in seinem Sohne, Rechtsanwalt Dr. Willi Hünnebeck II., dem heutigen beliebten Junggesellenhauptmann, einen würdigen Nachfahren hinterlassen. Die Leitung der Geschicke des Vereins wurde nun dem Stadtrat Wilhelm Stumpf übertragen, der ebenfalls ein eifriger Förderer der Maiabendfeste wurde, stand er doch seit seiner Geburt gleichsam stets mit einem Fuße in der uns auch so teuer gewordenen Gemeinde Harpen.

1912 marschierte ein stattlicher Zug von 280 Schützen nach Harpen. Im Jahre 1914 fiel das Maiabendfest aus; es wurde in diesem Jahre mit dem dreitägigen Bürgerschützenfest verbunden, das durch die Teilnahme des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor, besonders glanzvoll verlief. Die Junggesellen entsandten jedoch auch 1914 eine Deputation nach Harpen und ließen durch diese auch im Stadtpark eine Eiche pflanzen. Kaum waren die drei Festtage, in ihrer Feierlichkeit durch den ihnen zukommenden Charakter einer 525-Jahrfeier des Maiabendfestes noch erhöht, verrauscht, kaum waren zwei noch unter dem Eindruck des Festes stehende Wochen ins Land gezogen, da trugen die Telegraphendrähte besorgniserregende Botschaften in die Welt: der österreichische Thronfolger war in Serajewo ermordet worden! Wetterleuchten in Europa! Deutschland zog in ein heldenhaftes Ringen.

Der Weltkrieg gebot auch den Maiabendfesten ein „Halt!" Die meisten Junggesellen zogen anstatt nach Harpen ins Feld, andere wurden in den Ausbildungs-Truppenteilen für ihre Feuertaufe vorbereitet und dritte wieder, noch zu jung für das gewaltige Ringen gegen eine Welt in Waffen, traten an die Stelle der Väter und hatten in der Heimat angestrengt zu arbeiten. So fielen denn die Maiabendfeste in den Jahren 1915 bis 1918 aus und auch in den Nachkriegsjahren stand dem geknechteten deutschen Volk der Sinn wenig nach Festen. 1921 mußte das bereits vorbereitete Fest wegen der drohenden Besatzung ausfallen; es wurde nur eine Vertretung nach Harpen entsandt.

Endlich wurde dann im Jahre 1922 das langentbehrte Fest wieder in althergebrachter Weise freudvoll begangen. Doch die Maiabendfreunde hatten zu früh gejubelt, wenn sie die alte Tradition nun fortan alle Jahre wieder weiterpflegen zu können glaubten. 1923 brach der Feind mitten im Frieden in westfälische Lande ein. Die Besatzungsbehörde verbot neben so vielem auch das Maifest. Da hatte sie aber wenig mit den harten Westfalenschädeln gerechnet. In einem Lieferauto fuhr heimlich eine Schar wackerer Männer vom Schützen-Vorstand und Junggesellen-Offizierkorps unter der Führung von Oberst Cornelius und Junggesellen-Hauptmann Ascheuer nach Harpen, um dort im kleinen Kreise der Harpener Getreuen die Feier zu begehen. 1924 bahnte sich der Drang nach einem Bekenntnis zum Erbe der Väter auch unter dem schmachvollen Joch der Besatzung einen klug ersonnenen Weg: die Schützen veranstalteten eine Kinderspeisung, wofür ihnen gestattet wurde, um den Stadtpark zu marschieren und in aufgelösten Trupps nach Harpen zu ziehen. Die Degen, ja selbst die Holzgewehre — armes Frankreich! —, mußten aber auf höchsten Befehl zu Hause gelassen werden.

1925 wurde das Fest in kleinerem Rahmen gefeiert. Als endlich im Juli die feindliche Besatzung abgezogen war und das Westfalenland aufjubelte im hehren Glücksgefühl neugeschenkter Freiheit, da fanden sich im nächsten Jahre schon beim ersten Aufruf viele begeisterte Junggesellen zusammen und die Rapporte des alten Kompanie-Feldwebels Scheubly konnten auch in den folgenden Jahren von immer höher steigenden Stärkezahlen melden. Zogen im vorigen Jahre „nur" 227 Schützen nach Harpen, so nahmen am ersten Exerzierabend im Jahre 1928 bereits 280 Schützen, am zweiten gar 30 Offiziere, 45 Unteroffiziere und 334 Schützen teil. Wenn nicht alles täuscht, geht es in diesem Jahre mit einer alle früheren Kompaniestärken übertreffenden Schar von annähernd 400 Junggesellen nach dem historischen Harpen und ich sehe bereits die Notwendigkeit kommen, später die Kompanie zu teilen, den Hauptmann zum Major oder Junggesellen-Oberst zu befördern und seinem Befehl ein Bataillon mit zwei oder drei Kompanien zu unterstellen.

Der Maiabendgedanke marschiert machtvoll! Das sagen zu können, ist der schönste Abschluß dieses Kapitels.

*

XXII.

Dies und das aus der Vergangenheit.

Immerfort ist nun gefeiert
Dieses Fest, so groß und schön,
Wenn es auch im Lauf der Zeiten
Manche Aend'rung mußte seh'n."

So singt Max Seipel mit vollem Recht. Aber all die kleinen Aenderungen haben das Maiabendfest nur verschönert und die Form ausgefeilt. Wir wollen jetzt ein wenig auf „Dies und das aus der Vergangenheit" zurückblicken. Die Erinnerungen werden sicher manche Ueberraschung bringen.

*

„Lat se man to Huse bliewen, de Maikähls!"

Nicht immer war der Empfang der Maischützen in Harpen so herzlich wie in den heutigen Tagen. Einige bejahrte Maischützen — ach was: bei Maiabenderinnerungen wird auch der Aelteste noch einmal jung! — erzählten mir, daß noch in den 70er Jahren in Harpen nur aus einigen Wirtshausfenstern die blauweißen Fahnen flatterten. Das lag nicht so sehr daran, daß man in Harpen, das seinerzeit noch keinen Schützenverein hatte, nur wenig Fahnen besaß, sondern mehr in der Abneigung der Harpener gegen die „Maikähls", wie man die Maischützen dort oft nannte. Immer aber erwartete eine große Schar junger Mädels die Junggesellen, sehr zum Leidwesen der Harpener Jungens, die am Maiabend am liebsten die Gemeinde hermetisch gegen alle Bochumer verschlossen hätten. Die Schuld lag auf beiden Seiten. Oft trieben es die Maischützen etwas gar zu arg. Sie holten die frischen Harpener Dorfmädchen aus den Häusern und tanzten mit ihnen lustig auf der Tenne, bis das Kommando zum Abmarsch ertönte. Mit der Tanzmusik waren die Bochumer Jungens durchaus nicht wählerisch und wenn sie mal in Verlegenheit kamen, dann nahmen sie sich einfach von Bochum einen Orgeldreher mit und die Ballmusik war fertig! Und die jungen Harpenerinnen waren ob des lustigen Einfalls riesig begeistert! Freilich, die Burschen von Harpen waren auch noch da und so kam es manchmal zu bösen Schlägereien. Nicht immer waren es die Maischützen, die den Anlaß gaben. In früheren Tagen zog eine große Menge Mitläufer und „Wegelagerer" mit den Maischützen aus. Was Wunder, wenn man die Dreistigkeiten der Schlachtenbummler den Maischützen anrechnete und sie ab und zu mit den wenig schmeichelhaften Ruf: „Ihr Karröther!" empfing. Ja, einmal wurde die Junggesellen-Kompanie sogar von einem sehr soliden Steinhagel empfangen.

Wie die Maischützen in Bochum von den Schulkindern begeistert verabschiedet wurden — in den 70er Jahren genügte als Entschuldigungsgrund für eine Verspätung am Maiabend schon die Angabe, man habe dem Auszug nach Harpen zugesehen; später bezogen allerdings die jungen Maiabendfreunde von den Lehrern manchen Stockstreich —, so wurden sie auch in Harpen von den Schulkindern herzlich willkommen geheißen. Das entschädigte die „Maikähls" ein wenig dafür, daß sich von der Gemeindeverwaltung auch nicht ein einziger Vertreter zur Begrüßung einfand, obwohl sie in corpore jedesmal eingeladen wurde. Nur Pastor Dieckerhoff und nach seinem Amtsantritt auch Pastor Leich begrüßten stets am Kaiser-Wilhelm-Denkmal die Junggesellen im Namen der Gemeinde auf das herzlichste. Pastor Leich warb in Harpen unermüdlich für die Maiabendsache und als erst einmal auf seine Veranlassung hin jedem einzelnen Gemeindevertreter Einladungen zugesandt wurden, ließ sich schon hin und wieder einer von ihnen blicken. Im Jahre 1927 verzeichnete die Junggesellen-Kompagnie sogar die erfreuliche Tatsache, daß als erster Amtmann des Amtes Gerthe Amtmann Ibing dem Feste in Harpen beiwohnte, wogegen die Bochumer Stadtverwaltung schon immer durch die Teilnahme des Bürgermeisters oder dessen Stellvertreters ihr Wohlwollen bekundet hatte.

Freilich kam dieser Wandlung auch die Säuberungstätigkeit zugute, die zuerst Justizrat Hünnebeck, dann Stadtrat Stumpf unter ihren Schützen vornahmen. Es wurden zeitweise auch „schwarze Listen" geführt und nach und nach viele „Untaugliche" ausgeschieden.

Im Jahre 1926, nach der Eingemeindung Harpens nach Gerthe, übernahm der Bürger-Schützenverein Gerthe unter Oberst Danne mit einer stattlichen Anzahl von Schützen die Abholung der Bochumer Junggesellen an der Gemeindegrenze und das war wohl auch ein Grund mit zur Gründung eines Harpener Bürger-Schützenvereins. Dr. Beck und eine Reihe angesehener Harpener Männer riefen noch im gleichen Jahre den Verein ins Leben. Dieser stellte sich schon von seiner Gründung an bewußt auf eine möglichst enge Zusammenarbeit mit dem Bochumer Bürger-Schützenverein ein und dokumentierte dies bald offen damit, daß er die Weihe seiner Fahne mit dem Maiabendfest am 29. und 30. April 1927 verband. Eine große Anzahl von Schützen aus Bochum, Gerthe und Harpen wohnten der Feier bei und unter den Ehrengästen erblickte man auch den Polizeipräsidenten von Bochum und den Kommandeur der Schutzpolizei. Stadtrat Stumpf hielt eine treffliche Weiherede, die er in dem Wunsche gipfeln ließ, daß künftighin ein treues Band die Farben Blauweiß und Grünweiß umschlingen möge. Das Panier des Harpener Vereins trägt in hellem Felde auf blauem Grunde das Bild des Grafen Engelbert III. von der Mark zu Pferde, das märkische Wappen und die Zahlen 1388—1874 (in diesem Jahre fand die letzte Feier des alten Schützenvereins statt) — 1926. Oberst Cornelius steckte dem jungen Verein einen Fahnennagel mit der Inschrift „In Treue fest!", Schützenkönig Schulze einen solchen mit den Worten: „Glückauf auf treue Nachbarschaft!" und der Vorsitzende des Gerther Bruderwereins, Kaiser, einen Nagel mit der Gravierung: „Sicheres Auge, starke Hand und ein Herz fürs Vaterland!" (Schluß folgt!)

n Ozeanflug.



ntworfen wurde und Berliner Zoologischen ist.

m Eickeler Volksgar- Kinderspielplatz, links ze, angelegt.

Aufakt zu den Wah- , auf der Reichstags- d als Mittelstands- Mit dem Beginn tik erhielt unser Volk auch Kredit. Dem e Regiebetriebe keine Regiebetriebe, arbei- anderen oft genug Hand habe die drin- mit der Not unseres Nur in freier Wirt- wieder gefunden. Das en Mittel der freien tlich doch nichts an- Allein für die Woh- te noch 8—900 Mil- Nach 1934 habe bis dahin zu schät- 20 Milliarden keine andskreise begrüßen Vereinheitlichung der Entwurf von den Ge- verwaltungsrecht be- mmensteuer sei eine nicht zur Verschwen- eine Schematisierung rbar, wie auch das ens sei. Zu wehren wa Wirklichkeit wer- en Werkstätten. Ein Verwaltungsstruktur z. B. das allein das er Arbeitskraft zu ständigkeit von Reich wendete. In einem konte der Parteivor- ie Richtigkeit dieser llenbach verwies nicht nur zweifache, u zahlen habe. Im iedene Richtigstellun- herungen gegeben.

m von den Schul- den — in den 70er sgrund für eine Ver- gabe, man habe dem er bezogen allerdings en Lehrern manchen in Harpen von den geheißen. Das ent- dafür, daß sich von t ein einziger Ver- wohl sie in corpore Pastor Diecker- auch Pastor Leich -Denkmal die Jung- auf das herzlichste. mütlich für die Mai- f seine Veranlassung ter Einladungen zu- n und wieder einer 927 verzeichnete die erfreuliche Tatsache, Amtes Gerthe ste in Harpen ner Stadtverwaltung des Bürgermeisters Wohlwollen bekundet

g auch die Säube- izrat Hünnebeck, ihren Schützen vor- auch „schwarze viele „Untaugliche“

gemeindung Harpens r-Schützenver- ne mit einer statt- olung der Bochumer ze und das war ründung eines envereins. Dr. Harpener Männer Verein ins Leben ründung an bewußt arbeit mit dem Bo- nd dokumentierte dies Weihe seiner 29. und 30. April l von Schützen aus nten der Feier bei man auch den Poli- n Kommandeur der hielt eine treffliche e gipfeln ließ, daß e Farben Blau- chlingen möge. trägt in hellem Felde rafen Engelbert III. rkische Wappen und Jahre fand die letzte tt) — 1926. Oberst Verein einen Fahnen- fest!“, Schützenkönig orten: „Glückauf und der Vorsitzende er, einen Nagel mit tarke Hand und ein (Schluß folgt!)

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	26. April Geld	26. April Brief	25. April Geld	25. April Brief	Abgel. Parität
Holland	Gulden	100%	168,22	168,56	168,33	168,67	0,170
Belgien	Belga	100%	58,33	58,45	58,35	58,47	0,86
Norwegen	Kron	100%	111,71	111,93	111,73	111,95	1,120
Dänemark	„	100%	111,97	112,19	112,04	112,26	1,120
Schweden	„	100%	112,04	112,26	112,03	112,25	1,125
Italien	Lire	100%	22,01	22,05	22,01	22,05	0,88
England	Pfund	100%	20,37	20,43	20,38	20,42	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,17	4,18	4,17	4,18	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,43	16,47	16,43	16,47	0,80
Schweiz	„	100%	80,47	80,63	80,51	80,67	0,80
Spanien	Pes.	100%	69,58	69,72	69,55	69,69	0,81
Utsch.-Oest.	Kron	100%	58,76	58,88	58,77	58,89	0,81
Tsch.-Slow	„	100%	12,37	12,39	12,37	12,39	0,80
Ungarn	Pengö	100%	72,96	73,10	72,95	73,09	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel Christania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rhein.-Westf. Kohlensyndikat.

Am 30. Mai 1928 findet eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ausschließung der Märkischen Bergbau A.-G. aus dem Syndikat. 2. Stellungnahme zu der Frage der rechtlichen Bedeutung der Richtlinien. 3. Berufung der Harpener Bergbau A.-G. gegen den Beschluß des Selbstverbrauchsausschusses vom 12. Oktober 1927, daß in der Frage der Bewilligung von Selbstverbrauchsrechten in Fällen mittelbarer Beteiligung nach den vom Vorstand vorgeschlagenen und vom Unterausschuß beschlossenen Richtlinien verfahren werden soll. 4. Berufung der Gewerkschaft Mont-Cenis gegen den Beschluß des Selbstverbrauchsausschusses vom 12. 10. 1927 betr. Richtlinien zur Frage der Anerkennung des Belieferungsrechts in Fällen mittelbarer Beteiligung. 5. Berufung der Gewerkschaft Mathias Stinnes gegen den Beschluß des Selbstverbrauchsausschusses vom 12. 10. 1927 unter Ziffer 13 Punkt A1 der Tagesordnung. 6. Berufung der Fried. Krupp A.-G. gegen den Beschluß des Koks- und des Brikettausschusses vom 12. 10. 1927 betr. Verschiebung des Dreijahreszeitraums bei der Feststellung des Durchschnittsselbstverbrauchs. 7. Bericht über die Marktlage. 8. Preisfragen. 9. Umlage. 10. Anteilige Verringerung der Verkaufsbeteiligungen. 11. Bildung der ständigen Ausschüsse gemäß § 11 des Syndikatsvertrages. Verschlag betr. Punkt 2 der Tagesordnung: Zur Klärung von Zweifelsfragen über die Gültigkeit der Richtlinien wird einstimmig festgesetzt: Zur Aufgabe der Mitgliederversammlung gehört auch die Beschlußfassung über Richtlinien zur Handhabung des Syndikatsvertrages sowie über deren Aenderung und Wiederaufhebung. Die Beschlußfassung erfolgt auf Grund von Vorschlägen der ständigen Ausschüsse mit einer Mehrheit von ¾ der abgegebenen Stimmen. Wenn z. Zt. dieser Beschlußfassung ein Antrag vorliegt, so kann das Mitglied innerhalb eines Monats nach der Zustellung der die Beschlußfassung enthaltenen Niederschrift verlangen, daß sein Antrag nach der Rechtslage behandelt wird, die z. Zt. der Stellung dieses Antrages bestand. Dieses Recht erlischt, wenn die Voraussetzungen für die Bewilligung des Antrages nicht innerhalb eines in der Richtlinie festzusetzenden Zeitraumes nachgewiesen wird.

Wünsche der deutschen Automobilindustrie.

Die 27. Generalversammlung des Reichsverbandes der Automobilindustrie nahm eingehend Stellung zu der Frage der Erhöhung der Gewichtsgrenzen und Geschwindigkeiten für Lastkraftwagen und faßte folgende Entschließung fest, die an die beteiligten Behörden sowie an die zuständigen Parlamente gerichtet werden soll und worin es u. a. heißt:

Die gesetzlichen Bestimmungen über Höchstgewicht für zweiachsige Lastkraftwagen, die bereits aus dem Jahre 1910 stammen, entsprechen den heutigen Erfordernissen der Kraftverkehrswirtschaft in keiner Weise mehr. Die Entwicklung des deutschen Lastkraftwagenbaus hat, ursprünglich beeinflußt durch behördliche Förderung, in erster Linie jedoch mit Rücksicht auf die Erfordernisse vieler Privatbetriebe und Kommunalverwaltungen zum Bau von Fahrzeugen geführt, die bei voller Ausnutzung ihrer Ladefähigkeit die heute bestehende Gewichtsgrenze überschreiten müssen. Mit Rücksicht auf die Ausfuhr ist der Bau derartiger Fahrzeuge gleichfalls unbedingt erforderlich. Die Automobilindustrie erstrebt seit Mitte des Jahres 1924 eine Anpassung der gesetzlichen Bestimmungen an diese Entwicklung und befindet sich hierbei in Uebereinstimmung mit den an dieser Frage besonders interessierten Kraftverkehrsgesellschaften und übrigen Großverbrauchern. Sie muß heute um so mehr eine beschleunigte Beratung ihrer Anträge erwarten, als die bisherige ablehnende Stellungnahme der Wegeunterhaltungspflichtigen von diesen nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Sowohl Laboratoriumsversuche als auch praktische Fahrversuche haben den Nachweis der besondern Schädlichkeit der schweren Lastkraftwagen für die Straßenoberfläche nicht erbracht, haben im Gegenteil erwiesen, daß bei Wahl geeigneter Bereifungsarten die bisherigen Höchstgewichte unbedenklich erheblich heraufgesetzt werden können. Auch die Bestimmung nach der Kraftfahrzeuge über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht außerhalb geschlossener Ortsteile erheblichen Geschwindigkeitsbeschränkungen unterliegen, ist durch die Entwicklung überholt und widerspricht den heutigen Bedürfnissen. Ihre Aenderung ist insbesondere mit Rücksicht auf den Omnibusverkehr dringend notwendig und kann unbedenklich erfolgen, da die technische Entwicklung im Bau der schweren Lastkraftwagen jedliches Gefahrenmoment ausschließt und anderseits die Versuche in Braunschweig den Beweis erbracht haben, daß höhere Geschwindigkeiten bei dem nunmehr gesetzlich verankerten Ausschluß der Vollgummibereifung unbedenklich zugelassen werden können.

In der Aussprache wurde auf die Passivität der deutschen Handelsbilanz hingewiesen und betont, daß es bei der führenden Stellung, die die deutsche Automobilindustrie heute wieder einnimmt, unverständlich sei, wenn deutsche Privatkäufer, Vertreter der Wirtschaft, ja manchmal sogar Kommunen und Behörden, ohne irgendwelche notwendige Veranlassung Auslands-Kraftfahrzeuge anschaffen. In einer Entschließung wurden diese Gedankengänge niedergelegt.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Automobilindustrie e. V., bestehend aus dem ersten Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Allmers (Bremen), und den stellvertretenden Vorsitzenden, Generaldirektor Tischbein (Hannover), Geheimrat Dr. Wilhelm v. Opel (Rüsselsheim), und Baurat Dr. Nallinger (Mannheim), wurde einstimmig wiedergewählt.

Im weitern Verlauf der Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, für den Herbst 1928 eine Automobilausstellung in Berlin abzuhalten. Die Ausstellung wird mit Personen-, Lastkraftwagen, Sonderfahrzeugen und Krafträdern beschickt werden; auch die gesamte Zubehörindustrie wird sich an der Ausstellung beteiligen.

Das Ergebnis der Frankfurter Messe.

Mit dem gestrigen Tage hat die Frankfurter Frühjahrsmesse ihr Ende erreicht. Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Besuch gegenüber der Frühjahrsmesse des Vorjahres auf das doppelte gestiegen ist. In geschäftlicher Beziehung kann man das Ergebnis der diesjährigen Frühjahrsmesse als mittelmäßig bezeichnen. Sie hat in erster Linie dazu gedient, zahlreiche neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Als recht erfreulich kann man die Beteiligung des Auslandes bezeichnen, wobei Frankreich an der Spitze stand. Dann folgte Oesterreich und die Schweiz, Ungarn, Südslavien, England und andere mehr.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 18.—25. April Abkürzungen: Af = Anmeldefrist; Wt = Wahltermin; Prft = Prüfungstermin; OffA = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GLV = Gläubiger-Versammlung; VergT = Vergleichstermin. **Neue Verfahren.** Bielefeld: Union-Gesellschaft für Maschinenbau und Fahrradteile mbH.: Af. 29. 5.; GLV 8. 5.; Prft. 6 6. — Essen-Ruhr: Ehefrau Kfm. Wilhelm Krautzun, Hedwig geb. Kemmler: Af 13. 5.; GLV. 9. 5.; Prft. 22. 5. — Dortmund: Wwe. Therese Arndt: Af. 10. 5.; GLV. 16. 5. Prft. 31. 5.; — Essen-Ruhr: Fa. Rheinisch-Westfälische Schachtbau A.-G.: Af. 30. 5.; GLV. 11. 5; Prft. 8. 7. — Münster: Fa. Herm. Wernsing u. deren Inh. Anton Wernsing: Af. 14. 5.; GLV. 16. 5.; Prft. 8. 7. — Hamm: Fa. Margarete Köchling, Inh. Kfm. Samuel Girdisky: Af. 31. 5.; GLV. 12. 5.; Frft. 16. 6.; — Bielefeld: Tischlermeister Fritz Rohlfs in Milse: Af. 5. 6.; GLV. 26. 5.; Prft. 13. 6. — Dortmund: Laden- und Schaufensterausbau-Gesellschaft mbH.: Af. 15. 5.; GLV. 10. 5.; Prft. 31. 5. — Dortmund: Kfm. Hans Manns: Af. 15. 5.; GLV. 10. 5.; Prft. 31. 5. **Beendet wegen Mangels an Masse.** Hagen: Kfm. Carl Wilhelm Kreitewolf: 2. Fa. Börkey u. Co., GmbH. **Beendete Konkurse.** Lübbecke: Kfm Emil Hagen. — Dorsten: Fa. M. Becker, Walzenmühle. — Paderborn: Fa. Anton Cramer, Inh. F. Cramer. — Bad Oeynhausen: Kfm. Alfred Salzwedel. **Neue Vergleichsverfahren.** Dortmund: Schreinermeister Friedrich Linscheid: VergT. 8. 5.; Recklinghausen: Fa. Wilhelm Weimanns: VergT 14. 5.; Herne: Buchdrucker Hans Hack: VergT. 10. 5.; — Hagen: Fa. Westdeutsche Betongesellschaft mbH.: VergT. 16. 5.; Hagen: Kfm. Friedrich Langmann: VergT. 10. 5.; — Unna: Sattlermeister Karl Lohrmann: VergT. 21. 5. — Coesfeld: Polsterer Alons Autermann: VergT. 14. 5. — Hamm: Kfm. Emil Kittler: VergT. 10. 5. — Rheine: Fa. Heinrich Heinrichs Wwe., Tabak- u. Zuckwarengroßhdl.: VergT. 10. 5. — Werl, Bz. Arnsberg: Kfm. Heinrich Dörholt: VergT. 11. 5. **Aufgehobene Vergleichsverfahren.** Bottrop: Fa. Johann Luthen, Gardinenhaus, Inh. Martha Luthen. — Gelsenkirchen: Schuhmachermeister Peter Klein in Wanne-Eickel. — Gladbeck: Dachdeckermeister Ernst Seifen — Hamm: Wilhelm Wies, Maschinenstrickerei. — Dülmen: Wirt Wilhelm Knüvener. — Beckum: Fa. H. Steinmann u. deren Inh. Frau Hilde Dörmann geb. Steinmann.

* **Die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs im März 1928.** Die Kohlenproduktion des Deutschen Reichs ohne Saargebiet betrug im März 1928 14 117 To. Steinkohlen (davon entfielen allein auf das Ruhrgebiet 10 857 844 To.), 14 440 913 To. Braunkohlen, 3 005 951 To. Koks, 429 973 To Preßkohlen aus Steinkohlen und 3 511 050 To. Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Nußpreßsteine). In der Zeit von Januar bis März 1928 stellte sich die Kohlenproduktion auf 40 464 265 To. Steinkohlen, auf 42 041 931 To. Braunkohlen, auf 8 948 464 To. Koks, auf 1 246 375 To. Preßkohlen aus Steinkohlen und auf 10 015 414 To. Preßkohlen aus Braunkohlen (auch Nußpreßsteine).

* **Preiserhöhung für Metallwaren.** Die Fachgruppen „Messing- und Nickelwaren“ und „Versilberte Tafelgeräte“ beschlossen mit sofortiger Wirkung eine Preiserhöhung um durchschnittlich 10 Proz.

-my- **Günstige Geschäfts- und Betriebslage der Eisen- und Hüttenwerke A.-G.** Wie wir erfahren, sind die zum Lothringen-Konzern gehörigen Eisen- und Hüttenwerke A.-G. nach wie vor in allen Abteilungen voll beschäftigt. Zur Bewältigung der eingegangenen Aufträge erwies es sich als notwendig, zeitweise Ueberstunden einzuschalten. Ein von der Verwaltung an der Castroper Straße auf dem Gelände der Eisen- und Hüttenwerke A.-G. errichteter Bürohaus-Neubau steht kurz vor seiner Vollendung und soll noch im Laufe des Mai bezogen werden.

* **Schlesische Bergwerks- u. Hütten A.-G.** In der H.-V. wurden die Regularien genehmigt und die Dividende auf 12 Proz. festgesetzt.

* **Ostermann u. Flüs (Kupferhütte und Metallwerke) A.-G. in Köln-Riehl.** Die Gesellschaft bleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 dividendenlos. Es wurde ein Reingewinn von 24 136 ℳ erzielt, woraus 20 000 ℳ der Rücklage zugeführt und 4 136 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Horch-Werke A.-G. in Zwickau.** In der H.-V. wurden die Regularien genehmigt und die Dividende auf 8 Proz. (0 Proz.) festgesetzt. Die Beschäftigung sei zur Zeit gut.

* **Alsensche Portland-Zement-Fabriken.** Im Berichtsjahr konnte der Absatz wesentlich gesteigert werden, doch hat sich der Mehrabsatz nicht in dem finanziellen Ergebnis ausgewirkt. Der Reingewinn beträgt 1 240 724 ℳ gegen 1 524 947 ℳ im Vorjahr. Hieraus werden 15 Proz. (14 Proz.) Dividende gezahlt. Der Auftragseingang sei auch im neuen Jahr bisher befriedigend gewesen.

* **Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G. in Wesermünde.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende auf 6 Proz. (0 Proz.) auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien fest.

* **Deutsche Nähmaschien-Vertriebs A.-G. in Düsseldorf.** In der H.-V. wurde der bekannte Abschluß genehmigt und die ab 1 Mai zahlbare Dividende auf 10 Proz. festgesetzt. Die Versammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 600 000 ℳ auf 800 000 ℳ. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1928 dividendenberechtigt und werden den Aktionären im Verhältnis von 3:1 angeboten. In der H.-V. der Deutschen Nähmaschinen-Vertriebs A.-G. Hannover wurde gleichfalls der Abschluß genehmigt und beschlossen, den Verlust von 3 998 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Das Aktienkapital wird auf 800 000 ℳ erhöht, wobei den Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 3:1 gewährt wird zu 105 Proz. Im neuen Jahr sei der Absatz bei beiden Gesellschaften bisher befriedigend gewesen.

d **Bingwerke A.-G. Nürnberg.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr schließt nach Abschreibungen in Höhe von 627 295 ℳ mit einem Reingewinn von 32 420 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Umsatz konnte im Berichtsjahr wesentlich gesteigert werden. In das neue Jahr ist die Gesellschaft mit einem erhöhten Auftragsbestand eingetreten.

* **Deutsche Linoleumwerke A.-G. Berlin.** Auf den 15. Mai wird eine H.-V. einberufen. Auf der Tagesordnung steht auch: Genehmigung des mit den nahestehenden Gesellschaften abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrages, Einziehung der Vorzugsaktien Lit. B. aus dem Reingewinn.

* **Deutsche Baumwoll A.-G. Mülheim-Ruhr.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Bruttogewinn von 352 723 ℳ erzielt. Nach Abschreibungen in Höhe von 2 374 ℳ verbleibt einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ein Gewinn von 416 853 ℳ. In der H.-V. wurde bekanntlich beschlossen, den Gewinn zu Abschreibungen zu verwenden.

* **Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.** Nach dem Geschäftsbericht des Jahres 1927 betrugen die Gesamteinnahmen 18 626 325,31 RM., die Gesamtausgaben 17 709 906,84 RM., sodaß ein Ueberschuß von 916 418,47 RM. verblieb. Die Bilanz verzeichnet als Passiva neben 1 Million Aktienkapital, wovon 610 000 RM. einbezahlt sind, u. a. die Prämienreserven und Prämienüberträge mit 5 130 364 RM., die Reserven für schwebende Versicherungsfälle mit 424 910,82 RM., die Gewinnreserve der Lebensversicherten mit 1 045 963 RM., sonstige Reserven mit 3 772 068,77 RM. einschl. des Aufwertungsstocks mit 2 924 225,33 RM. Von den Aktiven beläuft sich der Grundbesitz der Gesellschaft auf 2 189 555 RM., der Bestand an Hypotheken- und Kommunal-Darlehen auf 7 271 234,43 RM.. Wertpapiere werden für 392 924,75 RM. ausgewiesen. Die Guthaben bei Banken und anderen Versicherungsunternehmungen betragen 320 861,38 RM., die gestundeten Prämien 1 694 807 M. Nach den Zuweisungen im Gesellschaftsvertrag an die verschiedenen Reservefonds und nach Abzug der Tantiemen werden 762 425,19 RM. der Gewinnreserve den Versicherten zufließen, das sind mehr als 100 Proz. des in der Lebensversicherungsabteilung erzielten Gesamtgewinns. An die gewinnberechtigten Versicherten der Lebensversicherung kommt im Jahre 1928 im Gewinnverband der steigenden Dividende eine Dividende von 3 Proz. aus der Summe der eingezahlten Prämien, im Gewinnverband A 2 und 4n 3 Proz. der Versicherungssumme und außerdem 1½ Proz. des Deckungskapitals und im Gewinnverband der P.S.V. 20 Prozent der Jahresprämie und außerdem 1½ Proz. des Deckungskapitals zur Verteilung. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 10 Proz. des eingezahlten Kapitals. In der Lebensversicherungsabteilung ergab sich für Ende 1927 ausschließlich der Abonnenten-Sterbegeldversicherung ein Bestand von 74 828 Versicherungen über 128 267 082 RM Versicherungssumme gleich 170 Proz. des Vorkriegsbestandes und 34 689 RM. Jahresrente. Die Abonnentensterbegeldversicherung wies Ende 1927 einen Bestand von 4 405 529 Personen mit 1 094 697 309 RM. versichertem Sterbegeld auf, sodaß rund jeder 15. Deutsche bei der Bank versichert ist. Die Prämieneinnahme in der Lebensversicherungsabteilung betrug 7 497 268,66 RM. Die Zahl der Unfallversicherungen betrug Ende 1927 2415, worunter sich 124 Abonnentenversicherungen befanden. Die Prämieneinnahme stellte sich auf 5 175 633,45 RM. (einschl. Abonnentenversicherung). In der Haftpflichtversicherungsabteilung belief sich der Versicherungsbestand Ende 1927 auf 11 220 Versicherungen. Die Prämieneinnahme betrug 312 231,70 RM. Die Entwicklung des Geschäfts im Jahre 1928 ist ebenfalls als befriedigend zu bezeichnen.

* **Concordia Lebens-Versicherungs-Bank A.-G. in Köln a. Rh.** Der Aufsichtsrat hat in seiner Sitzung vom 20. 4. 1928 beschlossen, der auf den 10. Mai cr. einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, von dem Reingewinn in Höhe von RM. 1 988 731,08 (im Vorjahr RM. 1 500 074,05) RM 1 864 262,80, das sind 93,7 Proz. desselben, den Gewinnrücklagen der Versicherten zu überweisen, ferner der Sicherheitsrücklage der Vermögensverwaltung RM. 25 000 ((im Vorjahr RM. 52 000) und dem Beamtenpensionsfonds 20 000

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572—3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic

Essen den 26. April 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. RM	Verk. RM	Name	Käuf. RM	Verk. RM
Alte Hase	310	–	Graf Schwerin	–	5050
Caroline	–	–	Gottessegen	–	–
Carolus Magnus	–	8350	Heinrich	–	4600
Constantin d. Gr.	–	–	Joh. Delmelab.	–	1500
Margaretha-Mev	2650	2800	König Ludwig	35000	36500
Deutschland	–	–	Langenbraham	16150	16350
Ewald	17000	18500	Westfalen	–	1950
Glückaufsegen	–	–			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1500	1650	Michel	3700	10000
Bruckd. Nietl.	7900	8300	Vesta	–	–
Gute Hoffnung	2600	2800	Glimmerode	–	–
Leonhardt	–	–	Zukunft Aktien	–	–

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	60,0	64,0	Baicke Masch.	0,0	0,0
Dahlbusch	131,0	134,0	Dortm. Ritterbr.	0,0	0,0
Lothringen	64,5	67,0	Schleg.-Brauer.	0,0	0,0
Köln-Neuessen		0,0	Kabel Rheydt	183 0	187,0
Niederrh. Berg.	59,0	61,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0,0
Gebr. Alsberg	0,0	0,0	Verd. Waggon	124,0	127,0

Kalikuxe

Alexanderhall	–	–	Hugo	7000	–
Asse	3600	3750	Hüpstedt	–	–
Beienrode	510	540	Immenrode	–	–
Bergmannssegen	–	11250	Johannashall	–	–
Braunsch.-Lün.	2400	2500	Marieglück	2600	2725
Burbach	2000	2100	Marie	390	410
Carlsfund	–	–	Marie Luise	390	410
Carlshall	–	–	Max	390	410
Desdemona	4000	4100	Neusollstedt	1250	1350
Einigkeit	2850	3050	Neustassfurt	–	–
Erichssegen	4200	–	Oberhof	3500	–
Felsenfest	–	–	Ransbach	1550	1650
Friedrichroda	–	–	Reinhardsbr.	3500	–
Fürstenhall	4300	–	Rössing-Barnt	5200	–
Gebra	–	–	Sachsen-Weim	–	–
Glückauf-Son.	–	–	Salzmünde	450	–
Grossnerz W. E.	–	–	Schwarburg	1250	1350
Güntnershall	1050	–	Siegfried I u. II		2650
Hansa Silberb.	3150	3450	Siegfried Gies.	7500	8000
Hedwigsburg	405	415	Volkenroda	2375	2475
Heimboldthaus.	1050	1150	Walbeck	625	–
Herfa	–	–	Walter	–	–
Heringen	–	–	Wilhelmshall	–	–
Hildasglück	725	–	Wilh. Oelsburg	–	675
Hindenburg	7600	8000	Wintershall	–	–
Hope	–	210,0			

Kaliaktien

Adler Kali	60,0	63,0	Niedersachsen	115,0	117,0
Hallesche Kali	178,0	152,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Hannov. Kali	63,0	66,0	Salzdetfurt	–	–
Heldburg-Vorz	82,0	84,0	Wittekind	76,5	78,5
Friedrichshall	0,0	0,0	Bank f. Landw	44,0	0,0
Krügershall	144,0	146,0			

Termin-Notierungen per ultimo April.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge e nom. RM. 3000.	Kassa-kurs
Barmer Bankv.	139,5	138½ G, 140, 140½ B	140,0 G
Gelsenk. Bergw.	136,7 B	136⅛ G, 136⅜ B	137,0 B
Goldschmidt	106,5 B	106⅜ G, 107½ B	108,0 F
Harp. Bergbau	170,0 G	171, 171 G	171,2 G
Mannesm. Röhr.	151,7 B	153⅞, 152, 2¼ B	151,7 G
Kali-Industrie	197,0 B	197¼, 8, 196¼	196,5
Köln-Neuessen	142,5 G	142¾ G, 142¼ G	142,7 G
Rhein. Stahlw.	156,0 G	158⅜, 158¾ B	159,0 B
Ver. Stahlw.	96,6 B	96⅛ B, 96⅜ B	96,0 B

Berliner Börsenkurse vom 26. April 1928.

	26.	25.		26.	5.		26.	25.		26.	25.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	0,0	0,0	Hösch Stahlw.	143,0	144,0	Rhein. Braunk.	289,0	291,2
Barmer Bankv	139,0	138,7	Chem. F. Heyden	123,5	123,5	Hohenlohe	93,0	93,0	Rhein. Metallw	0,0	–
Berl. Handelsges.	257,0	254,0	Chem. Ind. Gels.	79,2	79,0	Holzmann Phil.	162,5	163,0	Rh. Nassau Berg	0,0	0,0
Comm. u. Privatb.	174,0	174,0	Cont. Caoutsch.	132,0	132,0	Howaldswerke	0,0	0,0	Rhein. Stahlw.	157,6	158,2
Darmstädt. Bank	247,0	244,0	Daimler Mot.	105,0	104,7	Humboldt Masch.	0,0	0,0	Rhein. Textil	86,5	81,0
Deutsche Bank	158,5	159,0	Deimenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	278,0	263,0	Rh.-Westf. Kalk	128,5	128,0
Disconto-Ges.	150,4	150,4	Dessauer Gas	200,2	201,5	Junghans Gebr.	89,6	89,5	Rh.-Westf. Elekt	177,0	177,0
Dresdner Bank	153,5	153,5	Dtsch.-Atl. Tel.	174,0	176,0	Kahla Porz.	113,0	113,0	Rh.-Westf. Elekt	101,0	101,5
Reichsbank	231,5	226,0	Dtsch. Luxemb.	0,0	0,0	Kali Aschersleb.	134,7	134,0	Rh.-Westf. Spr.	150,7	153,0
			Dtsch. Erdöl	133,0	133,0	Kalker Masch.	14,6	15,0	Riebeck Montan	–	0,0
Bauer Aktien:			Dtsch. Gl. u. Spieg.	107,8	107,2	Klöckner	120,7	121,7	Rombach. Hütte	118,6	118,6
Bochum. Viktoria	0,0	0,0	Dtsch. Jute Spin.	152,0	143,0	Knorr-Bremse	160,7	160,5	Rosenth. Porz.	67,2	69,5
Dortm. Aktien	232,5	233,0	Dtsch. Kabel	69,0	71,0	Köln-Neuessen	142,2	144,2	Rositzer Zucker	162,2	163,7
Dortm. Ritter	349,0	348,0	Deutsche Kali	0,0	0,0	Köln-Rottweiler	0,0	0,0	Rütgerswerke	127,2	126,0
Dortm. Union	264,5	264,0	Deutsche Masch.	53,0	52,0	Körting Gebr.	77,5	77,0	Sachsenwerk	22,0	122,0
Glücks. Gelsenk.	138,0	135,0	Dtsch. Schachtb.	94,5	93,5	Küppersbusch	0,0	194,0	Sächs. Cartonf.	296,0	291,5
Hüser Langend.	0,0	0,0	Dtsch. Steinzeug	247,0	247,0	Lahmeyer & Co.	181,0	180,6	Salzdetfurth	192,0	192,5
Schleg. Bochum	225,0	223,5	Dresd. Gardin.	140,0	137,0	Laurahütte	84,7	84,5	Sarotti Schokol.	32,0	32,0
Wickülker Köpp	243,0	243,0	Dürkopp	63,0	63,5	Lindes Eismasch.	176,2	176,0	Scheidemandel	226,0	226,0
			Dynamit Nobel	127,2	129,0	Lothr. Portl.-C.	–	–	Schering	195,0	194,0
Schiffahrts aktien			Eintr. Braunk.	159,0	160,0	Lloke-Hoffmann	0,0	0,0	Schuckert Co.	166,0	166,0
Dtsch.-Austr. D	0,0	0,0	Elektr. L. u. Kraft	227,0	226,7	Ludw. Loewe	253,5	255,5	Schwelm. Eisen	50,0	50,0
Hamb.-Am. Pak.	155,5	155,0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	103,0	100,0	Seebeck Schiff	43,0	43,2
Hamb.-Südamer.	219,5	220,0	Eschw. Bergw.	201,8	201,4	Magdeb. Bergw.	82,0	82,0	Siegen-Sol. Guss	305,0	0,0
Hansa-Dampf.	228,7	229,5	Essener Steink.	136,0	139,7	Mannesm. Mulag	0,0	0,0	Siemens-Halske	0,0	0,0
Kosmos	0,0	0,0	Faber Bleistift	65,4	65,2	Mannesmann	152,5	152,0	Stettiner Vulkan	0,0	0,0
Nordd. Lloyd	153,5	153,0	Fahlb. List & Co.	136,5	136,7	Mansfeld. Bergb.	127,0	127,7	Stöhr Kammg.	222,0	215,0
			I. G. Farbenind.	266,0	268,5	Marx Portl.-C.	0,0	0,0	Stoewer Nähm.	42,5	42,0
Industrieaktien:			Feldmühle Pap.	261,5	260,2	Masch. Baum	0,0	0,0	Stolberg Zink	178,0	177,0
Aachener Leder	0,0	0,0	Felten u. Guill.	130,5	127,2	Masch. Buckau	151,0	150,0	Stollwerck	178,7	145,0
Adlerwerke	94,2	94,0	Flender Brücken	0,0	0,0	Masch. Kappel	111,0	112,8	Thale Eisen	–	0,0
Alexander-Wer.	66,3	66,2	Flensb. Schiffsb.	103,0	105,0	Mayer Herm. T.	180,0	180,0	Thoeris Otto	97,0	97,0
Allg. Elektr.-Ges.	164,5	164,

RM. wie im Vorjahr zuzuführen und an die Aktionäre wiederum eine Dividende von 12 Proz. des bar gezahlten Aktienkapitals, wie im Vorjahr, auszuschütten. Die Ueberweisungen an die Gewinnrücklagen der Versicherten in Verbindung mit den in den Vorjahren erfolgten gestatten eine erhebliche Erhöhung der bisher für die Versicherten festgesetzten Dividendensätze. Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1927 RM. 10 334 076,37 (im Vorjahr RM. 8 436 472,94), der Versicherungsbestand (einschl. kapitalisierter Rentenversicherungen) belief sich Ende 1927 auf 37 633 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von RM. 207 461 610 Kapital gegen 31 116 Versicherungen mit RM. 166 708 809 Kapital zu Ende 1926. Der Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, der Generalversammlung die Erhöhung des zur Zeit RM. 1 000 000 (mit 25 Proz. Einzahlung) betragenden Aktienkapitals auf RM. 2 000 000 (mit 25 Proz. Einzahlung) vorzuschlagen.

* **Gladbacher Feuerversicherungs A.-G.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 50 *M* (40 *M*) je Aktie in Vorschlag gebracht.

* **Hotel A.-G. Barmen.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß, der mit einem Verlust von 47 462 RM. abschließt.

Berliner Börsenbericht.

Weitere einheitliche Entwicklung.

Berlin, 26. April.

Der gestern erschienene Monatsbericht der Deutschen Bank, der auf die Börse keinen stärkeren Eindruck hinterlassen konnte, hatte aber in der Provinz die freundliche Stimmung, die momentan bei den Banken vorherrscht, erkennen lassen. Nennenswerte Orders seitens der Kundschaft waren zwar noch nicht eingetroffen, doch hängt das zum Teil mit dem heutigen Liquidationstag zusammen, denn für Kassawerte ist von dieser Seite ein zunehmendes Interesse festzustellen. Für Spezialwerte war in erster Linie wieder das Ausland Käufer, bei lebhaftem Geschäft gingen hier die Kurse schon vorbörslich sprunghaft in die Höhe. Einen guten Eindruck machten zudem die Zahlen des Reichsbankausweises, die einen Rückgang der Wechsel- und Lombardbestände um ca. 216 Millionen, eine Abnahme der Noten um ca. 236 Millionen und eine Erhöhung der Deckung um etwa 3 bis 4 Proz. aufweisen. Anscheinend kam aber zu dem ersten offiziellen Kurse noch Prämienware heraus, die auf die an und für sich freundliche Stimmung drückte und die Entwicklung nicht einheitlich werden ließ. Während Spezialwerte, an erster Stelle Polyphon, bis 14 Proz. gewinnen konnten, gingen sonst die Abweichungen nur selten über 1 Proz. hinaus. Bei der Notierung von Nordd. Wolle bezw. Schubert u. Salzer ist der heutige Bezugsrechtsabschlag zu berücksichtigen. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft in Spezialpapieren recht lebhaft. Es war zu bemerken, daß auffallend wenig per medio gehandelt wurde. Kunstseidenwerte rückten stärker in den Vordergrund, Spritaktien hatten größeres Geschäft, Ilse und Oberkoks waren ziemlich lebhaft. Reichsbank überschritten die 230-Grenze, Fahlberg List, Siemens und die Schwachstromwerte waren weiter verlangt, natürlich konnten auch Polyphon, sowie Warenhausaktien neue Gewinne erzielen. Die Nichterhöhung der Londoner Bankrate trug wesentlich zu dieser Belebung bei. Anleihen freundlich, Ausländer fester, Bosnier bis 2 Proz. höher, Pfandbriefe uneinheitlich, Farbenbonds ca. 146½ bis 147. Devisen angeboten, Dollar und Mark international weiter fest, sehr schwach das englische Pfund. Geldmarkt unverändert.

Schlußbericht. Der Kassamarkt war überwiegend etwas fester. Die heute festgesetzten Liquidationskurse brachten kein einheitliches Bild. Im allgemeinen betrugen die Abweichungen bis zu 5 Prozent nach beiden Seiten. Als stärker erhöht sind Daimler, Essener Steinkohle, Karstadt, Ostwerke, Schlesische Gas, Siemens und Westeregeln bis 11 Prozent zu nennen. Tietz plus 32 Proz., Transradio plus 27 Proz., Glanzstoff plus 25 Proz. und Polyphon plus 50 Proz. Stärker gedrückt lagen Löwe, die 11 Proz. einbüßten, und auch nach Festsetzung der Liquidationskurse kam immer noch Ultimoware heraus, da Spitzenbeträge bei der Schiebung Schwierigkeiten gemacht haben sollen. Die Spekulation schritt zu Glattstellungen und die Börse schloß in abgeschwächter Haltung. Spezialwerte lagen teilweise noch über Anfangskurs. Im allgemeinen betrugen die Verluste 1 bis 2 Proz. Fahlberg List konnten ihren heutigen Dividendenabschlag fast ganz wieder einholen und schlossen 6¾ Proz. über Anfang.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 26. April.

Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung. Im Vordergrund standen unter Führung von Siemens & Halske und Gesfürel wieder Elektrowerte. Von Montanaktien sind Ilse Bergbau besonders lebhaft gefragt. Chemiewerte waren gut erholt. Scheideanstalt gewannen 3 Proz., J. G. Farben übten noch etwas Zurückhaltung. Von Autowerten waren Daimler bevorzugt. Von Zellstoffwerten ist die Steigerung von Aschaffenburger Zellstoff, die von 195 auf 203 stiegen, desgleichen für Waldhof, die auf 298 stiegen, erwähnenswert. Die spekulative Bewegung auf dem Kunstseidenmarkt ist nach wie vor ungewöhnlich lebhaft, besonders in Enka und Bemberg. U. a. notierten: Gelsenkirchener 137½, Harpener 172, Klöckner 121, Mannesmann 152¼, Phönix 100, Rheinstahl 158½, Ver. Stahl 95½, A. E. G. 166½, Bergmann 188, Elektr. Licht und Kraft 226½, Lieferungen 171½, Gesfürel 286, J. G. Farben 267½, Felten & Guilleaume 129½, Goldschmidt 106, Zellstoff Waldhof 297½.

Essener Kuxenbörse.

Im Grundton fest.

Essen, 26. April.

Bei noch immer recht kleinen Umsätzen verkehrte die heutige Kuxenbörse im Grundton etwas fester. Am Kohlenkuxenmarkt wurden nur König Ludwig zu etwas erhöhtem Kurse vereinzelt gehandelt. Die übrigen Kuxe wiesen letzte Notizen auf. Von Kohlenaktien fanden Bothringen zu anfangs gut behauptetem, später zu leicht erhöhtem Kurse Aufnahme. Um 2 Proz. im Kurse abgeschwächt lagen Adler Bergbau, während Dahlbusch bei guter Nachfrage ihren Kurs um 1 Proz. verbessern konnten. Von Braunkohlenwerten verkehrten vereinzelt Bruckdorf Nietleben zu leicht erhöhtem Kurse. Mitteldeutsche Werte sind weiterhin gesucht. Am Kalimarkt war die Grundstimmung freundlicher. Einige Umsätze wurden in Burbach plus 25 *M* und Desdemona plus 25 *M* getätigt. Braunschweig-Lüneburg lagen zu letzten Preisen im Handel. Die Werte des Gumpel-Konzern standen weiterhin in guter Nachfrage. Die elsässischen Werte verkehrten um 20 *M* billiger. Kaliaktien lagen zum Teil fester. Dies gilt namentlich für Krügershall plus 3 Proz. und Wittekind plus 2½ Proz. Die übrigen Kaliaktien wiesen nur ganz geringfügige Veränderungen auf. Von Industrieaktien sind Sachtleben zu etwas leicht erhöhtem Kurse gefragt. Bevorzugt waren Kabel Rheydt zu leicht erhöhtem Kurs. Die übrigen Werte blieben ziemlich unverändert. Nächste Börse Freitag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Freundlicher, Verlauf fester, Schluß etwas abgeschwächt.

Essen, 26. April.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in freundlicher Haltung. Im Verlauf konnten die Kurse leicht anziehen. Gegen Schluß trat eine leichte Abschwächung ein. Die Umsätze waren mittelmäßig. Gehandelt wurden in der Hauptsache Kali-Industrie, ferner Mannesmann, Rheinstahl, Barmer Bankverein, Goldschmidt und Harpener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 138½G 140½B, Gelsenkirchener 136½G 136½B, Goldschmidt 108 drei Achtel 107½B, Harpener 171 171G, Mannesmann 150 sieben Achtel 152¼B, Rheinstahl 158 fünf Achtel 158½B, Ver. Stahlwerke 96½B 95½B, Kali Industrie 197¼ 196¼, Köln-Neuessen 142½G 142¼G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 26. April.

Die Aufwärtsbewegung der Preise fand heute am Produktenmarkt ihre Fortsetzung, wofür vor allem die sehr festen überseeischen Marktmeldungen maßgebend waren. Die polnischen Käufe in deutschem Weizen waren wiederum zu beobachten, die Nachfrage ist aber keineswegs mehr so dringend. Andererseits zeigen aber auch die Berliner Mühlen wieder regeren Begehr, namentlich nach mitteldeutschem Weizen, so daß sich die Preise sowohl für effektive Ware als auch am Lieferungsmarkte zu befestigen vermochten. Roggen war in den Auslandsofferten besonders stark erhöht, in deutschem Roggen fanden zu billigeren Preisen als in der Vorwoche erneut Exportverkäufe nach Polen statt. Die Berliner und die Provinzmühlen sind für den nur spärlich angebotenen deutschen Roggen gleichfalls zu etwa 2 *M* höheren Preisen als gestern Käufer. Am Lieferungsmarkte machte sich wiederum lebhafte Deckungsfrage bemerkbar. Weizenmehle in den geringeren Qualitäten wieder lebhafter gefragt, die Preise sind für Weizenmehle um etwa 50, für Roggenmehle um etwa 25 Pfg. pro Sack erhöht, der Konsum entschließt sich aber nur zögernd, die höheren Preise zu zahlen. Hafer liegt etwas fester. Bei fortwährend knappem Angebot bewilligt der Export verschiedentlich höhere Forderungen, während der Konsum immer noch Zurückhaltung beobachtet. Gerste hat sehr kleines Geschäft.

Getreidemarkt.

* **Dortmund, 26. April.** Es wurden notiert: Inl. Weizen 27,75 *M*, inl. Roggen 28,75—29 *M*, pommerscher Weißhafer 30 *M*, ausl. Weizen 31—32,50 *M*, ausl. Roggen 31—32 *M*, ausl. Hafer 29—30,50 *M*, ausl. Gerste 25—26 *M*, Platamais 24,25—24,50 *M*, Cinquantinomais 25—26 *M*, Bäckermehl 37,75—38 *M*, Roggenmehl 41,50—42 *M*, Weizenkleie 16,50—17 *M*, Trockenschnitzel 17,50—17,75 *M*, Zuckerschnitzel 23 bis 23,50 *M*. Tendenz: fest.

Turnen Sport und Spiel

Essens Elf

gegen die Bochumer Stadtmannschaft.

Die Städtemannschaft Essen tritt am kommenden Samstag in folgender Aufstellung an:

Schwab
(Preußen)
Sahm Stürzmickel
(E.S.V.) (Sportfreunde 07)
Hoffmann Völkinger Winkler
(B.V.A. 06) (E.S.V. 99) (B.V.A. 06)
Reich Dahmen Berghaus Annemüller Schulz
(Sportfreunde 07) (E.S.V.) 99) (Preußen)

Die Spieler des Sportklubs „Schwarz-Weiß" konnten nicht berücksichtigt werden, weil der Verein am 29. ds. Mts. ein Pflichtspiel gegen „Fortuna"-Düsseldorf auszutragen hat.

DSV- und D. T.-Leichtathleten

proben in Frankfurt am Main.

Reichstrainer Waitzer hat wieder einmal mit einem Teil deutscher Leichtathleten das Frankfurter Waldstadion aufgesucht, um neue Vorbereitungen für Amsterdam zu treffen. Der Kursus, der schon am Montag einen Anfang nahm, vereinte Speer- und Hammerwerfer, Mehrkämpfer, Stabhochspringer, sowie Weit- und Dreispringer. An dem Vorbereitungskursus nehmen insgesamt 38 Teilnehmer teil und zwar 25 der D.S.V. und 13 der D.T. Wir nennen lediglich Molles, Schlokat, Furtwängler, Dobermann, Schuhmacher, Merkmeister, Wenninger, Mang, Reeg und Buchgeister. Der baltische Verbandssportlehrer Baske-Königsberg unterstützt in der schweren Arbeit Reichstrainer Waitzer. — Erfreulicher Weise machte man schon am ersten Tage die Feststellung, daß die Teilnehmer durchweg in glänzender Form sind. Vornehmlich die Speerwerfer haben eine Formverbesserung aufzuweisen. Der deutsche Doppelmeister Molles-Königsberg erreichte mit 60,12 Meter eine Weite, wie er sie bislang nicht aufzuweisen hatte. Der Insterburger Schlokat ist ebenfalls in recht guter Form. Mehrfach warf er an 62 Meter.

216 am Ziel.

Der Abschluß der ADAC-Auslandsfahrt.

Mit der Fahrt von Riva nach Innsbruck erreichte die Auslands-Tourenfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs ihren Abschluß. Es regnete zeitweise in Strömen, dazu machten die schwierigen Alpenpässe den Fahrern viel zu schaffen. In Molveno kam noch ein Schneesturm hinzu, erst bei Bozen wurde das Wetter besser. Dies änderte sich jedoch wieder, als der Brenner erreicht war. Hier machten die Teilnehmer abermals mit dem Winter Bekanntschaft. Insgesamt erreichten 216 Teilnehmer das Endziel der Fahrt. Der A. C. von Innsbruck gab den Tourenfahrern einen herzlichen Empfang, für den der Sportpräsident des ADAC., Ewald Kroth-Frankfurt a. M., in warmen Worten dankte.

Neue Schwimmeisterschafts-Bewerbe.

Anlehnung an das Olympische Programm.

Die endgültige Auswahl der deutschen Olympia-Schwimmer erfolgt nach den Ergebnissen der deutschen Meisterschaftskämpfe. Entsprechend den Beschlüssen auf der letzten Tagung des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV) wird das Meisterschaftsprogramm den olympischen Schwimmwettbewerben angepaßt, die sich über drei Tage erstrecken. Der Berliner SV. 1878, der mit der Durchführung der Meisterschaftskämpfe betraut wurde, bringt diese als Jubiläumswettkämpfe in den Tagen vom 13. bis 15. Juli im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald zur Durchführung. Das bisherige Meisterschaftsprogramm wurde in Anlehnung an die olympischen Wettbewerbe insofern erweitert, als bei den Herren ein 200-Meter-Freistilschwimmen und bei den Damen eine 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel und ein 400-Meter-Freistilschwimmen neu aufgenommen wurden.

Domgörgen – Newton.

Das Rahmenprogramm für Schmeling-Heymann.

Die Dortmunder Westfalenhalle ist bemüht, für den großen Kampfabend am 13. Mai, in dessen Mittelpunkt bekanntlich der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Meister Max Schmeling und dem Sieger der Ausscheidungskämpfe, Ludwig Haymann, steht, ein glänzendes Rahmenprogramm zusammenzustellen. Nachdem der Kölner Examateureuropameister im Halbschwergewicht, Heinrich Müller, mit dem Exeuropameister im Halbschwergewicht, Fernand Delarge (Belgien), gepaart worden ist, ist jetzt der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen zu einem Kampf mit dem vorzüglichen englischen Mittelgewichtler Andre Newton verpflichtet worden. Der Engländer ist einer der besten britischen Boxer, ein typischer Fighter, aber trotzdem technisch glänzend ausgebildet. In seinem Rekord stehen Siege nicht nur über die besten Mittelgewichtler, sondern auch über Halbschwer- und Schwergewichtler. Man darf gespannt sein, wie Domgörgen nach seiner Niederlage gegen Gipsy Daniels gegen diesen Engländer abschneidet. Unzweifelhaft hat der Kölner, falls er seine Leipziger Niederlage völlig überwunden hat, diesmal eine große Chance, da ja der Engländer auch das Mittelgewicht mitbringt.

Also doch Reklame! Dempsey boxt weiter. Entgegen allen anderen bisherigen Meldungen teilt Jack Dempsey mit, daß er im Anschluß an den Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Gene Tunney und Tom Heeney im Falle eines Sieges über Tunney zu kämpfen — Dempsey ist gar nicht dumm. Er weiß genau, daß er Tunney nicht schlagen kann und überläßt diese Arbeit darum lieber einem anderen, gegen den er seiner Kalkulation nach vielleicht eher zum Erfolge — sprich Titel — kommen kann!

Penaö als Doping.

Italien macht Schule.

Das Interesse für den Länderkampf Ungarn-Tschechoslowakei war diesmal besonders groß und schon einige Tage vorher waren alle Eintrittskarten ausverkauft. Vor Spielbeginn wurden im Publikum tausende Papierfähnchen in den ungarischen Nationalfarben verteilt. Unter den Zuschauern befanden sich Ministerpräsident Bethlen, Innenminister Szitowski, Minister Baß, der Polizeipräsident und andere. Minister Baß erklärte vor dem Kampfe den ungarischen Spielern, er habe eine große Verantwortung auf sich genommen, wenn er den Ministerpräsidenten zu dem Kampfe eingeladen habe. Er betonte, er habe dem Grafen Bethlen den Sieg versprochen. Während der Halbzeit setzte der Präsident von Ferencvaros für jedes ungarische Tor einen Preis von vierzig Penaö aus. Minister Baß soll sogar vor dem Spiel eine Prämie von fünfhundert Pengö für jedes Goal den Ungarn versprochen haben. (Das Beispiel von Rom, wo den italienischen Spielern im Falle eines Sieges über Ungarn hohe Geldbeträge versprochen wurden, hat, wie man sieht, Schule gemacht.)

Deutsche Turnerschaft.

Schiedsrichterlehrgang des Emscher-Ruhrgaues. In Laer fand im Vereinsheim der Turn- und Sportvereinigung 1887 ein von ca. 80 Turnern besuchter Schiedsrichterlehrgang für Sommerspiele (Faust- und Schlagball) statt. Zur Erörterung standen die für das Spieljahr 1928 geltenden Spielregeln. Nach Erledigung des theoretischen Teils wurde den anwesenden Schiedsrichtern ein Lehrschlagballspiel vorgeführt. Anschließend kam das erste Kreisspiel im Schlagball zwischen dem Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Riechen und dem evang. Gesellenverein Bochum zum Austrag. In der ersten Zeit fand sich Ehrenfeld schlecht, auch machten einige Querwürfe das Spiel zerfahren. Nach 20 Minuten Spieldauer raffte sich die Ehrenfelder Mannschaft auf und konnte bis zur Halbzeit mit 29:22 führen. Die 2. Halbzeit stand dann im Zeichen Ehrenfelds, die beim Schlußpfiff das Spiel mit 62:48 für sich entscheiden konnten.

Pferderennen zu Grunewald.

1. Rennen. 1. v. Opels Irländer (Narr), 2. Acolus, 3. Gutenberg. Toto: Sieg: 17:10; Platz: 13, 15:10.

2. Rennen. 1. v. Armins Parsifal (Wolff), 2. Logarithmus, 3. Taunus. Toto: Sieg: 59:10; Platz: 19, 33, 22:10.

3. Rennen. 1. Scharrs Cortosina (Haynes), 2. Belugna, 3. Verwechslung. Toto: Sieg: 95:10; Platz: 32, 39, 13:10.

4. Rennen. 1. Haniels Ferro (Grabsch), 2. Mignon, 3. Altenberg. Toto: Sieg: 14:10; Platz: 14, 21, 22:10.

5. Rennen. 1. Samsons Piemont (Haynes), 2. Majesta, 3. Prellstein. Toto: Sieg: 68:10; Platz: 22, 14, 23:10.

6. Rennen. 1. Hackebeils Erusu (Hauser), 2. Werden, 3. Lotte. Toto: Sieg: 43:10, Platz: 14, 14, 16:10.

7. Rennen. 1. Rosenberas Dalberg (Baraa), 2. Bubi, 3. Hagen. Toto: Sieg: 72:10; Platz: 24, 14, 20:10.

Sport-Neuigkeiten.

Eine ehrende Einladung ist dem Deutschen Reichsverband für Amateur-Boxen aus Irland zugegangen. Der dortige Boxverband plant im Rahmen einer Sportwoche der irischen Bürgerpolizei am 6. Juli in Dublin eine große Veranstaltung aufzuziehen, und hat den Deutschen Verband gebeten, dazu eine kampfstarke Mannschaft zu entsenden. Kommt die Expedition zustande, woran kaum zu zweifeln ist, so werden voraussichtlich zwei Schwer-, zwei Halbschwer-, ein Mittel- und ein Weltergewichtsboxer die Reise nach der irischen Hauptstadt antreten.

Aus dem Kegler-Verband Bochum e. V. Die 1. und 2. Zehnermannschaft wird am Sonntag einen Trainingskampf im Keglerheim „Panzergrotte" austragen. Um einen Ausgleich zu schaffen, kämpfen die 5 ersten der 1. Mannschaft und die 5 letzten der 2. Mannschaft gegen die 5 letzten der 1. Mannschaft und die 5 ersten der 2. Mannschaft. Jeder Starter schiebt 100 Kugeln mit Bahnwechsel, mithin jede Mannschaft 1000 Kugeln. — Für die Klubmeisterschaft 1928 ist Meldeschluß am 5. Mai.

Aus den Provinzen.

w. **Gelsenkirchen-Buer, 26. April.** Politischer Streit. In einer in der Sythener Mühle gelegenen Wirtschaft kam es aus politischen Gegensätzen zu einem Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Dabei erhielt der Müller Gervere Schläge und Stöße gegen Kopf und Leib. Es stellten sich große Schmerzen ein, sodaß der Mann dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo der Verletzte kurz nach der Operation starb. Der Staatsanwalt ließ die Leiche beschlagnahmen und ordnete die Verhaftung der an den Schlägerei beteiligten Personen an.

Dortmund, 26. April. Schweres Autounglück, ein Toter, zwei Schwerverletzte. In der vergangenen Nacht gegen 4,40 Uhr, fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto am Eisenbahnübergang Block Friedrich Wilhelm gegen die geschlossene Eisenbahnschranke. Die Insassen, der Lederhändler Siebresse, der Versicherungsinspektor Kretzschmar und ein Herr Schornstein und Hecker wurden verletzt. Das Ueberfallkommando wurde alarmiert, das die Verletzten ins Krankenhaus brachte, wo inzwischen Schornstein seinen Verletzungen erlegen ist. Siebresse und Hecker sind so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Lediglich Kretzschmar, der den Wagen steuerte, kam mit leichteren Verletzungen davon und wurde von der Polizei einstweilen in Haft genommen.

Steele, 26. April. In die Ruhr gefallen und ertrunken. An der Ruhr gingen gestern in den späten Nachmittagsstunden zwei Kameraden im Alter von 9 und 6 Jahren spielen. Der ältere der Jungen geriet dabei in die Ruhr und ertrank. Der sechsjährige Knabe maß diesem Umstand keine Bedeutung bei und kam vergnügt gegen ½8 Uhr nach Hause. Hier wurde sofort nach dem Verbleib eines Spielgefährten geforscht, und der Knabe antwortete, er sei in die Ruhr gefallen. Die Eltern des Jungen mußten dann die Erfahrung machen, daß der Sohn ertrunken war. Die Nachforschungen nach der Leiche blieben bisher erfolglos.

w. **Essen, 26. April.** Wieder ein schweres Verkehrsunglück. Die Chronik der schweren Verkehrsunfälle im Stadtbezirk ist heute um einen weiteren Fall vermehrt worden. Die Haustochter Lene Kujoks aus Horst-Emscher befand sich heute nachmittag kurz nach 4 Uhr, aus der Richtung Bredeney kommend, auf der Alfredstraße. Als ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus Neuß, der aus entgegengesetzter Richtung kam und eben ein Pferdefuhrwerk überholt hatte, in kurzem Abstand die Radlerin passierte, wurde diese unsicher, bog nach links und stieß mit dem neben ihr fahrenden 30jährigen Arbeiter Karl Sprute aus der Bernhardstraße zusammen. Beide stürzten, und die Räder des Anhängers gingen über Sprute hinweg, der nach wenigen Minuten starb. Das 22jährige Mädchen wurde mit einer schweren Kopfverletzung ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

wl. **Duisburg, 26. April.** Der neue Duisburger Bahnhof so groß wie der Dortmunder. Ueber den Plan des neuen Duisburger Bahnhofes wird bekannt, daß er echt Bahnsteige und sechzehn Gleiskanten umfaßt und damit ungefähr so groß sein wird wie der Dortmunder Hauptbahnhof. Der neue Bahnhof wird außerdem der modernste Bahnhof in Europa sein. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 42 Millionen Mark, wovon 34 Millionen auf die Bahnhofsanlagen und das Empfangsgebäude und 8 Millionen auf die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes entfallen. Schwierigkeiten wird noch der vorgesehene Abbruch des Abschnittes der Köntgstraße vom Hotel Union bis zur Margaretenstraße bereiten.

Frauenkongreß in Köln anläßlich der „Pressa".

Die Sonderausstellung „Frau und Presse" auf der „Pressa" hat der Gesamtheit der deutschen Frauenverbände Veranlassung gegeben, für den 26. 27. und 28. Juni einen Frauenkongreß nach Köln einzuberufen, zu dem auch internationale Organisationen eingeladen werden sollen. In großen Kundgebungen soll die Bedeutung des Frauenschaffens ganz allgemein beleuchtet und kundgetan werden. Sämtliche Reden werden auf das Gesamtthema „Wesen und Wirkung weiblicher Kulturschöpfung" abgestimmt sein und eine ausgezeichnete Ergänzung der in der Sonderschau verkörperten Gedanken bilden. Daneben sind kleinere intim geprägte gesellige Zusammenkünfte in Kölner Privathäusern vorgesehen, die sich um einzelne bedeutende Frauenpersönlichkeiten des geistigen und sozialen Schaffens als Ehrengäste gruppieren. Die Gestaltung der Zirkel wird individuell von der Persönlichkeit der jeweils im Mittelpunkt stehenden Frau abhängen. Die Teilnahme soll Frauen aller sozialen Schichten möglich sein.

Veranstaltungen festlichen Charakters sollen die Tagung beschließen. Geplant sind die Aufführung der „Iphigenie" mit einer berühmten Darstellerin in der Titelrolle, ferner musikalische und Tanzdarbietungen.

Bekannte Frauen des In- und Auslandes werden als Ehrengäste eingeladen.

Im Verein mit der Sonderschau „Frau und Presse" wird die Tagung zu einer eindrucksvollen Veranstaltung werden.

Aus dem Gerichtssaal.

=o= **In einer Gasleitung zu Tode gekommen.** Vor der großen Strafkammer standen die Arbeiter Wittner von Gelsenkirchen und Cassel von Bochum. Ihnen wird die Schuld am Tode des Arbeiters Schulte zugeschoben. Am 4. Juni 1927 arbeiteten die Leute im Auftrag der Montagefirma Grätner u. Co. auf dem Bochumer Verein am Abbruch einer Heißlufttheizung. Da die Hitze schier unerträglich wurde, setzten sich die Arbeiter mit dem Maschinisten Heil in Verbindung, der ihnen riet, Schieber 1 der Leitung zu öffnen, damit es Durchzug gebe. Eigenmächtig öffneten die beiden Angeklagten daraufhin auch Schieber 2, 3 und 4, ohne zu ahnen, daß aus Schieber 3 Kohlenoxydgas ausströmen würde. Der Arbeiter Schulte brach in der Leitung zusammen. Sein Kollege, der Geistesgegenwart genug besaß, den Atem anzuhalten, schleppte Schulte hinaus, doch waren Wiederbelebungsversuche erfolglos, der Mann war tot. Das erstinstanzliche Urteil lautete auf Freispruch mit der Begründung, daß die Angeklagten über die Gefährlichkeit des Hantierens an den Schiebern hätten aufgeklärt worden sein müssen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte auf je 50 Mark Geldstrafe für Wittner und Cassel.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Überall zu haben.